

Tatort Klassenzimmer:

wenn

„mörderische Schwestern“

zum **KRIMI**nell

guten Schreiben verführen

Ein Projekt zur ganzheitlichen Sprachförderung in der OVS
Ortnergasse, in Kooperation mit den Mörderischen Schwestern im
Schuljahr 2018/2019.



Maritta Petschnigg, BEd
Mai, 1992 in Kärnten
OVS Ortnergasse, 1150 Wien
Studienabschluss: 2016



Kristina Rauchlechner, BEd
Oktober, 1992 in Niederösterreich
OVS Ortnergasse, 1150 Wien
Studienabschluss: 2016

Tofya

Naran

Alexandros

Muhammed

Berrak

unmuel

Haydar

Ela

~~Yasas~~

Meygen

Zehra

Saba

Sina



Haris

Kristina

Amranda

Miranda

Abdirisak

Doyana

Hanzal

Anda

Anera

Elsan

Kadir

Maritta

Theo

Deris

Die Bitcoin-Affäre

1 - 32

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi

33 - 74

Zum Stehlen verführt

75 - 108

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten

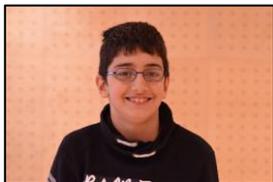
109 - 142

Das Lächeln der Mona Lisa

143 - 180

Die Bitcoin-Affäre

Die Bitcoin-Affäre: AutorInnen



Arda Ö., 10 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Denis H., 9 Jahre
Muttersprache: Bosnisch



Ela K., 9 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Kadir Ç., 9 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Haydar A., 9 Jahre
Muttersprache: Dari

Die Bitcoin-Affäre: Hauptcharaktere

Dark Hacker

Dark Hackers lebt in New York City bei seiner Mutter. Seine Augen sind stechend blau. Er hat bereits früh eine Glatze bekommen und ist relativ klein für einen Mann, aber schämt sich für beides absolut nicht.

Dark Hacker ist 33 Jahre alt. Er ist nie von Zuhause ausgezogen, da er nicht viel Platz benötigt und sein ganzes Hab und Gut stiehlt. Deshalb würde ihm auch niemand eine Wohnung vermieten. Es gibt oft Streit zwischen ihm und seiner Mutter.

Seine Hobbies sind Hacken, Programmieren, an der Hackeriade teilnehmen und mit Felix in eine Bar gehen. Er hackt am liebsten die Kontodaten im Dark Net, damit er sich dann die Bitcoins der ahnungslosen Leute unter seinen Nagel reißen kann.

Weil Dark Hacker oft nur vor seinem Computer sitzt, macht er zu wenig Sport. Er bevorzugt eine Tüte Chips sowie Fast Food, dennoch ist Dark Hacker nicht wirklich dick.

Dark Hackers bester Freund ist Felix. Gemeinsam mit dessen Hund Gucci ziehen sie oft in den dunklen Gassen New Yorks umher, immer auf der Suche nach dunklen Geschäften.

Die Bitcoin-Affäre: Hauptcharaktere

Allgemein ist Dark Hacker als einer der besten Hacker der Welt bekannt. Ihm ist sein Ruf auch wichtig, da im Dark Net sehr viel davon abhängt. Dennoch kann er sein Gewissen nicht ausschalten, was ihn oft in eine missliche Lage bringt.

Dark Kick

Dark Kick kam eigentlich als Nick auf die Welt. Seine Familie verunglückte bei einem tragischen Unfall. Er überlebte ihn nur haarscharf und konnte lediglich durch den Einsatz von Robotiktechnologie gerettet werden.

Sein Ziehvater pflanzte ihm Organe aus der Robotertechnologie ein, trieb es aber im Laufe der Zeit zu weit, sodass Kick, so wie er sich inzwischen nannte, eine boshafte Persönlichkeit entwickelte. Zu Dark Kick wurde er schließlich, indem er auch sein Herz gegen ein Roboterherz, also eine Maschine, austauschte und sich seines Ziehvaters entledigte.

Obwohl seine Ziehmutter immer sehr liebevoll zu ihm war, wandte er sich als Dark Kick von ihr ab. Sein neues Herz mit der künstlichen Intelligenz bewirkte, dass er keine menschlichen

Die Bitcoin-Affäre: Hauptcharaktere

Gefühle mehr empfinden konnte. Deshalb beging er furchtbare Verbrechen, täuschte, betrog, mordete, klaut und log ohne jegliche Reue.

Nachdem seine Zieheltern bereits sehr reich waren, strebt Dark Kick nach noch mehr Geld und geht dafür auch die skrupellosesten Wege. Er würde über Leichen gehen, um davon finanziell zu profitieren.

Besonders vorteilhaft ist es daher, dass er sehr gut programmieren und hacken kann. Dabei muss er aber immer gut aufpassen, da er sich als halb Mensch - halb Roboter auch Computerviren einfangen kann - eine Krankheit, die für ihn tödlich ausgehen kann.

Gucci der Detektivhund

Gucci ist der Hund von Felix. Er ist ein Rothaardachshund, der immer dann mit dem Schwanz wedelt, wenn er aufgeregt ist. Er ist sehr klug sowie ausgesprochen stark. Zudem ist er insgeheim ein Detektiv, aber das weiß weder sein Herrchen noch dessen bester Freund.

Die Bitcoin-Affäre: Hauptcharaktere

Gucci ist ein kleiner, rothaariger Dachshund mit schönen Flecken. Sein Bauch hängt bis zum Boden runter, sodass er nicht mehr besonders schnell ist. Er trägt eine rote Kappe. Außerdem hat er auch ein goldenes Halsband mit seinem Namen darauf um den Hals und eine coole schwarze Brille auf der Nase.

Seine Ohren sind sehr groß, eigentlich zu groß für einen Dachshund, aber so kann er umso besser hören. Das ist praktisch, da er gerne lauscht und auch durch Wände durchhören kann. Er hat auch lange Krallen, mit denen er Felix hilft, Sachen zu öffnen. Auch zum Abschrecken von Bösewichten sind die Krallen spitze, obwohl Gucci niemals jemanden verletzen würde, da er nichts vom Kämpfen hält.

Da Gucci bereits 10 Jahre alt ist, kann er nicht mehr so gut sehen. Aus diesem Grund braucht er seine coole Brille auch, um trotzdem immer alles klar zu sehen. Wenn er seine Brille einmal vergisst, dann stolpert er selbst über seine eigenen Beine. Dann muss Felix ihn oft raufnehmen und ihn tragen, um Unfälle zu vermeiden.

Am meisten hasst Gucci das Baden, denn er mag Wasser nicht besonders. Wenn Felix wieder einmal versucht, ihn zu baden, stellt er sich schlafend oder versucht, sich unter dem Bett zu

Die Bitcoin-Affäre: Hauptcharaktere

verstecken. Leider ist sein Bauch inzwischen so groß, dass er nicht mehr unter das Bett passt. Deshalb findet Felix ihn immer.

Felix

Felix Edinson ist 55 Jahre alt, alleinstehend und arbeitsloser Bargänger. Er trägt meist einen goldenen Hut sowie eine goldene Pistole. Sein Lieblingshemd ist aus braunem Leder gefertigt. Er besitzt nur eine einzige Hose, eine graue Stoffhose. Felix ernährt sich fast ausschließlich von Pancakes.

Ein weiteres und vor allem sehr großes Laster ist seine Drogensucht. Er hat schon sehr oft versucht den Drogen abzusagen, leider hat er es bis jetzt noch nicht geschafft. Er verdient sich damit aber auch seinen Lebensunterhalt, da er Drogen kauft, verkauft und für andere Händler testet (den Teil mochte er am meisten an seinem „Job“).

Felix wirkt auf andere Leute nicht sehr sympathisch, denn er kann sehr schnell wütend werden. In seinem Innersten ist er jedoch ein sehr netter und tierliebender Mensch, der immer zu seinen Freunden steht.

Die Bitcoin-Affäre: Hauptcharaktere

Er liebt es, seine Schießkünste am Schießstand zu verbessern. Trotz seines Alters trifft er immer ins Schwarze und ist sich deshalb ziemlich sicher, dass er bei einem Kampf zuerst schießen würde.

In seiner Freizeit, von der Felix ja reichlich hat, verbringt er gerne Zeit mit seinem besten Freund Dark Hacker. Sie haben sich durch zwielichtige Geschäfte kennengelernt und wurden im Laufe der Zeit zu richtigen Freunden, die gemeinsam auf ein Bier gehen und über Probleme sprechen.

Die Bitcoin-Affäre

Eines ruhigen Abends, als Dark Hacker nichtsahnend vor seinem Computer saß, poppte ein kleines Fenster blinkend am rechten Rand seines Bildschirms auf: „You have got 1 new message!“ („Du hast 1 neue Nachricht!“) Er klickte mit einem Doppelklick darauf und sah zu, wie sich sein Emailclient öffnete, um ihn die Neuigkeiten lesen zu lassen. Diesen Moment der vorfreudigen Erwartung mochte Dark Hacker besonders gerne - es fühlte sich ein wenig wie Weihnachten und Ostern gemeinsam an.

Seine Augen wanderten zuerst langsam, dann immer schneller über die schwarzen Zeilen auf weißem Hintergrund. Inzwischen waren sie weit aufgerissen. Dark Hackers Mund fühlte sich von Minute zu Minute trockener an, sodass er vergeblich versuchte, sich zu räuspern. Er schluckte schwer. Ihm wurde heiß sowie kalt zugleich und er hatte das Gefühl, jeden Moment ohnmächtig zu werden.

In großen schwarzen Buchstaben stand da:

„You've successfully transfered 500,00 Bitcoins,
Your current account balance is 0,0 Bitcoins.“

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

(„Sie haben erfolgreich eine Abbuchung in Höhe von 500,0 Bitcoins vorgenommen. Ihr aktueller Kontostand beträgt 0,0 Bitcoins.“)

„What the f...?“, stöhnte Dark Hacker auf, „Das muss eine Verwechslung sein, oder eine Spam-Mail!“ Schon hatte er seinen Internetbrowser offen. Mit schnellen Mausclicks loggte er sich ins Darknet ein, um sicherzugehen, dass seine Bitcoins noch auf seinem Konto waren. Noch hielt er die Nachricht für einen blödsinnigen Scherz, eine Spam-Mail. Schließlich konnte doch niemand so dreist sein und Bitcoins von ihm stehlen - nicht, nachdem er sie selbst gestohlen hat. Sein Magen krampfte sich dennoch zusammen.

Das flaue Gefühl breitete sich immer stärker aus, umso mehr er sich dem Kontostand näherte. Noch auf die Registerkarte rechts klicken, bestätigen und das Passwort eingeben. Es erschien ein Ladebalken, der zuerst 100 Prozent erreichen musste, bevor er schließlich Informationen erhalten würde.

Ganz langsam füllte sich das leere Feld. 1 ... 10 ... 50 ... 65 ... Dark Hacker seufzte laut. Seine Finger trommelten unentwegt auf den dunklen Mahagonitisch, auf dem sein Computer stand. 75 ... Am

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

liebsten hätte er vor Ungeduld etwas durch den Raum geschmissen. 90 ... 97 ... 98 ... 99 Bei 99 Prozent verweilte der Balken so lange, dass es schon so wirkte, als ob sich das Darknet aufgehängt hätte. Dark Hacker spielte bereits mit dem Gedanken, neu einzusteigen. Da sprang die Anzeige auf 100 Prozent und der Bildschirm offenbarte sein Konto.

Dark Hacker starrte mit vor Entsetzen geweiteten Augen auf seinen Saldo von 0,0 Bitcoins. Nach den ersten Sekunden des Schocks versuchte er, durch mehrmaliges Blinzeln etwas an seinem Kontostand zu ändern, doch auch das half nichts. Er musste sich mit der verheerenden Leere abfinden.

„Wie konnte jemand sein Passwort und sein Sicherheitsnetz überlisten?“, Dark Hacker starrte fassungslos auf den Bildschirm. „Stundenlang habe ich damit verbracht,“, Tränen aus purer Wut und Verzweiflung bildeten sich in seinen Augen, „die verschiedenen Konten aufzuspüren, die Daten zu klauen, mich rein zu hacken und sie schließlich zu leeren. So lange, bis ich genau 500 Bitcoins zusammen hatte.“ Selbstverständlich war ihm klar, dass all die Besitzer der Konten genau dasselbe gefühlt haben mussten wie er jetzt, doch es wäre ihm nicht einmal im Traum eingefallen, selbst einmal in so eine Lage zu geraten.

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

Es dauerte eine Weile, bis Dark Hacker wieder einen klaren Gedanken fassen konnte. Er überlegte sogar einen Moment lang, ob er direkt beim Vertreiber des Darknets anrufen sollte. Eventuell könnte man ihm eine IP-Adresse mitteilen oder auch gleich die Auskunft, auf welches Konto der Transfer stattfand. Aber er wusste, dass im Darknet lediglich Verbrecher, Übeltäter und Bösewichte ihr Unwesen trieben. Niemand würde ihm freiwillig und vor allem ohne Bestechungsgeld helfen - schließlich hatte im Darknet jede Gefälligkeit einen gewissen Preis, den er jetzt allerdings nicht mehr zahlen konnte.

„Wer bist du bloß?“, von dieser Frage getrieben begann Dark Hacker eine intensive Suche nach virtuellen Spuren, die der Dieb hinterlassen hatte. Oft stimmte jemand Cookies zu oder akzeptierte kleine Spürtrojaner einzelner Anwendungen, sodass eine Nachverfolgung sehr leicht ermöglicht wurde. Dann müsste er in der Lage sein, innerhalb weniger Stunden eine virtuelle Adresse einer realen zuzuordnen.

Außer dem Gehämmer seiner Finger auf der Tastatur und einem unverständlichen Fluchen war es totenstill in Dark Hackers Zimmer. Ein Außenstehender hätte vermuten können, er wäre am Computer spielen - doch in Wirklichkeit durchforstete er

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

sämtliche IP-Adressen, lose Netzstränge, Foreneinträge sowie Besucherlogs im Darknet. „Du bist gut“, murmelte er vor sich hin, „sogar sehr gut!“

Erst in den frühen Morgenstunden endete Dark Hackers Suche. Schließlich hatte die Liste der zuletzt eingeloggten User (Benutzer) dazu geführt, dass er sich all jene herausfiltern konnte, die innerhalb des Tatzeitraumes irgendwann online waren. Nachdem die Überweisung zwischen etwa 14 Uhr Mittag und 18 Uhr Abend erfolgte, da er davor noch einen normalen Kontostand hatte und danach bereits 0 Bitcoins, hoffte er somit, den Täter zu finden.

Weiters grenzte er die möglichen Diebe auf all jene ein, die zu dieser Zeit nicht im Forum aktiv waren, da ein zeitgleiches Schreiben sowie Überweisen nicht möglich war. Es blieben nach wie vor 3 IP Adressen übrig. Deshalb wendete er ebenfalls noch einen Filter an, wer bereits bei Forengesprächen aufgrund seiner Programmierfähigkeiten aufgefallen war. Schließlich stand nur noch 1 IP-Adresse dort. „Das ist er!“, Dark Hacker wurde richtig aufgeregt wie ein kleines Kind zu Weihnachten. Nun konnte er alles daransetzen, seine Bitcoins zurückzubekommen.

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

Gebannt starrte er auf seinen Bildschirm und den Usernamen, der mittlerweile zu lesen war:

IP 34.598.390, Dark Kick

Selbstverständlich hatte Dark Hacker bereits von Dark Kick gehört. Er war einer der bösartigsten Verbrecher, den das Darknet jemals gesehen hatte. Niemand legte sich mit Dark Kick an, denn er kannte keine Gnade und hasste die gesamte Menschheit - sogar süße Hundebabys!

„Wie kann ich mich nur an jemandem wie Dark Kick rächen?“, überlegte Dark Hacker fieberhaft, „Dieser Typ ist so gemeingefährlich, dass einem das Blut gefriert, wenn er einen nicht freundlich genug ansah.“ Er wollte seine Bitcoins dennoch unbedingt zurückbekommen. Also begann er damit das gesamte Darknet nach Dark Kick zu durchforsten, doch es schien als hätte der Verbrecher sämtliche Verbindungen zu seinem Aufenthaltsort längst beseitigt.

In den dunklen Gassen und den abgelegenen Straßen New Yorks aber redeten die Menschen über den finsternen Dark Kick. Jeder wusste von den Bitcoins-Diebstahl an Dark Hacker. Es kursierten bereits wenige Stunden nach dem Verbrechen die ersten Memes,

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

auf denen Dark Hackers Avatar als Baby, weinend oder auch mit leeren Hosentaschen dargestellt wurde.

Als ob der Verlust all seiner gestohlenen Bitcoins nicht schon hart genug für Dark Hacker wäre, musste er zudem überall den Spott und Hohn ertragen. Er konnte kaum mehr Geschäfte mit anderen Verbrechern machen, ohne mindestens einen schlechten Scherz über Dark Kicks Sieg über ihn verkraften zu müssen.

Dark Hacker war einige Wochen nach dem Diebstahl an einem Freitagnachmittag in den dunklen Gassen nahe des Times Square unterwegs. In seiner rechten Hand hielt er eine Tüte frische Churros mit glänzend brauner Schokosauce. So ein fettiger Zuckerschok konnte einen alle Sorgen vergessen lassen. Er betrat ein kleines Lokal, dessen Fenster von außen mit Brettern verriegelt waren. Die Tür gab ein ächzendes Knarren von sich, als sie hinter ihm wieder ins Schloss fiel. Zu beiden Seiten des Lokals standen je eine Reihe Computer, die durch milchig dreckige Sichtwände getrennt wurden.

Er befand sich im „Programming Studio“, einem Programmierertreff, wo monatliche Programmiermeisterschaften stattfanden - die so genannten

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

Hackeriaden. An diesem Tag sollte es wiederum soweit sein. Dark Hacker war ein gefürchteter *Gegner*. Sein bester Freund Felix wartete bereits mit dessen Hund Gucci, einen Rothaardachshund auf ihn.

Gemeinsam hatten die drei seit dem Hackerangriff auf Dark Hacker versucht, Dark Kick ausfindig zu machen, doch sie blieben bisher erfolglos. Weder im Dark Net noch im realen Leben gab es eine Spur. Obwohl jeder über Dark Kick sprach, wollte niemand etwas darüber wissen, wo er gefunden werden kann.

Dark Hacker nahm an seinem üblichen Computer Platz. Ein paar bekannte *Gesichter* waren wie immer dabei. Er nickte den Mitbewerbern zu, machte sich jedoch keinerlei Sorgen, dass jemand tatsächlich ein ernstzunehmender Konkurrent sein könnte. Einige Frischlinge befanden sich ebenfalls in der Runde: ein Junge, der seinen Hoodie komplett über seinen Kopf gezogen hatte, ein alter Mann, dessen Brille so dick wie eine Fensterscheibe war und eine junge Frau mit langen, lockigen Haaren - sie erregte wohl am meisten Aufmerksamkeit.

Das Turnier ging in die erste Runde und die Teilnehmer bekamen die ersten Hackerziele genannt. Dark Hacker war bereits nach

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

wenigen Minuten fertig und hatte die nötigen Daten aus Firmenservern entwendet. Die Aufgabe war für ihn so leicht, dass er nicht einmal darüber nachdenken musste, wie er die Verschlüsselung umgehen musste.

Jede Runde schied ein weiterer Mitbewerber - oder wie in Runde 5 auch die Mitbewerberin - aus. Ziel über Ziel musste gehackt werden, um Daten, Files oder auch Codes zu stehlen. Bewerber für Bewerber verabschiedete sich. Das Programming Studio füllte sich zunehmend, da viele dunkle Gestalten der dunklen Ecken New Yorks von ihren dunklen Geschäften auf dem Weg nach Hause vorbeischaute.

Schließlich waren nur noch Dark Hacker und der Junge mit dem Hoodie über seinen Kopf übrig. Der Frischling hatte eindeutig bewiesen, dass er etwas vom Hacken verstand. Bei der letzten Aufgabe, auch „Masterclass“ genannt, sollten Daten von einem siebenfach verschlüsselten Sicherheitsserver kopiert werden. Dark Hacker musste zwar mehrere Anläufe starten, doch hatte sie bereits in seinen Ablageordner kopiert. Er musste sie nur noch im Zielordner einfügen und dann auf den „STOP TIME“ („Zeit anhalten“) Button klicken. Seine Lippen begannen bereits, sich zu einem Grinsen zu formen: „Na, da kann der Frischling ja doch

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

nicht mithal..." Weiter kam er nicht, denn in genau diesem Moment ertönte die Finale Sirene: Der Junge hatte anstelle des Servers seinen Computer gehackt und ihm die Datei aus seiner Ablage zu sich ins Zielverzeichnis kopiert - eine Art unfaire Abkürzung, die gegen jede Hackerehre verstieß.

Dark Hacker saß mit halb geöffnetem Mund da. Er war absolut sprachlos - wie konnte ein Hacker nur so skrupellos sein? Doch der Junge wartete erst gar nicht, bis er offiziell zum Sieger ernannt wurde. Er verschwand augenblicklich aus dem Programmieretreff und hinterließ nichts, außer einem geschockten Dark Hacker.

Sofort fragte Felix laut, wer dieser Teilnehmer eigentlich war, da ihn niemand so richtig zu kennen schien. Der Organisator der Hackeriade schnauzte unfreundlich: „Na das war Dark Kick! Das ist der beste Hacker aller Zeiten. Böser und übler als die bösesten und übelsten von uns allen.“ Er nickte in Richtung Dark Hacker: „Scheint ganz so, als ob er deinen Freund mittlerweile mehr als einmal fertig gemacht hat!“

Die zwei Freunde und der Hund konnten ihren Ohren nicht trauen. Dieser scheinbar unscheinbare Junge mit zu großem Hoodie über

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

dem Kopf war Dark Kick? Er war weder so groß noch wirkte er so stark wie man es ihm nachsagte. Und gewonnen hatte er auch nur deshalb, weil er mit unfairen Mitteln spielte. In einem fairen Kampf hätte Dark Hacker haushoch gewonnen! Diese Niederlage wollte er nicht auf sich sitzen lassen - Dark Hacker würde sich seine Bitcoins und seine Ehre um jeden Preis zurückholen.

Am selben Abend saßen Dark Hacker, Felix und Gucci in einer Bar. Während die zwei Männer je ein kühles Bier genossen, schlabberte Gucci genüsslich ein Cola Light aus seiner Trinkschüssel. Sie versuchten, auf andere Gedanken zu kommen. Dies gelang ihnen jedoch nur sehr schwer, da nun nicht nur über den Diebstahl, sondern auch über die Niederlage beim Turnier überall gesprochen wurde.

Dark Hacker leerte eine Flasche nach der anderen. Er wollte das Gerede einfach ausblenden. Gucci hingegen bäugte eine Hundedame, die die Bar soeben mit ihrem Frauchen betreten hatte. Sie sah nicht so zerzaust aus wie er. Außerdem wirkte seine Besitzerin ebenfalls ein wenig feiner, als die normale Kundschaft in diesem Stadtteil. „Na, hast du dich verirrt du Hübsche?“, machte Gucci die Hündin sofort an.

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

„Vergiss es Casanova!“, entgegnete sie harsch. Dann steuerte sie schnurstracks auf Dark Hacker zu. Ihre Besitzerin blieb mit einem Sicherheitsabstand, der definitiv größer war, als er sein musste, vor ihm stehen: „Mr. Hacker? Bin ich hier richtig?“ Dark Hacker musterte die Frau von oben bis unten und nochmals in die andere Richtung. Dann gab er eine Art Grunzen von sich: „Mhm... Da bin ich mir nicht so sicher, wenn ich Sie so ansehe.“

Die Dame verdrehte genervt ihre Augen und sah auf ihre Armbanduhr - alleine diese war mehr wert als das ganze Inventar der Bar. „Hören Sie Mr. Hacker“, ihr Ton war nun sachlich und kühl, „entweder Sie nehmen sich ein paar Minuten Ihrer ach so kostbaren Zeit, oder Sie erfahren eben nicht, was ich Ihnen mitzuteilen habe. Aber ärgern Sie sich dann nicht im Nachhinein, wenn Sie draufkommen, dass ich Ihnen hätte helfen können, Dark Kick zu finden - soweit Sie ihn überhaupt noch suchen.“ Mit hochgezogenen Augenbrauen wartete die Frau kurz, dann machte sie schon kehrt und war auf halben Weg aus der Bar, noch bevor Dark Hacker wirklich registrierte, was sie soeben gesagt hatte.

„Halt! Warten Sie doch Miss!“, er torkelte ihr hinterher, „Sie wissen, wo sich der finstere Dark Kick aufhältet?“ Felix folgte Dark Hacker dicht auf den Fersen, doch auch er hatte schon ein

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

wenig zu viel getrunken an diesem Abend. Die Hundebesitzerin nickte nur und deutete den beiden, ihr samt Hund nach draußen zu folgen.

„Dark Kick ist so gesagt eine Art Ziehsohn von mir. Er hatte als relativ kleiner Junge einen schweren Unfall, weshalb ein Großteil seines Körpers im Feuer verbrannte. Um das Kind zu retten, experimentierte mein Ehemann - der liebe Gott sei seiner Seele gnädig - mit diversen Roboterelementen. Er ersetzte etliche lebenswichtige Organe und Elemente seines Körpers durch Technikteile. So konnte der Junge weiterleben und von uns großgezogen werden, jedoch entwickelte er sich immer mehr zu einem gefühllosen Roboter. Schließlich war er ja auch halb Mensch, halb Roboter geworden. Nachdem mein Mann aber immer weiter experimentierte mit ihm, wurden seine Kräfte immer stärker und seine Computerfähigkeiten ebenfalls zunehmend besser“, sie machte eine kleine Pause, holte tief Luft und setzte fort, „doch sein Herz wurde immer finsterer. Eines Tages bat er meinen Mann, sein Herz endgültig durch ein Roboterherz, also eine Maschine, zu ersetzen. Er weigerte sich. Soweit würde er nicht gehen. Deshalb brachte Dark Kick ihn kaltblütig um, seinen eigenen Ziehvater. Er pflanzte sich daraufhin selbst ein

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

Roboterherz ein. Nun ist er nicht mehr in der Lage, Gefühle wie ein Mensch zu spüren."

Dark Hacker und Felix tauschten einen skeptischen Blick aus. Konnte diese Geschichte tatsächlich wahr sein? Kam der berüchtigte Dark Kick aus einer reichen Ziehfamilie, die sich gut um ihn gekümmert hatten? Und war er wirklich Mensch sowie Roboter zugleich?

Felix brach schließlich die drückende Stille und fragte herausfordernd: „Wenn Ihre Geschichte wahr ist, dann sagen Sie uns, wo wir Dark Kick finden.“

Die Frau schluckte schwer. Ihr Kummer war ihr anzusehen. Auch die Hündin wirkte ein wenig niedergeschlagen, als ob auf ihren Schultern eine untragbare Last lag. „Er ist derzeit in unserem Ferienpenthouse in Dubai“, Tränen formten sich in ihren Augen, „mein Mann hat es mir zu unserem 5. Hochzeitstag geschenkt. Wir flogen jährlich zu dritt hin, um gemeinsam Urlaub zu machen. Es liegt bei euch, ihn aufzuhalten. Ich kann euch nur sagen, dass er nichts Gutes im Schilde führt.“

Mit diesen Worten machte die Frau auf ihrem Absatz kehrt und ging ohne Verabschiedung mit ihrer Hündin fort. Sie ließ Dark

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

Hacker, Felix und den unglücklich verliebten Gucci mitten am Gehweg stehen. Die beiden Freunde starrten sich kurz fassungslos an, dann grinste Dark Hacker auf einmal: „Na dann lass uns schonmal die Badehosen einpacken - in Dubai soll das Wetter ja derzeit besonders sonnig sein!“ Gesagt, getan. Schon nach wenigen Stunden standen sie mit zwei schweren Koffern beladen am Flughafen und ergatterten zwei Last Minute Tickets in das Land, wo die Sonne nie unterging: Dubai. Gucci musste einstweilen in den Frachtraum zu den anderen Haustieren - eine Frechheit, schließlich war er ein Detektivhund und kein stink normales Haustier!

Während Felix und Gucci es sich im Flugzeug bequem machten, versuchte Dark Hacker im Darknet so viele Informationen über Dark Kick zu sammeln, wie er nur irgendwie finden konnte. Je mehr er über ihn wusste, desto besser konnte er sich auf ihn vorbereiten. Er fand etliche Artikel über den tragischen Unfall, seine Rettung durch die Robotikindustrie seines Ziehvaters sowie dessen kaltblütige Ermordung. „Die Rache ist mein!“, murmelte er in sich hinein, bevor er einschlummerte.

Endlich landete die Maschine. Das Getöse des immer langsamer werdenden Antriebs hallte noch länger in Dark Hackers Ohren

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

nach, selbst als Felix und Gucci bereits ein Taxi angehalten hatten. „Where you going? (Wohin wollt ihr?)“, fragte der Taxifahrer in einem gebrochenen Englisch. Sein Akzent war nicht eindeutig zuordenbar – eine Mischung aus Inder und Pakistani. Dark Hacker beschrieb ihr Ziel, doch er musste sich mit pantomimischen Bewegungen helfen, da der Fahrer zu wenig verstand, um ihn folgen zu können. Schließlich nickte er nur und setzte das Taxi in Bewegung. Ob er sie wohl beim richtigen Penthouse abliefern würde?

Die Fahrt schien schier endlos zu dauern. Die Gebäude in Dubai waren allesamt viel höher, als die drei Freunde es sich vorstellen hätten können. Auf den Straßen waren lauter verhüllte Gestalten zu sehen, von denen gerade einmal die Augen zwischen zwei engen Schlitzern hervorglitzerten. Für Dark Hacker und Felix wirkte dies ein wenig bedrohlich, da sie es gewohnt waren, dass Menschen im Internet ihre wahre Identität verbargen, doch im echten Leben versteckten sie sich normalerweise nicht hinter schwarzen Gewändern, sodass man nicht wusste, wer sein Gegenüber eigentlich war.

Gerade, als Dark Hacker mit Faszination eine Gruppe kleinerer Mädchen beäugte, die in der großen Mittagshitze der Sonne in

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

langen Kleidern, fast komplett verhüllt, spielten, kam das Taxi abrupt zu einem Halt, sodass er beinahe gegen den Vordersitz knallte. Sie standen vor einem majestätischen Hotel, der mehr einem orientalischen Palast glich.

Das Haus war so hoch, dass alles im näheren Umkreis winzig aussah. Über den prächtigen Eingangstoren waren goldene Buchstaben angebracht „Hotel La DarkPlazza“. „Was für ein passender Name!“, schoss es Dark Hacker durch seinen Kopf, als sie die große Empfangshalle betraten.

Bei der Rezeption stand nur eine hübsche Blondine, die ihnen jedoch kaum weiterhelfen konnte aufgrund ihrer mangelnden Englischkenntnisse. Sie mühte sich zwar mit einzelnen „Yes“ und „No“ ab, half sich mit Gesten und wildem Gefuchtel ihrer Hände, sie waren danach allerdings genauso schlau wie zuvor. Mit einem netten Lächeln verwies sie nur auf den Lift: „Up, up!“ Also folgten Dark Hacker, Felix und Gucci ihrem Rat, indem sie mit dem Lift ganz nach oben fuhren. Schließlich waren Penthouse Wohnungen üblicherweise im letzten Stock eines Hotels.

Würde Dark Kick dort auf sie warten? War er überhaupt noch hier oder waren sie schon zu spät und er hatte seinen dunklen

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

Plan, was auch immer dieser sein mochte, bereits in die Tat umgesetzt?

Die Lifttüren öffneten sich. Dark Hacker, Felix, Gucci und ein weiterer Mann, vermutlich ein Hotelgast, stiegen ein. Das dämmerige Licht im Inneren ließ die hölzernen Wände alt wirken. Der Boden war mit einem roten Teppich ausgelegt. Irgendwie erinnerte der Flair an ein Altwiener Kaffeehaus. Selbst die Melodie im Hintergrund hatte einen Hauch vom Donauwalzer in sich. Ein sehr konträrer Stil zu dem orientalischen Palast, indem sie sich gerade befanden.

Alle drei waren angespannt auf der langen Fahrt nach oben. „Wurde ihr Koffer verloren, oder wieso sehen sie so verbissen drein?“, scherzte der unbekannte Gast. „Wir besuchen einen alten Bekannten, den wir schon sehr lange gesucht haben“, munkelte Dark Hacker, „so lange, dass wir selbst gar nicht mehr daran glaubten, ihn eines Tages zu finden.“ – Wobei das ja eigentlich irgendwie der Wahrheit entsprach. „Einen Bekannten?“, fragte er neugierig nach, „Dann können Sie ja nur diesen komischen Kauz im Penthouse meinen! Ein junger Bursche, der keinerlei Manieren hat, viel zu laute Musik spielt und bei jeder

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

Gelegenheit unfreundlich ist.“ Dark Hacker und Felix tauschten vielsagende Blicke aus - das klang ganz eindeutig nach Dark Kick!

Der Gast verabschiedete sich und stieg aus. Nun waren nur noch die drei Freunde über. Gucci, der Rothaar Dachshund, wedelte aufgeregt mit seinem Schwanz. Dark Hacker spürte wie auch in ihm die Anspannung immer stärker wurde. Noch vier weitere Stockwerke. Die Melodie erschien ihm viel lauter als zuvor. Drei Stockwerke. Felix räusperte sich. Seine Finger spielten nervös mit Guccis Leine. Zwei Stockwerke. Dark Hacker überlegte fieberhaft, wie er es schaffen sollte, Dark Kick zu bezwingen. Ein direkter Kampf, Mann gegen halb Mann-halb Roboter? Oder sollte er versuchen, ihn zu überlisten? Noch ein Stockwerk. Der Lift kam langsam zu einem Halt. Die Sekunden vergingen wie in die Länge gezogene Minuten als die Türen wie in Zeitlupe aufgingen. Sie erwarteten so ziemlich alles dahinter, nur nicht das, was schlussendlich kam...

Die Türen offenbarten den prächtigen Flur eines Penthauses - einen ausgesprochen prächtigen, gut eingerichteten, aber komplett leeren Flur. Kein Dark Kick weit und breit zu sehen. Felix blickte skeptisch zu Dark Hacker. Gucci riss sich augenblicklich

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

von der Leine los und dackelte aufgeregt ins Innere der Wohnung.
War Dark Kick ausgeflogen?

Auf einmal hörten die beiden von einem hinteren Zimmer ein röchelndes Husten. Bad Hacker war überrascht. Er hätte mit einem Kampf, Widerstand, einem hinterhältigen Angriff gerechnet, doch nicht damit, dass sie Bad Kick krank vorfinden würden. Bei dem Masterbedroom angekommen, stieß er die Tür ganz auf. Gucci saß inzwischen schon neben dem Bett und hatte eine Pfote auf die Matratze gelegt - er sah aus, als hätte er Mitleid mit dem Kranken.

Bad Kick lag schweißgebadet in dem großen, cremefarbenen Bett. Bis zur Nasenspitze hatte er sich die Bettdecken aufgezogen. Er hätte beinahe als kleiner Junge durchgehen können. Bad Hacker blieb wie angewurzelt stehen. Er war auf einen Kampf vorbereitet gewesen, darauf ihn zu vernichten. Doch wie sollte er guten Gewissens gegen einen Kranken kämpfen können, selbst wenn der Kranke der finstere Bad Kick war?

Bad Kick stöhnte nur krächzend auf: „Hallo Bad Hacker, hast du mich also doch noch gefunden?“ Er versuchte sich leicht aufzusetzen, doch schaffte es kaum, seinen Kopf richtig

anzuheben. „Dann bringen wir es hinter uns“, er schloss die Augen, als ob er einschlafen wollen würde, „du bist doch sicherlich hier, um mich zu bezwingen, deine Rache zu nehmen. Mach, aber mach bitte schnell. Mein Roboterherz hält nicht mehr lange durch. Beim Hacken deiner Bitcoins habe ich mir einen verfluchten Virus eingefangen - und nachdem mein Herz ein Computer ist, ging der Virus von meinem PC auf mich über.“

Felix schnaubte frustriert auf: „Das geschieht dir ganz recht du mieser Dieb!“ Doch Bad Hacker hob die Hand, um seinem Freund zu verdeutlichen, dass er ruhig sein sollte. „Ich bin nicht besser als du“, er ging langsam auf Bad Kick zu, „schließlich habe ich diese Bitcoins zuvor gestohlen.“ Er blickte ein wenig traurig zur Seite und atmete tief ein und aus. Nachdem er all seinen Frust der letzten Wochen und Monate hinuntergeschluckt hatte, fuhr er fort: „Lass mich dir helfen. Ich kann mich in dein System hacken und versuchen, den Virus zu eliminieren, doch dafür möchte ich eine Gegenleistung.“

Bad Kick öffnete seine Augen langsam wieder. Er starrte Bad Hacker entgeistert an, als ob dieser gerade in einer fremden Sprache gesprochen hätte. „Du willst mir helfen? Nach allem, was war?“, verdutzt über so viel Dummheit oder auch perplex wie

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

jemand so freundlich sein konnte, fragte er schließlich, „Sag mir deinen Preis.“

Bad Hacker forderte einerseits, dass die Bitcoins wieder an all die Menschen gehen sollten, denen er sie selbst gestohlen hatte. Nachdem er nun verstand wie es sich anfühlte, bestohlen zu werden, wollte er dies nicht mehr machen. Außerdem musste er an die Warnung Bad Kicks Ziehmutter denken - er verlangte daher, dass Bad Kick ihnen offenbarte, was er geplant hatte und seinen Plan verwarf. Dieser knirschte zwar mit den Zähnen bei den Worten, doch er willigte schließlich ein und begann langsam zu erklären: „Ich habe quer in der Stadt HIV-Bomben installiert, die via Signal gezündet werden und gesamte Blutvorräte, Lebensmittel und Tiere mit dieser schweren Krankheit infizieren sollten. Es würde sich dann ganz selbstständig ausbreiten, sodass ganz Dubai binnen kürzester Zeit krank wäre. Ich habe aber den Virusstamm so verändert, dass ein spezielles Gegenmittel, welches nur in meinem Besitz ist, einen grausamen Tod verhindern kann.“

Felix, Bad Hacker und selbst Gucci hörten angespannt mit immer größer werdenden Augen zu. Ihre schockierten Gesichter spiegelten wider, wie unglaublich boshaft Dark Kicks Plan war.

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

„Selbstverständlich hätte ich das Gegenmittel gegen einen großzügigen Preis verkauft!“, rechtfertigte der Kranke sich.

„Das ist der widerwärtigste Plan aller Zeiten, selbst für deine Verhältnisse Bad Kick!“, Bad Hacker schaute regelrecht angeekelt von der Vorstellung, dass so ein Plan in die Tat umgesetzt werden konnte. Noch bevor er sich an die Arbeit machte und Bad Kick von dem Virus befreite, setzte er sich an den Computer und deaktivierte alle HIV-Bomben. Danach übermittelte er der Polizei die genauen Koordinaten, damit sie alle bergen konnten und jegliche Katastrophe verhindern.

Erst dann loggte er sich in das Dark Net, verband sich mit Bad Kicks System und begann einen stundenlangen Kampf gegen den hartnäckigen Virus. Zeitweilig sah es so aus, als gäbe es keine Rettung mehr für den Bösewicht, doch nachdem Bad Hacker immerhin der beste Hacker aller Zeiten war, konnte er den Virus beseitigen.

„Du bist wahrhaftig der größte Hacker aller Zeiten!“, gab Bad Kick schließlich zu. Was dieser allerdings nicht wusste war, dass Bad Hacker die letzte Stunde damit verbrachte, die bösen Synapsen des Roboterherzens so zu programmieren, dass er

Die Bitcoin-Affäre: Geschichte

wieder menschliche Gefühle fühlen konnte. Von nun an würde Bad Kick wohl nur noch Kick heißen, denn boshaft konnte er nie wieder sein, ohne Reue zu empfinden oder ein schlechtes Gewissen zu haben.

Und Dark Hacker? Dark Hacker lebte ein glückliches, langes Leben. Er hielt sein Versprechen, die gestohlenen Bitcoins an all ihre Besitzer zurückzugeben und nie wieder etwas zu stehlen. Und damit er etwas Sinnvolles mit seiner Programmiergabe machen konnte, bewarb er sich bei dem FBI um eine Stelle als Computeranalyst - natürlich bekam er diese auch. So verdiente er von nun an sein eigenes Geld auf ganz legalem Weg. Er half noch lange dabei, viele Übeltäter, Verbrecher und Bösewichte zu überführen - aber jeden Mittwoch traf er sich mit seinen alten, und neuen Freunden: Felix, Gucci und Kick.

Das verschollene

Handy:

ein klasse(n) - Krimi

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: AutorInnen



Haris D., 10 Jahre
Muttersprache: Serbisch



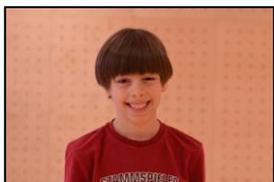
Isa M., 10 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Jasmin E., 11 Jahre
Muttersprache: Arabisch



Taha (Muhammed) G., 10 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Theo E., 10 Jahre
Muttersprache: Deutsch

Lisa

Lisa ist ein zehnjähriges Mädchen aus Wien und wohnt im 15. Bezirk in der Storchengasse 201/1. Sie spricht Deutsch, Englisch sowie Italienisch. Derzeit besucht sie die vierte Klasse in der Volksschule Ortnergasse. Sie will eines Tages, wenn sie groß ist, eine Ärztin werden, um anderen Menschen zu helfen und Gutes zu tun.

Lisa hat eine nervige kleine Schwester, die sie immer um Sachen anbettelt und weint, wenn sie diese nicht sofort bekommt. Am meisten möchte sie Lisas Sachen haben, doch Lisa findet das nicht so toll. Trotzdem hat sie ihre Schwester sehr lieb - auch wenn Lisa sie oft anschreit oder gemein zu ihr ist.

Außerdem hat Lisa einen großen Bruder, Ryan, der bereits in die Berufsschule geht. Die beiden sind meistens ein gutes Team, wenn sie auch nicht viel zusammen machen. Nachdem Lisa sich oft um Ryan kümmert, obwohl sie die jüngere ist, fühlt sie sich verantwortlich für ihn.

Lisa hat schwarze, große Augen. Ihre Haare sind blond gelockt. Oft trägt sie Jeans sowie T-Shirts in ihrer absoluten

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Hauptcharaktere

Lieblingsfarbe: ein schlichtes Pink. Kleider mag Lisa nicht besonders, obwohl sie sehr hübsch darin aussieht.

Lisa wird sehr leicht wütend, besonders wenn man ihre Sachen klaut. Außerdem kann sie nicht gut rechnen, weil sie Mathematik nicht so mag. Deshalb macht sie Mathematikhausübung auch richtig wütend. Sie neigt dazu, über Rechnungen lauthals zu schimpfen, wenn sie sich nicht sofort lösen lassen wollen - diese Rechnungen haben sich auch manchmal wirklich gegen sie verschworen!

Am liebsten mag sie es, wenn man ihr etwas schenkt, egal ob zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so. Geschenke machen Lisa immer glücklich!

Ihre Hobbies sind Laufen und Springen. Am liebsten läuft sie den ganzen Tag herum, egal wohin. In die Schule geht Lisa dafür nicht gerne, da sie eine schwache Schülerin ist - nur ihre Freunde sieht sie schon sehr gerne dort.

Sie isst ausgesprochen gerne Makkaroni mit viel Käse und trinkt dazu ein kühles Safari. Aber Lisas Mutter kann nicht wirklich gut kochen. Sie macht das schlimmste Essen, weil sie das Essen immer nur ganz schnell zubereitet, um dann den ganzen Tag schlafen zu

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Hauptcharaktere

können. Deswegen schmeckt es Lisa meistens nicht und sie isst lieber bei Freunden.

Lisas Vater ist ein sehr strenger Mann, der seine Kinder zwar liebt, jedoch auch aufbrausend ist. Wenn er sich über etwas ärgert, wird er schnell richtig wütend und schreit ganz schrecklich. Besonders hart bestraft er immer Ryan, da er der Älteste ist.

Ihr Lieblingstier ist die Katze, weil Katzen so intelligent und schön sind. Sie wäre selbst gerne eine Katze: super schnell, ein glänzendes Fell und den ganzen Tag schlafen können. Leider darf Lisa keine eigene Katze haben. Das macht sie sehr traurig.

Lisa hat dafür panische Angst vor Hunden. Am meisten fürchtet sie sich davor, von einem Hund gebissen zu werden, weil Hunde so scharfe Zähne haben und sie immer böse anknurren. Jedes Mal, wenn sie einen Hund sieht, wechselt sie die Straßenseite und bekommt Bauchschmerzen.

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Hauptcharaktere

Kevin

Kevin ist 10 Jahre alt und wohnt in Wien. Seine Eltern kommen ursprünglich aus Hamburg, deswegen sprechen sie oft ein, für Wiener, unverständliches Deutsch. Kevin wohnt im 15. Bezirk in der Reindorfgasse. Er besucht die Schule in der Ortnergasse, dort geht er gemeinsam mit Lisa und vielen anderen Kindern in die 4. Klasse.

Kevin trägt oft ein graues T-Shirt und eine lange, grüne Hose sowie schwarze Schuhe. Er hat kurze, braune Haare und dunkelbraune Augen, die er in der Früh aber kaum aufbekommt, da er ein richtiger Morgenmuffel ist und Montage ganz besonders verabscheut.

Seine Hobbies sind Laufen, Rechnen, Klettern sowie Schwimmen. Kevin ist ein sehr gebildeter Junge, vor allem Geschichte interessiert ihn. Genau deshalb hat er immer ein „Sehr gut“ in Sachunterricht.

Kevin liebt Kebab. Oft teilt er sein Essen mit seiner kleinen, vierjährigen Schwester oder seinem besten Freund, Markus. Seine Lieblingstiere sind Hunde, Katzen und Schlangen. Er selbst hat aber keine Haustiere, da die Wohnung zu klein ist.

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Hauptcharaktere

Leider kann Kevin sich manchmal nicht beherrschen, dann sollte man ihn in Ruhe lassen und warten, bis er sich wieder beruhigt hat. Nachdem Kevin super neugierig ist, versucht er oft ungeklärte Fälle zu lösen. Deshalb hat er schnell den Titel „Klassendetektiv“ erhalten. Sein bester Freund Markus hilft ihm dann immer dabei. Sie erinnern ein wenig an Sherlock & Watson.

Wenn Kevin groß ist, möchte er auch wirklich Privatdetektiv werden. Seine Ungeduld steht ihm leider noch manchmal im Weg. Er verrät sich dann durch Unachtsamkeit bei seinen Spionageversuchen. Außerdem schaut er stundenlang fern, obwohl es ihm seine Mutter verboten hat - dafür laufen dann nur Detektivserien und -filme. Somit könnte man das Fernsehen schon fast als „Lernen“ bezeichnen.

Markus

Markus kommt ursprünglich aus Niederösterreich, aber wohnt in Wien. Er ist 10 Jahre alt und aus dem 15. Bezirk. Er besucht die 4B der Volksschule Ortnergasse, gemeinsam mit seinem besten Freund Kevin und ihrer Klassenkollegin Lisa.

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Hauptcharaktere

Markus hat braune, kurze Haare. Seine Augen sind grünlich, obwohl sie manchmal ihre Farbe wechseln. Seine Hautfarbe erinnert an eine indische Abstammung, wobei niemand aus seiner Familie jemals in Indien war. Das Gesicht ist sonst eher unauffällig.

Er ist generell kein kleiner Junge, weshalb er besonders gerne Basketball und Fußball spielt - da kann er alle anderen leicht zur Seite stoßen oder den Ball über sie hinwegschießen. Angst zeigt Markus dabei so gut wie nie, meistens gibt er auch noch ziemlich vorlaut an.

Markus trägt oft ein grünes T-Shirt, weil das seine absolute Lieblingsfarbe ist und Lisa ihm im Vorjahr gesagt hat, es würde gut zu ihm passen. In Lisa hat Markus sich schon verliebt, als er selbst noch sehr klein war. Bisher waren sie immer nur Freunde, doch er hofft, sie würden eines Tages mehr als Freunde sein.

Sein Lieblingsessen ist Pizza, sein Lieblingsgetränk Fanta. Der Tiger ist sein Lieblingstier. Er mag jedoch weder Hauskatzen noch Hamster, denn er hat eine Tierhaarallergie.

Markus ist nicht so ein guter Schüler wie sein bester Freund Kevin. Er hört seiner Lehrerin oft nicht zu und kann somit dem

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Hauptcharaktere

Unterricht nicht immer folgen. Wenn Markus für eine Schularbeit lernen sollte, spielt er lieber mit seinem Handy. Hausaufgaben vergisst er allerdings nie, da er weiß, dass er sich so seine Noten immer retten kann.

Leider ist Markus Mutter seine Hygiene nicht so wichtig. Deshalb kommt Markus oft in nicht besonders nett aussehenden Klamotten zur Schule. Obwohl er aus einer Familie kommt, die weniger Geld zur Verfügung hat als andere Familien, ist Markus weder neidig noch eifersüchtig. Er ist in der Klasse sehr beliebt, da er gerne hilft und oft für einen Lacher im Unterricht sorgt.

Wenn er erwachsen ist, möchte er als Polizist arbeiten und die Straßen seiner Heimatstadt Wien sicherer machen.

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi

Alles begann an einem Montagmorgen letzten Frühling - und wie wir alle wissen, kann an einem Montagmorgen einfach nichts Gutes passieren. Schließlich sollte diese Weisheit sich auch bewahrheiten, denn bereits das schrille Klingeln von Kevins Wecker war Unheil verkündend.

Müde versuchte er mit seiner Hand den Störenfried auszumachen, doch er bewirkte genau das Gegenteil: Der Alarm nahm an Lautstärke zu und glich inzwischen einer regelrechten Folter. Selbst der mit beiden Armen fest an die Ohren gepresste Kopfpolster konnte Kevin nicht in Ruhe weiterschlafen lassen. Wütend, dass seine Woche bereits so begann, tastete er abermals nach dem Wecker, umfasste ihn mit der ganzen Handfläche und katapultierte ihn quer durch den Raum. Mit einem lauten Knall schlug er gegen die weiße Zimmerwand, wo er sofort eine dunkle Einkerbung hinterließ und dumpf zu Boden plumpste. Der Wecker hatte mittlerweile seinen Klingelton von dem ohrenbetäubenden Alarm zu einer nervtötenden Sirene geändert - vermutlich ein Nebeneffekt des Aufpralls. Erst jetzt realisierte Kevin, was er gerade getan hatte: „Ach Mensch, das ist diesen Monat schon der 4. Wecker, der dran glauben musste.“

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

Kevin trottete zunächst ins Badezimmer, um sich frisch zu machen und etwas überzuziehen. Diese Montage waren für ihn wirklich ein Gräuel - nicht, dass er sich nicht auf die Schule oder seine Freunde freute, aber nach einem großartigen Wochenende war der Montag dann immer besonders langweilig. Zum Frühstück mampfte er Cornflakes mit Milch - wobei mehr Milch am Frühstückstisch als in seiner Schüssel war. Dann warf Kevin sich seine Schultasche um die Schulter und machte sich eilig auf zur Schule. Er war sowieso schon spät dran.

Als Kevin die Schule betrat, läutete die Schulglocke gerade zur ersten Stunde. Schon wieder würde er zu spät zur Mathematikstunde kommen. Seine Lehrerin war ohnehin schon böse auf ihn, da er an den meisten Montagen erst nach dem Läuten zur Tür reinkam. Er rannte deshalb die Stiegen extra schnell in den zweiten Stock, schleuderte die Schuhe von der Tür aus in die Garderobe und klopfte besonders höflich an der Klassentür an. „Entschuldigen Sie die Verspätung Frau Lehrerin! Ich musste schon wieder meinen kleinen Bruder beim Anziehen helfen und dann war auch noch die U-Bahn zu spät...“ Mit einer aussagekräftigen Handbewegung deutete seine

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

Mathematiklehrerin ihm, sich zu setzen. Ihr Blick sagte mehr als tausend Worte.

Am Weg zu seinem Platz hörte Kevin bereits wie Lisa sich schon wieder furchtbar über eine Rechnung aufregte. Sie verrechnete sich relativ häufig, doch anstelle mehr zu üben oder genauer zu arbeiten fluchte und schimpfte sie regelmäßig mit den Rechnungen, als ob diese sie hören könnten. „Was schaust du denn so blöd? Kümmere dich doch um deinen Kram!“, zischte sie ihm mit eisernem Blick entgegen. Für Kevin bestätigte das nur, dass Montage einfach nichts Gutes bringen konnten. So vergrub er seinen Kopf im Mathematikbuch und versuchte, möglichst unauffällig die Mathematikaufgaben seines Sitznachbarn, Markus, abzuschreiben.

Nach einer gefühlten Ewigkeit läutete die Glocke wieder und verkündete somit das Ende der Mathematikstunde. Wer hatte sich eigentlich einfallen lassen, Montagmorgen Mathematik auf den Stundenplan zu setzen? Kevin wünschte dieser Person gerade sämtliche schlimmen Krankheiten als Markus ihm einen Seitenhieb verpasste: „Hast du gestern das Fußballmatch gesehen? Der Schiedsrichter hatte doch wirklich einen Vogel, dass er das Tor durchgehen hat lassen!“

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

Kevin war so ins Fachsimpeln über das Fußballmatch vertieft, das am Vorabend für viel Aufsehen gesorgt hatte, dass er zunächst gar nicht mitbekam, wie Julia immer hysterischer durch die Klasse lief. Erst als sie tränenüberströmt auf ihren Sitzplatz plumpste wurde er auf sie aufmerksam: „Was ist denn mit der los?“ Doch auch Markus hatte nichts um sich herum wahrgenommen.

Es bildete sich bereits eine kleine Traube um Julia, bestehend aus lauter Mitschülerinnen und Mitschülern - so mancher, um sie zu trösten und ihr gut zuzusprechen, doch etliche waren von reiner Neugierde getrieben. „Ruhe! Ich möchte wissen, was hier los ist. Da verlässt man für ein paar Minuten das Klassenzimmer und schon gibt es Tränen. Wer kann mir erklären, was passiert ist?“, raschen Schrittes ging die Lehrerin zu Julia, um die herumstehenden Kinder auf ihre Plätze zu schicken.

Das Gemurmel wurde zwar leiser, jedoch ging es unerbittlich weiter. „Sie ist einfach in Tränen ausgebrochen!“, Lena richtete sich die Brille und setzte sich besonders aufrecht auf ihren Sessel. Ivo lachte laut: „Wahrscheinlich hat sie ihre Tage bekommen und das falsche Höschen an!“ Er erntete eine Menge Gelächter sowie eine Ermahnung der Lehrerin mit seinem

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

Kommentar. „Das war bestimmt einer der Jungs. Die machen immer nur Blödsinn“, rief Cora kleinlaut raus, „und dann machen sie sich auch noch über uns Mädchen lustig. Blödmänner sind die alle.“ Sofort brach in der Klasse ein wildes Stimmenwirrwarr aus. Beschimpfungen, Beleidigungen und gegenseitige Mahnungen waren zu hören.

„1...“, die Lehrerin hob bereits die rechte Hand und signalisierte mit einem Finger nochmals die Zahl 1, „... 2 ...“ Es dauerte lediglich ein paar Sekunden, dann verstummten auch die letzten der Mitschülerinnen - wobei die Mädchen tatsächlich zuerst leise waren und lediglich ein paar einzelne Jungs ein paar weitere Mahnungen von Seiten ihrer Mitschüler benötigten. Mit einem zufriedenen Lächeln senkte sich die gehobene Hand: „Jetzt möchte ich gerne von Julia erfahren, was eigentlich vorgefallen ist und wer ihr was getan hat!“

Julia blickte mit verquollenen Augen zur Lehrerin. Sie schniefte laut, wobei ihre Nase ein sehr ekeliges Rotzgeräusch von sich gab - für ein Mädchen nicht sehr fein. „Ich wollte.... Dann habe ich Und da war es weg Meine Mama wird so böse sein ...“, aus ihrem Mund kam zunächst nur ein recht unverständliches Babbeln, aus dem wenig Sinn zu entnehmen war. „Atme bitte tief durch Julia!

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

Und jetzt beginn nochmals ganz von vorne, damit wir alle verstehen können, wieso du so aufgeregt bist“, die Lehrerin lehnte sich an den Kasten zur rechten Seite der Tafel. Sie wartete mit erwartungsvollem Blick auf das, was Julia zu sagen hatte, doch mit dem, was kam, rechnete sie wirklich nicht: „In der Klasse sitzt ein Dieb! Jemand hat in der Pause mein Handy gestohlen.“

Julia schilderte genau, was passiert war: „Ich habe letzte Nacht eine Nachricht von meiner besten Freundin, Linda, bekommen. Linda hat mir ein Bild geschickt von ihrem neuen Welpen. Nachdem Sarah Hunde so liebt, habe ich ihr in der Früh das Foto auf meinem Handy bei ihrem Sitzplatz gezeigt. Dabei habe ich es anscheinend vergessen, einzupacken, denn als ich vorhin meiner Mutter schreiben wollte, dass heute kein Religionsunterricht stattfindet, war es nicht in meiner Schultasche. Ich bin bereits durch die ganze Klasse gelaufen, habe alles durchsucht und auch meine Schultasche mehrfach ausgeleert, doch da ist nirgendwo mein Handy.“

Bei den letzten Worten rannen abermals große, dicke Tränen an Julias Wangen hinab. Ihre Stimme brach ab und sie begann

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

wieder zu weinen, wenn auch nicht mehr so hysterisch wie zu Beginn.

Die gesamte Klasse war noch immer geschockt von der Verkündung, dass unter ihnen ein Dieb sein sollte. Schließlich waren alle Mitschüler in einer Klasse - und auch wenn sich nicht alle besonders gut leiden konnten, so hielten sie doch zusammen, wenn es um wichtige Angelegenheiten ging. Wie konnte jemand so gemein sein und einem anderen Kind etwas stehlen, noch dazu so etwas Wertvolles wie ein Handy?

Melanie meldete sich zuerst zu Wort: „Ich habe am Anfang der Pause am Fensterbrett neben Sarah ein Handy liegen sehen!“ Alle Augen wanderten zu Sarah, die sofort rot anlief und verwirrt den Kopf schüttelte: „Das weiß ich nicht... Julia hat mir nur das Bild von dem Welpen gezeigt in der Früh, danach habe ich ehrlich gesagt nicht mehr darauf geachtet. Aber als ich vorhin in der Pause mein Freundebuch aufs Fensterbrett legte, war dort kein Handy mehr, sonst hätte ich es ja gesehen!“ „Also ich habe beim Läuten zur ersten Stunde die Blumen auf unseren Fensterbänken gegossen - da lag noch kein Handy dort“, überlegte die Lehrerin laut, „und als ich dann in der Pause die Klasse verlassen habe, ist

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

mir bereits das bunte Freundebuch von Sarah aufgefallen, weil sie es mir über das Wochenende erst mitgegeben hatte."

Kevin wachte so langsam richtig auf - vielleicht würde der Montag doch noch ein ganz guter Tag werden. Für ihn hörte sich das ganz nach einem Klassenkrimi an. Das schrie ja förmlich nach einem Klassendetektiv, oder auch einem Detektivteam, das den Fall des verschollenen Handys aufklären sollte: „Julia, wir werden dein Handy für dich finden! Markus und ich werden allen Aussagen und Hinweisen nachgehen und am Ende rausfinden, wer es genommen hat.“

Obwohl ein paar über Kevins Eifer lachten mussten, fanden alle Kinder seine Idee gut, da schließlich jeder wissen wollte, wer der Dieb war. Die Lehrerin übergab Kevin die Kreide und ermutigte ihn, die Tafel dazu zu benutzen, die bisher ermittelten Informationen festzuhalten.

Kevin fasste daher zusammen: „Das Handy wurde zuletzt kurz nach 8 Uhr gesehen, da Frau Martines etwa um diese Uhrzeit die Blumen goss, aber es nicht dort war. Jedoch war es um etwa 9 Uhr bereits wieder weg, weil dann Sarahs Freundebuch auf der gleichen Fensterbank lag und weder Sarah noch Frau Martines

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

das Handy sahen." Er überlegte kurz: „Ich wäre dafür, dass wir alle zuerst unsere Schultaschen voreinander ausleeren. Wenn das Handy noch hier im Klassenzimmer ist, dann müssten wir es auf diese Weise finden!"

Sofort griffen die meisten Kinder zu ihren Taschen und entleerten ihren Inhalt auf die Schulbänke. Stifte, Zettel, Kaugummis, Jausenboxen, Trinkflaschen, Radiergummis sowie Brösel jeglicher Art breiteten sich auf den Tischen aus - doch kein Handy. Die wenigen Smartphones, die zum Vorschein kamen, gehörten alle den Kindern, aus deren Taschen sie plumpsten. Selbst Frau Martines stülpte ihre Tasche um, damit jeder sehen konnte, dass auch bei ihr nichts zu finden war.

„Dann kann das Handy nur außerhalb des Klassenzimmers versteckt worden sein!“, schlussfolgerte Kevin, „Wer war während der ersten Stunde auf der Toilette?“ Es kehrte wieder ein Stimmenwirrwarr ein, denn alle überlegten zusammen. Schließlich waren die betroffenen Kinder schnell gefunden: Ema, Lisa und Felix.

Kevin begann mit einem kleinen Verhör: „Habt ihr irgendjemanden am Gang oder am WC gesehen? Kann jemand bezeugen, dass ihr

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

wirklich am WC gewesen seid?" „Ja, Miranda von der Klasse neben uns ist zeitgleich wie ich auf das WC gegangen und beim Händewaschen haben wir uns dann kurz begrüßt und verabschiedet. Das wird sie dir sicher auch genauso erzählen!“, versicherte Felix unschuldig.

„Ähm... Ich bin mir nicht sicher. Ich bin in der Früh immer so müde, dass ich gar nicht darauf achte, ob ich jemanden sehe oder nicht. Ich bin aber nur zum WC und wieder zurückgegangen, sogar aufs Händewaschen habe ich vergessen so müde wie ich heute bin“, Ema stotterte ein wenig vor sich hin. Ihre Wangen waren schon wieder ganz rot und ihre Ohren glühten, als ob sie zu lange in der Sonne gesessen wäre.

„Es war sicher Ema! Die sitzt ja auch neben Sarah und hätte das Handy deshalb schnell und einfach nehmen können. Außerdem hasst sie Julia, weil beide in den gleichen Jungen verliebt sind - das nennt man dann ein Motiv!“, Lisas Stimme wurde immer lauter und klang richtig anschuldig. Sie starrte in Richtung Ema: „Sag uns doch einfach, wo du das Handy hingegeben hast du Diebin!“

Ema erblasste. Auch andere Kinder stimmten Lisas Schlussfolgerung zu und forderten, dass sie das Handy

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

augenblicklich zurückgeben sollte. „Aber... aber... aber... ich habe doch Julias Handy gar nicht! Das ist sowas von gemein von euch...“, schon schluckte sie ganz schwer und Tränen sammelten sich in ihren Augen, „Es ist nicht fair, dass ihr einfach mich beschuldigt!“

Die Lehrerin überlegte kurz, doch gab den Kindern deutlich zu verstehen, dass sie aufhören sollten, Ema zu drängen: „Ich denke nicht, dass unsere Detektive sich jetzt schon festgelegt haben. Ich denke, Lisa sollte zuerst auch kurz sagen, ob sie am Weg auf die Toilette gesehen worden ist.“ Kevin nickte zustimmend: „Bei uns wird niemand einfach so verdächtigt!“

Lisa gab schließlich auch zu, dass sie von niemanden gesehen worden war, doch auch sie beteuerte, das Handy nicht genommen zu haben: „Ich gehe ja nicht aufs WC, um jemanden zu treffen, sondern weil ich dringend musste. Außerdem habe ich Julias Smartphone gar nicht gesehen - ihr könnt aber gerne in der Garderobe nachsehen, ob ihr das Applehandy in meinen Sachen findet.“

Kevin und Markus beschlossen, den Fall heute nach der Schule nochmals gründlich durchzusprechen und allen Aussagen nachzugehen. Er hatte schon einen ersten Verdacht, doch wollte

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

er nicht vor der gesamten Klasse seine Vermutung äußern. Die Lehrerin schickte einstweilen Julia zur Direktorin, um den Diebstahl ihres Handys zu melden.

Der Rest des Schultages verging wie im Flug. Selbst die Schreibstunde machte Kevin heute ein wenig mehr Spaß als sonst, da er in seiner Geschichte bereits über das verschwundene Handy schrieb. Seine Gedanken kreisten nur noch um den Fall und darum, wie sie ihn am besten lösen konnten. Als schließlich die Schulglocke das Ende der letzten Stunde verkündete, sprangen er sowie Markus auf und liefen schnurstracks zur gemeinsamen Lagebesprechung zu Markus nach Hause.

Kevin rief am Weg dorthin schnell seine eigene Mutter an, um zu fragen, ob er zu seinem Schulfreund durfte. Er wusste zwar, dass sie sicherlich kein Problem damit hatte, doch sie wollte trotzdem wissen, wo Kevin sich befand. So saßen die beiden Jungs mit zwei Stück aufgewärmter Pizza am Boden von Markus Zimmer und gingen nochmals alle Informationen durch.

Bereits nach wenigen Minuten stand fest, dass lediglich 2 Kinder als Dieb möglich waren: Ema und Lisa. Felix war zwar ebenfalls in der ersten Stunde auf der Toilette, aber bis darauf, dass er Julia

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

schon immer hasste, hatte er ein Alibi - Miranda hatte ihn wirklich gesehen und ging zeitgleich zum WC und auch wieder zurück zur Nachbarsklasse.

Da Markus schon seit Jahren ein wenig in Lisa verliebt war, erklärte er gleich, sie konnte es auf keinen Fall gewesen sein: „Lisa ist so ein hübsches und kluges Mädchen. Warum sollte sie so etwas tun?“ Doch Kevin hatte da eine ganz andere Meinung. Er erinnerte Markus an das, was Ema sowie Lisa aussagten. Während an Emas Aussage nichts Ungewöhnliches war, fiel ihm besonders bei Lisa etwas auf: Woher wusste Lisa, welches Handy Julia hatte, ohne es gesehen zu haben?

Auch Markus musste gestehen, dass Lisa sehr verdächtig war und auch ihre Anschuldigung gegenüber Ema kam überraschend schnell, noch bevor sie selbst etwas darüber sagte, ob sie gesehen wurde oder nicht. Die beiden beschlossen, zu Lisas Wohnung zu gehen und sie zur Rede zu stellen.

Kevin und Markus schlenderten durch den nahegelegenen Park. Lisa wohnte zwar nicht weit entfernt von Markus, aber zu Fuß würden sie gut eine halbe Stunde brauchen. „Glaubst du, sie wird es einfach zugeben?“, überlegte Kevin vor sich hin. Markus

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

haderte aber noch immer mit dem Gedanken, dass seine Lisa eine Diebin sein soll. Er schüttelte nur ungläubig den Kopf und kickte ein Steinchen vor sich her.

„Hey Jungs, wohin des Wegs? Habt ihr Lust auf ein Match?“, ein stämmiger Bub versperrte ihnen den Weg. „Hallo Mario, heute lieber nicht. Wir müssen noch einen Fall auflösen“, lehnte Kevin ab. Mario, ihr ehemaliger Klassenkollege, staunte verduzt: „Ihr müsst was? Na, lasst mal hören, woran ihr da so eifrig arbeitet!“

Während Markus Mario die Einzelheiten erklärte, schaute Kevin sich im Park um. Auf der großen Wiese rannten viele kleinere Kinder einem Ball hinterher. Ein besonders schnelles Mädchen hatte ihn fast erwischt, doch dann flog sie direkt aufs Knie und blieb weinend am Boden liegen. „Mädchen können eben nicht Fußballspielen“, murmelte Kevin lautstark vor sich hin.

Aus seinen eigenen Gedanken gerissen, bemerkte Kevin erst jetzt, dass am Rande der Wiese ein paar Jugendliche rumlungerten, die er schon ein paar Mal vor der Berufsschule stehen gesehen hatte. Nachdem er diese Typen so gar nicht leiden konnte, wollte er einen möglichst großen Bogen um sie

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

drehen, doch da bemerkte er Lisa bei ihnen stehen. Er beobachtete die Szene ein wenig aufmerksamer.

Lisa wirkte angespannt. Sie redete mit einem schwarzhaarigen Jungen. So wie die anderen hinter ihm standen, dürfte es sich bei ihm um ihren Anführer handeln. Plötzlich lachte er laut auf und nahm etwas aus Lisas Hand. Dann drehte er sich zu den anderen um und sagte etwas. Was mochte Lisa nur mit diesen Jungs zu tun haben? Hatte seine Beobachtung mit dem heutigen Tag zu tun?

Sofort machte Kevin auch Markus und Mario auf Lisa aufmerksam. Er schilderte ihnen kurz, was er gerade gesehen hatte. „Na da will ich jetzt aber wissen, was sie dazu zu sagen hat! Diese Typen passen so gar nicht zu Lisa“, aus Markus sprach zwar mehr die Eifersucht als sein Detektivinstinkt, doch für Kevin war das in Ordnung solange sie herausbekamen, was hinter all dem steckte.

Die drei Jungs gingen auf Lisa zu. Sie stand noch immer am Rande der Wiese, doch inzwischen waren die großen Jungs gegangen. Es machte den Anschein, als ob es ihr nicht besonders gut ging. „Was wollten denn die Typen von der Berufsschule von dir?“, motzte Markus sie schroff an. Noch bevor sie etwas antworten konnte,

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

schnaubte er wütend und schob ein „Streite es bloß nicht ab, wir haben alles gesehen!“ nach.

Lisa wurde ganz bleich, als sie das hörte: „Ihr habt was? Habt ihr... Oh Gott, jetzt werdet ihr mich sicher an Julia verpetzen...“

Sie hielt sich abrupt die Hand vor den Mund und erkannte, dass sie bereits zu viel gesagt hatte. Kevin ergriff das Wort, um ein wenig mehr Licht in die Angelegenheit zu bringen: „Wir haben zwar nur gesehen, dass du mit den Typen gesprochen hast und dir irgendetwas weggenommen wurde, aber jetzt ist uns natürlich klar, was das war. Was wir jedoch nicht wissen ist, warum du das getan hast? Warum würdest du Julias Handy stehlen, Ema beschuldigen und es dann den großen Jungs bringen? Das macht für mich alles keinen wirklichen Sinn. So kenne ich dich gar nicht.“

Markus schüttelte nur angewidert seinen Kopf und wollte bereits eine Beleidigung rauslassen, doch Kevin stoppte ihn, indem er ihm seine Hand auf die Schulter legte. Lisas Blick senkte sich. Sie schluckte schwer und seufzte laut: „Das ist alles nicht so einfach... Ich hatte gar keine andere Wahl. Ryan, der schwarzhäare Typ, den ihr gesehen habt, geht mit meinem großen Bruder in die gleiche Klasse. Er war neulich bei uns, obwohl meine Eltern nicht Zuhause waren. Das hätten wir auf keinen Fall

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

dürfen, denn meine Eltern haben uns beigebracht, dass Besuch immer nur dann kommen darf, wenn außer uns noch ein Erwachsener da ist."

Langsam dämmerte es Kevin. Er gab Lisa zu verstehen, dass sie fortsetzen sollte mit ihrer Erklärung. Sie ließ sich ins Gras plumpsen und riss einzelne Grashalme aus während sie weitersprach: „Ryan war gar nicht lange bei uns und als er wieder weg war fiel es uns gar nicht gleich auf. Doch dann fragte mein Vater am selben Abend, wo sein Handy geblieben war. Mein Bruder und ich wunderten uns zuerst, aber wir erkannten sofort, dass Ryan es genommen haben musste.“ Sie schüttelte mit verzogener Miene ihren Kopf.

„Mein Vater wusste mit Sicherheit, dass sein Telefon Zuhause sein musste, deshalb logen mein Bruder und ich, dass ich das Telefon mit in die Schule nahm, damit ich ihn anrufen konnte, um mich abzuholen. Wir erzählten ihm, ich hätte es in meinem Klassenzimmer vergessen und würde es am nächsten Tag - also heute - wieder mit nach Hause bringen“, Lisa deutete nach rechts, wo ihre Schultasche lag, „Ich habe mich bisher nicht einmal nach Hause getraut, weil ich jetzt schon Angst vor der Strafe habe,

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

wenn mein Vater rausfindet, dass wir gelogen haben und Ryan auch noch in der Wohnung war, als sie weg waren."

Kevin nickte verständnisvoll. Er hatte schon mitbekommen, dass Lisas Vater sehr streng war und konnte sich gut vorstellen, wie aufgebracht er über das alles sein würde. Markus hingegen zeigte nach wie vor kein Verständnis: „Und wieso würdest du dann das Handy von Julia stehlen, wenn du doch weißt, wie es ist, bestohlen zu werden?“ Mario gab ihm einen Seitenhieb und schüttelte nur seinen Kopf.

„Nein, nein. Markus hat schon recht... Als mein Bruder gestern Abend noch Ryan angerufen hatte, sagte er ihm, wir bekämen das Telefon nur im Tausch gegen ein anderes. Woher wir das bekommen sollten? Wir sollten uns was einfallen lassen! Irgendwer würde sein Telefon schon nicht vermissen“, abermals kullerten Tränen Lisas Wangen hinab, „Julia hat doch richtig viel Geld. Sie bekommt zu Geburtstagen immer so viel und auch zu Weihnachten und Ostern gibt es immer die tollsten Geschenke für sie. Da dachte ich mir, dass es schon nicht so schlimm für sie ist, wenn das Handy weg ist.“

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

Noch bevor Lisa etwas sagen konnte, wandte sich Markus zu Mario und Kevin. Die drei Jungs mussten sich nur einen einzigen Blick zuwerfen, bevor sie sich zunickten. „Lisa, wir holen die Handys zurück - das von Julia und das von deinem Papa!“ - „Und ich weiß auch schon, wo wir suchen sollten“, erklärte Mario mit einem verschmitzten Grinsen, „erst letztens hat mir ein Junge aus meiner neuen Klasse erzählt, dass er von seinem großen Bruder weiß, dass im alten, verlassenen Lagerhaus verschiedene >Fundgegenstände< von Berufsschülern getauscht und verkauft werden.“

Gemeinsam mit Lisa machten sie sich auf den Weg. Kevin behauptete zwar, sie sollte nur deshalb mitkommen, da sie als einzige das Handy ihres Vaters erkennen würde, doch in Wirklichkeit wollte er nicht, dass sie nach Hause ging und von ihrem Vater Ärger bekam. Schließlich war sie das Mädchen, in das sein bester Freund schon seit Jahren verliebt war - somit war sie für ihn wie eine kleine Schwester und auf kleine Schwestern passt man auf.

Es dauerte eine gute Viertelstunde, dann kamen die Kinder bereits zu einem schmaler werdenden Kiesweg, der zwischen immer dicker werdenden Büschen zu einem abgelegenen Grund

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

führte. Sie gingen diesem immer weiter nach. Der Kies knirschte unter ihren Füßen. Kevin beobachtete Lisa und Markus von der Seite. Beide gingen auffällig eng beieinander, jedoch versuchten sie, es den anderen auf keinen Fall merken zu lassen. Er musste lächeln. Wann würde sein bester Freund endlich den Mut haben, Lisa ins Kino einzuladen - sonst hatte er auch nie vor etwas Angst.

„Hey Alter, schau dir einmal das heruntergekommene Gebäude an!“, flüsterte Mario voller Ehrfurcht. Sie waren bei der verlassenen Lagerhalle angekommen. Der Kiesweg mündete in eine Art Schottergrube, die vor Jahren noch ein Parkplatz war. Darum führte wildes, leicht erhöhtes Gras zum Gebäude selbst. Die Lagerhalle war in etwa so groß wie 4 Fußballfelder. Die Wände waren zur damaligen Zeit noch mit Backsteinen gebaut worden und außen nur gestrichen, sodass die Farbe im Laufe der Jahre abgeblättert war sowie einzelne Steine herausgefallen. Das halbflache Dach schimmerte in einem matten Grau, manche Stellen ließen erahnen, dass es irgendwann einmal silbern gestrichen wurde.

Die Fenster an allen Seiten hatten entweder gebrochene oder mit Brettern vernagelte Scheiben. Kinder kamen jedes Jahr hierher, um Mutproben zu veranstalten. Kevin hatte davon schon gehört,

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

es selbst allerdings nicht ausprobiert, da er von Mutproben nichts hielt. Markus und Mario hingegen hatten beide bereits mit einem Stein ein Fenster eingeworfen, um zu beweisen, wie mutig sie waren.

Lisa, Kevin, Markus und Mario schlichen sich vorsichtig an die große, vordere Mauer gedrückt zum Eingang der Lagerhalle. „Du bleibst gefälligst hier draußen Lisa! Wir wollen wirklich nicht, dass dir da drinnen auch noch etwas passiert“, warnte Markus sie scharf - dennoch wussten wir alle, dass in seinen Worten mehr Liebe und Sorge mitschwangen als sonst etwas. Sie verdrehte zwar die Augen, konnte ein Lächeln allerdings nicht vermeiden. Mit einem Nicken gab sie ihnen zu verstehen, sie hatte verstanden.

So gingen die drei Jungs gemeinsam in die düster aussehende Lagerhalle hinein. Im ersten Augenblick konnten sie absolut nichts erkennen, da ihre Augen sich erst an das dämmerige Licht gewöhnen mussten. Dann nahmen sie das traurige Bild wahr, was vor ihnen lag. In der Luft wirbelten Staubschwaden, die bei jedem Schritt vom Boden gelöst wurden. Kevin konnte sich ein Husten nur mit großer Mühe verkneifen. Er wollte aber keinesfalls

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

jemanden auf sie aufmerksam machen - nachdem sie ja nicht wussten, wer sonst noch hier war.

Licht fiel durch die zerbrochenen Fenster, die Spalten zwischen den einzelnen Balken oder auch den diversen Löchern in den Wänden oder auch dem Dach hinein. Dennoch wirkte es irgendwie so, als ob jemand den schönen Tag auf einmal ausgemacht hätte. Mario lauschte ganz angespannt, ob er etwas hören konnte. Er deutete Kevin und Markus mit einer flachen Handfläche, sie sollten stehenbleiben. Da war doch etwas!

Und nochmals! Ja, Kevin konnte es auch hören. Sein gesamter Körper war inzwischen angespannt. Seine Beine konnten sich momentan nicht entscheiden, ob sie sich bereit zum Weglaufen, vor Angst schlottern oder doch einfach erstarren wollten. Er konnte doch seine Freunde nicht im Stich lassen - das war keine Option. Deshalb zwang er sich, ganz kleine, leise Schritte in die Richtung zu machen, aus der diese seltsamen Geräusche kamen. Mario und Markus beobachteten ihn dabei entgeistert.

Schon bald war Kevin am anderen Ende des Raumes angekommen. Er drückte sich flach mit seinem Rücken gegen die aufgestellte Metallwand, wartete kurz und schaute dann für ein paar Sekunden

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

ums Eck. Seine Augen weiteten sich und er musste schwer schlucken. Was hatten sie sich nur dabei gedacht, auf eigene Faust an so einem Ort zu ermitteln?

Im nächsten Raum, einem Kleinlager, befanden sich viele kleine Depots an Wertgegenständen: ein Eck voller Laptops, daneben etwa 20 verschiedene Drucker, ein kleiner Berg Taschen- sowie Armbanduhren und etliche Geldbörsen, die teils brandneu aussahen.

Kevin überfiel das Gefühl, dass dieser Fall eine Nummer zu groß für ihn und seine Freunde war. Diese Diebesbeuten sahen nicht nach ein paar Jungs aus, die ab und zu etwas gestohlen haben, sondern nach professionellen Dieben. Was würden sie tun, wenn sie bemerkten, dass Kinder ihr Versteck gefunden hätten?

Ohne Aufsehen erregen zu wollen, deutete Kevin Mario mit seinen Händen, dass er hinausgehen sollte und die Polizei rufen. Zuerst zeigte er mit dem Finger deutlich auf ihn, bewegte dann Zeige- und Mittelfinger in einer eindeutigen Gehbewegung nach vorne und formte anschließend mit der anderen Hand einen Hörer, den er sich ans Ohr hielt. Schließlich hielt er beide Handgelenke nach oben zeigend zusammen, sodass sie Handschellen symbolisieren

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

sollten. Er konnte nur hoffen, Mario hatte verstanden, was er von ihm wollte als dieser sich auf den Weg hinausbegab.

Markus ging stattdessen langsam, aber bestimmt zu Kevin und schaute ihn fragend an. Kevin deutete in den nächsten Raum. Beide schauten nochmals ums Eck. In dem Kleinlager war bis auf das Diebesgut nichts zu sehen. Die Geräusche von vorhin waren inzwischen auch verschwunden, doch konnten sie der Stille trauen?

Kevin nahm all seinen Mut zusammen und machte einen Schritt nach vorne. Das Aufkommen seines Fußes klang wie das lauteste Hallen, welches er je gehört hatte. Sein Magen hatte sich nicht nur verkrampft, nein - sein Mittagessen war kurz davor, wieder hochzukommen. Ob sein Gesicht wohl so grün aussah, wie ihm übel war?

Markus hingegen ging schnurstracks auf einen Berg Smartphones zu, die auf der linken Seite lagen. Von der Tür aus hatten sie dieses Eck gar nicht sehen können. Die Handys machten nicht alle den Eindruck, als ob es sich um die allerneuesten Modelle handelte. Dennoch beschlich Kevin der Verdacht, dass keiner der Besitzer wusste, wo sich ihr Telefon nun befand.

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

Gerade, als Markus dabei war, die Handys Stück für Stück durchzuwühlen, um Lisas sowie Julias Telefon zu finden, bemerkte Kevin noch etwas anderes auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes. Er näherte sich mit großen Schritten. Sein Herzschlag wurde schneller, seine Knie fühlten sich schlagartig wie Pudding an und selbst das kleinste Härchen auf seinem Nacken stand nun in die Höhe geragt. Wie hatten sie das nur übersehen können?

Kevin streckte seine Hand aus. Er konnte es schon fast berühren. Seine Fingerspitzen waren nur noch ein paar wenige Millimeter entfernt. Auf einmal ertönte ein rauhes „Na, na, na!“ durch das gesamte Kleinlager. Der eiserne Hall der Stimme ließ sein Blut in den Adern gefrieren. „Wen haben wir denn hier? Habt ihr euch verirrt?“, mit gespielter Besorgnis, sichtlich belustigt, ging ein etwa 17-jähriger Junge in den Raum hinein.

Seine Haare waren ungekämmt, sie glänzten vom Schweiß und Dreck. Im rechten Ohr trug er einen funkelnden Ohrring, während im rechten Nasenflügel zwei kleine, goldene Ringe hingen. Seine Jeans war an manchen Stellen komplett zerrissen. Dafür wirkte seine Lederjacke relativ neuwertig - ob die wohl auch gestohlen war?

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

„Gebt mir einen Grund, warum ich euch nicht augenblicklich stillstellen sollte?“, fauchte der ältere Junge. Er blickte zuerst Kevin, dann Markus an. Sein Gesichtsausdruck verhieß nichts Gutes. „Wir ... ähm Wir.... Wir waren im Wald spielen und dann haben uns unsere Freunde zu einer Mutprobe herausgefordert. Wir sind gerade erst gekommen und wollten relativ schnell wieder gehen“, stammelte Kevin unbeholfen, „wir werden auch niemanden etwas erzählen. Schließlich wissen wir ja auch nichts!“ Er blickte sich hilfesuchend um, doch Markus stand kreidebleich neben dem Handyhaufen, von dem etliche Telefone nun einen kleinen, zweiten Berg bildeten - all jene, die weder Julia noch Lisa gehörten.

„Ja genau. Und ihr zwei kleinen Babys werdet nicht gleich zu eurer Mama laufen und ihr erzählen, was wir hier so machen?“, verhöhnte der Junge sie, „Ich kann mir das richtig gut vorstellen wie ihr heulend nach Hause rennt und eure Mama euch zuerst einmal den Staub aus den Haaren kämmt. Solltet ihr nicht sowieso ein Mittagsschläfchen halten, um diese Uhrzeit?“ Er lachte rau und boshaft auf. Doch sein Lachen war nicht das einzige, was Kevin und Markus vernahmen. Zwei weitere Stimmen näherten sich dem Kleinlager.

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

Ein starker, dicker und ein langer, sehr dünner Junge kamen ebenfalls lachend herein. Beide trugen so wie der erste Junge zerrissene Jeans. Während der Dicke ein hellblaues T-Shirt mit dem Aufdruck „Du kannst mich mal...!“ anhatte, bekleidete den Langer ein graues Tank-Top. Beide wirkten in etwa im selben Alter wie ihr Freund. „Na Ronnie, hast du neue Freunde zum Spielen gefunden?“, der Lange zum Vorderen. „Aber die wollten doch nicht gerade gehen? Wir hatten ja noch gar keinen Spaß mit ihnen!“ Alle drei lachten lauthals grölend auf. „Schauen wir mal, was wir heute für ein Spiel spielen...“, der Dicke war inzwischen bei Markus angekommen. Mit einer gezielten Handbewegung hatte er seinen Arm hinter seinem Rücken umgedreht, sodass Markus vor Schmerzen sein Gesicht verzog: „Der hier hat sich wohl gedacht, die Handys sind zur freien Entnahme hier!“

„Lass Markus in Ruhe!“, schrie Kevin. Er hatte zwar selbst ein flaues Gefühl im Magen und wusste, dass es nicht lange dauern würde, bis der Vordere oder der Lange bei ihm wären, doch in dem Moment konnte er einfach nicht mit ansehen wie sein bester Freund litt. „Sonst was?“, raunte der Dicke mit einem verschmitzten Grinsen auf den Lippen. Schon stand der Lange bei Kevin. Er sah hinauf in das finstere Gesicht. „Hoffentlich hast du

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

dich heute noch gut in den Spiegel geschaut", schon ballte der Lange seine rechte Hand zu einer Faust zusammen, „denn nach meiner Tracht Prügel wirst du dich selbst nicht mehr wiedererkennen.“

Kevin drückte seine Augen fest zusammen, um den Schlag nicht kommen sehen zu müssen. Die Sekunden zogen sich wie Stunden. Die Zähne fest zusammengebissen, erwartete er jeden Moment den dumpfen Schmerz beim Aufprall der Faust. Es vergingen noch weitere Sekunden, ohne dass etwas passierte. Die Spannung wurde immer größer. Sein Herz pochte immer lauter und schneller: Bum - bum. Bum - Bum. Bum - Bum.

Plötzlich hörte er einen blechernen Knall, ein Knacken gefolgt von einem Patschen. Kevin konnte nicht zuordnen, was oder woher diese Geräuschkulisse kam. Als auch noch ein schmerzerfülltes „Auh, verdammte Sch...!“ erklang, konnte er nicht anders, als seine Augen ein klein wenig zu öffnen. Er blinzelte vorsichtig. Doch da war kein Langer mehr über ihm.

Stattdessen stand Mario dort, ein altes, angerostetes, abgebrochenes Blechrohr wie einen Baseballschläger in seinen Händen. Der Lange saß aber am Boden und verzehrte

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

schmerzerfüllt sein Gesicht - dabei hielt er sich mit beiden Händen den Hinterkopf fest. Kevin konnte bereits erahnen, dass er dort eine mächtige Beule bekommen würde. Mario grinste ihn an. „Na, noch länger hättest du dir wohl nicht Zeit lassen können?“, überspielte Kevin seinen Schock, „Aber danke dir!“

Vorsichtig versuchte Kevin einen Blick auf Markus zu erhaschen, dem der Dicke zuletzt ordentlich zugesetzt hatte. Aber auch der Bursche lag mittlerweile am Boden und rieb sich seinen Kopf. Markus hingegen stand neben Lisa, die genau wie Mario ein Blechrohr in der Hand hielt und so aussah, als ob sie jederzeit wieder zuschlagen könnte. „Alles klar?“, Kevin nickte ihnen zu.

Lisa und Markus warfen sich einen kurzen Blick zu, lächelten sich an, dann entgegnete Markus: „Alles bestens! Meine Retterin kam genau im richtigen Moment!“

Vom dritten großen Jungen fehlte jede Spur. Kevin wunderte sich, doch vermutete, dass er die Flucht ergriffen hatte, als seine Freunde von Volksschülern zur Strecke gebracht wurden. Von draußen ertönten bereits die Polizeisirenen.

Der Kies knirschte von den herbeifahrenden Polizeiautos. Türen wurden zugeschlagen. Noch mehr dumpfes Knirschen von

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

schnellen Schritten. „Polizei. Wir kommen jetzt ins Gebäude. Hebt beide Hände über euren Kopf und bleibt genau dort, wo ihr gerade seid“, verkündete eine laute, dominante Stimme.

Mit herausgezogenen Waffen kamen 4 Polizisten, drei Männer und eine Frau, in die Lagerhalle. Kevin, Markus, Lisa, Mario, der Dicke sowie der Lange hatten alle ihre Hände weit nach oben gehoben und blieben wie angewurzelt stehen. Während die beiden älteren Jungs nun erst so richtig verängstigt wirkten, atmete Kevin sichtlich erleichtert auf: Es war überstanden!

Lisa und Mario hielten beide noch ihr Blechrohr in den Händen. Lisa lächelte verlegen: „Es sieht schlimmer aus als es ist! Wir haben uns nur verteidigt!“ Ein leicht bärtiger Polizist blickte von Lisa zu dem Dicken zu Markus, der zustimmend nickte. In seinem Gesicht bildeten sich bereits die ersten leicht bläulich verfärbten Spuren der Schläge, die der Dicke ihm verpasst hatte. Der Polizist nickte bloß und gab Mario und Lisa zu verstehen, dass sie die Blechrohre zu Boden legen sollten.

Daraufhin wurden dem Dicken und dem Langen Handschellen angelegt: „Ihr habt das Recht zu schweigen. Alles was ihr sagt, kann und wird gegen euch verwendet werden. Eure Eltern werden

Das verschollene Handy - ein Klasse(n)-Krimi: Geschichte

verständigt, sobald ihr auf dem Revier seid. Ich empfehle euch, sofort den Mund aufzumachen und zu verraten, wer noch beteiligt ist, um eure Strafe so gering wie möglich zu halten!"

„Und wie geht es jetzt weiter?“, fragte Kevin zögerlich, „Was wird aus all den Sachen hier und aus uns?“ Die Polizisten trat ein paar Schritte näher an ihn heran. Sie musterte Kevin von oben bis unten, doch ihr Blick war voller Fürsorge: „Also die Sachen werden wir als Beweise konfiszieren - das bedeutet, sie werden nummeriert, beschriftet und dann von uns mitgenommen. Erst, wenn alle Beweise und Spuren erfasst wurden, werden sie, wenn möglich, an ihre Besitzer zurückgegeben.“ Sie deutete mit ihrem Kopf auf Markus: „Dein Freund wird auf direktem Weg ins Krankenhaus gebracht, damit sich ein Arzt seine blauen Flecken genau ansehen kann. Falls seine Eltern das wollen, kann zu Diebstahl ebenfalls Körperverletzung gemeldet werden. Ich glaube aber nicht, dass er ernsthafte Verletzungen oder Folgeschäden davontragen wird.“

Ein Kollege von ihr half Markus Richtung Eingang: „Vielleicht will deine Freundin gleich mitkommen, um nach dir zu sehen?“ Markus wurde ganz rot im Gesicht und stammelte verlegen: „Sie ist nicht ... Ich wäre gerne ... Aber...“ Doch noch bevor er einen ganzen Satz

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

herausbrachte stimmte Lisa laut zu: „Sehr gerne. Ich kann doch nicht riskieren, dass mein Freund sich im Krankenhaus eine hübsche Krankenschwester anlächelt! Den geb' ich so schnell nicht mehr her!“

Kevin musste grinsen auf der Fahrt zum Revier, wo er und Mario eine Aussage machen sollten. So, so - da musste Markus erst eine Tracht Prügel einstecken, bevor er und Lisa zusammenkamen. Wenn er das gewusst hätte, hätte er das wohl schon vor Jahren gemacht.

Im Krankenhaus angekommen, von Ärzten untersucht und so manchen blauen Fleck verarztet bekommen, hielten Markus und Lisa Händchen. Lisa wirkte allerdings noch ein wenig bedrückt: „Jetzt muss ich Papa wohl doch die Wahrheit sagen, bis sein Handy endlich retourniert wird. Und Julia wohl auch.“ Sie schluckte schwer. Ein paar Tränen rollten schwer ihre rosa Wangen hinab. „Wer weiß, vielleicht musst du das doch nicht“, da zog Markus plötzlich etwas aus seiner Hosentasche hervor, „Ich hoffe, ich habe auch wirklich die richtigen zwei Smartphones erwischt! Kevin wird Julia ihres heute noch zurückbringen und ihr alles erklären. Sie wird es sicher verstehen.“

Das verschollene Handy - ein klasse(n)-Krimi: Geschichte

Lisa war sprachlos und fiel Markus nur um den Hals. Sie drückte ihm vor Freude einen kurzen Kuss auf die Lippen: „Ihr zwei seid meine Helden!“

Zum Stehlen verführt

Zum Stehlen verführt: AutorInnen



Anesa K., 9 Jahre
Muttersprache: Bosnisch



Berat K., 9 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Meryem Y., 10 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Miranda R., 10 Jahre
Muttersprache: Englisch / Deutsch



Muhammed M., 10 Jahre
Muttersprache: Türkisch

Zum Stehlen verführt: Hauptcharaktere

Julia

Julia ist 42 Jahre alt, verheiratet und kommt ursprünglich aus Stockholm. Kinder hat sie leider keine, obwohl sie sich immer welche gewünscht hat. Das Schicksal wollte es aber anders, weshalb sie Zuflucht in ihren Krimis fand und so auch zu ihrer Berufung: Detektivin. Sie spricht Deutsch, Englisch, Schwedisch sowie einen starken Wiener Dialekt - doch in den wechselt sie nur, wenn sie wirklich verärgert ist. Außerdem hat sie eine Zwillingsschwester, zu der sie aber leider keinen Kontakt hat.

Ihre Augen sind strahlend blau und ihre Haare sind blond gelockt. Julias Wangen sind oft ein wenig gerötet. Dadurch sieht sie nochmals jünger aus, als sie tatsächlich ist. Sie ist stark und dünn. Außerdem trägt sie gerne lila Hosen sowie bunte, kurze T-Shirts.

Sie arbeitet als Detektivin und kann sich nicht vorstellen, etwas anderes zu machen, da sie ihre Arbeit vom ganzen Herzen liebt. Besonders gerne mag sie das Rätsellösen, weil sie gut darin ist, Details zu erkennen, die andere übersehen. Julia ist sehr hilfsbereit, mutig sowie fröhlich, weshalb sie bei den meisten Menschen gut ankommt und selten Leuten begegnet, die ihr bei Befragungen nicht helfen wollen.

Zum Stehlen verführt: Hauptcharaktere

Julia und Frau Anna lernten sich vor Jahren bei einem Fall kennen. Seither hat sich ihre Freundin stark verändert und wurde richtig zwanghaft, wenn es um ihre Tagesabläufe, Routinen und Strukturen geht. Dennoch konnte sie einfach nicht anders, als Frau Anna richtig gern zu haben.

Stefan

Stefan kommt ursprünglich aus Deutschland und ist 30 Jahre jung. Er spricht Deutsch sowie Englisch. Italienisch und Französisch hat er in Kindheitsjahren gelernt, jedoch kann er es mittlerweile nicht mehr sonderlich gut.

Seine Haare sind ein dunkles Braun und seine Augen sind stechend blau. Obwohl er nicht besonders groß für einen Mann ist und einen etwas eigenartigen Touch an sich hat, sieht er relativ attraktiv aus. Das bemerkt er selbst aber gar nicht, weil er sich unter Menschen eher unwohl fühlt und sehr schüchtern ist.

Er kümmert sich nun schon seit einigen Jahren um seine kranke Mutter und seinen kleinen Bruder, Alex. Nachdem sein Vater verstorben war, blieb nur er für diese Aufgabe übrig. Aber

Zum Stehlen verführt: Hauptcharaktere

Stefan überlegte bisher kein einziges Mal, ob er einfach gehen sollte, denn er liebt seine Familie über alles und würde alles für sie tun.

Aufgrund der finanziellen Lage war es Stefan nie möglich, eine besonders gute Ausbildung zu genießen. Deshalb arbeitet er auch meistens in Gelegenheitsjobs und bekommt zu wenig Geld, um seine Familie wirklich anständig zu versorgen oder die unzähligen Behandlungen seiner Mutter zu finanzieren. Er weiß, dass ihr Ersparnis bald nicht mehr ausreichen wird und sie im schlimmsten Fall sogar das Haus verlieren.

Stefan trägt so viele Sorgen mit sich rum, dass er meistens eher grimmig, angespannt und bedrückt dreinschaut. In Kombination mit seiner sehr schüchternen Art kann es schon vorkommen, dass er auf Menschen sehr eigenartig wirkt.

Frau Anna

Frau Anna ist 55 Jahre alt und kommt ursprünglich aus Kärnten, doch aufgrund ihres inzwischen verstorbenen Ehemannes zog sie in eine Stadt südlich von Wien. Sie spricht Deutsch, Englisch

Zum Stehlen verführt: Hauptcharaktere

sowie einen starken Dialekt, aber kaum jemand hat sie jemals darin sprechen hören, da sie sehr auf ihre Sprache achtet. Ihre Augen sind himmelblau, doch durch den vielen Kummer, den sie schon durchlitten hat, sind sie mit vielen roten Adern hinterlegt.

Ihre Haare waren einst hellblond, doch nun sind sie zu einem silbernen Grau geworden. Sie trägt eigentlich immer eine sehr feine Kleidung. Jede Bluse musste genau zur Hose passen und auch die Schuhe müssen farblich abgestimmt sein.

Anna hat drei Geschwister, wovon allerdings nur noch die jüngere Schwester lebt. Sie war in den letzten Jahren einfach zu oft auf Begräbnissen gewesen, um sich noch gerne an die Verstorbenen zu erinnern.

Ihre Hobbies sind Nähen, Spazieren gehen, Häkeln, Putzen und Kochen. Frau Anna ist sehr pünktlich und genau. Sie folgt schon fast zwanghaft ihren Routinen, da sie darin Sicherheit findet.

Sie hat eine sehr große Villa in der sie inzwischen alleine lebt und sich um alles kümmert. Ihr verstorbener Mann hinterließ ihr genügend Geld, sodass sie sich niemals um Geld Sorgen machen müsste. Außerdem gab er ihr kurz vor seinem Tod kostbare Juwelen, die sie bis heute versteckt, um sie nicht zu verlieren.

Zum Stehlen verführt: Hauptcharaktere

Frau Anna will keine Haustiere, da sie insgeheim Angst hat, sich wieder von einem geliebten Wesen verabschieden zu müssen. Deshalb bevorzugt sie es, ganz alleine zu leben und ihr Haus so rein wie möglich zu halten. Das war nicht immer so, doch an die Vergangenheit denkt Frau Anna nicht gerne, um alte Wunden nicht wieder aufzureißen.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Geschichte Zum Stehlen verführt

An einem ganz gewöhnlichen Montag ging in einer kleinen Stadt südlich von Wien die Sonne auf. Es sollte ein sonniger, warmer Frühlingstag werden. Die Vögel zwitscherten schon munter und die ersten Jogger sowie Hundebesitzer drehten ihre Runden durch die ruhigen Vorortsstraßen.

In einem besonders schönen, weißen Haus mit dunkelbraunem Gartenzaun richtete sich eine Dame gerade her. Frau Anna stand vor ihrem Spiegel und band ihre schulterlangen Haare zu einem lockeren Pferdeschwanz. Sie war schon ein wenig spät dran, denn sie hatte heute noch einiges vor. Einen letzten Blick auf ihr Spiegelblick - ja, so konnte sie das Haus verlassen.

Frau Anna war zwar bereits in die Jahre gekommen, doch sie sah trotzdem noch gut aus und weigerte sich vehement, andere Leute dafür zu beschäftigen, sich um sie oder ihr Haus zu kümmern. Solange sie nicht gezwungen war, im Bett zu liegen, wollte sie definitiv keine Hilfe im Haushalt. Aus diesem Grund verfolgte sie fast täglich einen relativ strikten Zeitplan, um all die kleinen und großen Erledigungen abzuarbeiten. Wie ihre Freunde immer pflegten zu sagen: „Anna, nach dir könnte man eine Uhr stellen!

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Es würde uns nicht verwundern, wenn du bereits heute genau wüsstest, wann du morgen auf die Toilette gehen wirst.“

Lächelnd schüttelte Frau Anna den Kopf - der Gedanke an ihre langjährigen Freunde amüsierte sie jedes Mal. Sie konnte sich wahrlich glücklich schätzen, dass sie so tolle Menschen in ihrem Leben hatte, auf die sie sich immer verlassen konnte.

Flotten Schrittes ging sie die Stiegen hinunter ins Wohnzimmer. Dort angekommen machte sie sich schnurstracks zur Küche auf. Wie jeden Tag stellte sie sich die kleine Kanne Kaffee auf den Herd, schaltete diesen ein und brachte ihn zum Kochen. 5 Minuten später war das Sprudeln der kochenden Flüssigkeit zu hören. Frau Anna schenkte sich die gleiche Tasse ein, die sie jeden Montag nahm: feines Porzellan mit gelben Blütenblättern darauf.

Mit voller Kaffeetasse in einer und einem Staubtuch in der anderen Hand, wischte sie über sämtliche Oberflächen von Regalen, Tischen und Theken im Erdgeschoss. Gründlich überprüfte sie am Ende von jedem Raum, ob sie auch nichts übersehen hatte. Ein Haus war der Spiegel seiner Besitzer - und ihre Reflexion sollte kein Zeichen von Chaos, Staub oder Unordnung jeglicher Art beinhalten.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Wieder zurück im Wohnzimmer angekommen, platzierte sie die inzwischen leere Kaffeetasse auf dem Wohnzimmertisch. Mit einer geschickten Handbewegung griff sie unter das cremefarbene Sofa und zog etwas hervor. In ihrer Hand hielt sie einen kleinen, samteneu Beutel. Vorsichtig öffnete sie diesen und ließ den Inhalt auf den Tisch fallen. Einen Stein nach dem anderen polierte sie vorsichtig, bis auch der letzte Fleck verschwunden war - nicht, dass überhaupt ein Fleck zu sehen gewesen wäre.

Die fünf unterschiedlich großen Juwelen schimmerten in den unterschiedlichsten Farben. Das Sonnenlicht reflektierte sich in ihren Körpern und warf die schönsten Muster quer durch den Raum. Frau Anna liebte es, ihren Schatz zu begutachten, doch sie ließ sie nie lange heraußen, da sie große Angst hatte, dass sie eines Tages verschwinden könnten. So packte sie die Steine wieder zurück in den Beutel, zog dessen Kordeln zusammen und legte diesen wieder zurück, unter den großen Polster der Sofabank.

Anschließend ging sie zu ihrem Taschenschrank, suchte sich die Tasche, die sie jeden Montag nahm und verließ das Haus. Wie immer versperrte sie die Tür zwei Mal. Sie ging den Weg bis zum Gartenzaun, öffnete das kleine Tor, verschloss es wieder, stieg

Zum Stehlen verführt: Geschichte

in ihr Auto ein, doch bemerkte die gesamte Zeit über nicht, dass an diesem Montag etwas anders war als sonst.

Stefan spazierte zufällig an Annas Haus vorbei und sah ein beleuchtetes Fenster. Die Sonne schien derartig früh nicht so hell wie um die Mittagszeit, sodass zusätzliches Licht noch nötig war. Ganz beiläufig, mehr aus unschuldiger Neugier als böswilliger Absicht, warf er einen Blick hinein. Er sah eine ältere Frau, die in einer Hand eine Kaffeetasse hielt und in der anderen einen Putzvetzen. Eigentlich war nichts an diesem Bild verkehrt, doch nachdem er sie bereits vor einigen Wochen an einem Montag um genau dieselbe Zeit genau dasselbe tun gesehen hatte, blieb er doch noch einen Moment länger stehen.

Die Frau stellte ihre Tasse ab und griff unter das Sofa. Beinahe hätte Stefan das Interesse verloren, denn wen interessierte schon, welche Magazine eine alte Dame unter ihrem Sofa versteckte? Aber dann wartete er dennoch ein wenig und sah zu, wie sie einen samteneu Beutel zum Vorschein brachte. Was zunächst aussah wie ein kleiner Geld- oder Schmuckbeutel, offenbarte seinen Inhalt als die Dame den Inhalt auf dem Wohnzimmertisch entleerte: Heraus fielen fünf Juwelen von unterschiedlicher Größe und Farbe.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Stefan stand da, starrte auf das, was er da gerade durch das Fenster beobachtete und konnte es gar nicht fassen. Wer hätte denn ahnen können, dass diese Frau mehrere Juwelen in ihrem Haus versteckte? So oft war er schon vorbeigekommen, doch diesen Gedanken hatte er noch nie, nicht einmal in einen seiner verrückten Träume hätte er dies für möglich gehalten.

Obwohl Stefan nicht mit der Absicht außer Haus ging, ein Verbrechen zu begehen und er schon gar nichts Böses im Sinn hatte als er begann, der Frau bei ihrer Morgenroutine zuzusehen, witterte er dennoch seine Chance. Mit einem Lächeln auf den Lippen spazierte er weiter, doch er wusste, er würde in nächster Zeit immer und immer wieder hier vorbeikommen, um mehr, am besten alles über die Dame zu erfahren, die hier wohnte.

Ein paar Wochen später ging Frau Anna - wie immer - wieder ihrer Montagsroutine nach: Kaffeekochen, Montagstasse nehmen, Staubwischen, Tasse abstellen, Juwelen herausnehmen sowie putzen, Steine wieder verstecken, Montagstasche nehmen, zwei Mal absperren und schließlich durch das kleine Tor zum Auto gehen, um einkaufen zu fahren. Ja, selbst eine Uhr ging nicht immer so genau wie Frau Anna.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

In genau dem Moment als die Dame, Frau Anna hieß sie anscheinend, am Ende der Straße ums Eck bog, schlich Stefan sich seitlich am Haus zur Hinterseite, wo ein Fenster gekippt stand. Es war immer um diese Zeit gekippt, deshalb hatte er den Plan schmieden können, da durch in das Haus einzusteigen. Gesagt - getan.

Im Inneren angekommen, sah er sich nur wenige Sekunden um, bevor er gezielt die Räume durchquerte und ins Wohnzimmer ging. Große Bücherregale, alte Bilderrahmen sowie etliche kunstvolle Statuen zierten es. Mittig stand ein cremefarbenes Sofa, daneben ein passender Sessel und dazwischen ein Wohnzimmertisch aus dunklem Holz.

Er griff unter das Sofa. Eifrig tastete er blind vor sich hin, bis er schließlich den Samtbeutel spürte. Er zog ihn hervor und begutachtete ihn kurz. Ein spärlicher Blick hinein verriet ihm, dass sich auch wirklich alle fünf Juwelen darin befanden. Sein Plan war perfekt geglückt. Es vergingen keine weiteren 10 Minuten und schon war der Dieb wieder verschwunden - genauso leise und unbemerkt wie er gekommen war.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Die restliche Woche verging und Frau Anna folgte genau ihrem täglichen Zeitplan. Jeden Tag folgte sie ihrer Tagesroutine, weshalb sie dazwischen kein einziges Mal bemerkte, dass etwas fehlte. Wie konnte sie auch einen unbekanntem Besucher erahnen, wenn sie nicht einmal noch den kostbaren Verlust ihren Juwelen bemerkt hatte?

Es war der darauffolgende Montag. Frau Anna arbeitete Schritt für Schritt dieselben Routinen ab wie jeden Montag. Diesmal tastete sie jedoch unter dem Sofa, zog die Hand hervor und tastete mit der anderen nochmals. Wieder erfolglos steckte sie beide Arme gleichzeitig darunter - doch anstelle des Samtbeutels fand sie nur gähnende Leere vor. Unter ihrem Sofa lag kein Beutel, kein Krümel - es gab keine Spur, wo ihre Juwelen abgeblieben sein sollten.

Frau Anna erstarrte. Ihr Herz pochte bis zum Hals. Sie spürte wie sich augenblicklich Schweißperlen auf ihrer Stirn bildeten. Wie konnte das möglich sein? Seit wann waren die Juwelen schon verschwunden? Wann hatte sie sie das letzte Mal gesehen?

Zumindest die letzte Frage konnte sie klar beantworten: letzten Montag vor dem Einkaufen. Somit blieben noch 7 Tage, in denen

Zum Stehlen verführt: Geschichte

das unerklärliche Verschwinden geschehen konnte. Langsam wieder in der Lage einen klaren Gedanken zu fassen, eilte Frau Anna zu ihrem Telefon und wählte eine Nummer. Es läutete kurz: „Tüt... Tüt... Ja, Detektivin Julia hier, wie kann ich Ihnen helfen?“

Frau Anna holte tief Luft, bevor sie ihre Freundin begrüßte und ihr von der unerfreulichen Entdeckung berichtete: „Julia, Anna hier. Stell dir vor, ich wollte gerade wie jeden Montag mein Wohnzimmer putzen, doch als ich kostbare Steine, die ich normalerweise unter meinem Sofa verstecke, unter dem Sofa hervorholen wollte, waren sie verschwunden. Ich glaube, bei mir ist jemand in den letzten 7 Tagen eingebrochen hat und mich bestohlen. Ich benötige deine Hilfe, um den Täter zu überführen!“

Frau Anna hatte Julia vor vielen Jahren schon kennengelernt als ihr ältester Sohn, Samuel, verschwunden war. Während die Polizei „ihr Möglichstes tat“, ohne jeglicher Spur, benötigte Julia insgesamt zwei Tage, um hinter üble Machenschaften zu kommen. Natürlich war es als Mutter schwer zu verkraften, wenn solche Nachrichten auf einem zukamen - doch immerhin war es besser, etwas zu wissen als sich komplett unwissend jeden Tag mit der Frage zu quälen, ob es ihm wohl gut ginge. Selbst nach dem

Zum Stehlen verführt: Geschichte

tragischen Ende ihrer Ermittlung hielten Julia und Frau Anna ihren Kontakt. Deshalb war für sie auch klar, sie würde diesen Fall nur einer Detektivin anvertrauen, und das war Julia.

Es vergingen keine 15 Minuten. Da läutete es schon an der Haustür. Frau Anna eilte sofort herbei, öffnete die Tür ein wenig zu forsich und musste sich einbremsen, Julia zuerst zu begrüßen, bevor sie ihre Freundin mit ihrem Problem überfiel.

Frau Anna sah zwar genauso makellos hergerichtet aus wie Julia es gewohnt war, doch sie kannte sie inzwischen gut genug, um zu wissen, dass diese Fassade nur schwer zu halten war. Den Tod ihres Sohnes verkräftete sie nur, indem sie anfang, alles strukturiert durchzuplanen. „In der Struktur liegt die Ruhe“, erklärte sie ihr immer wieder. Julia selbst war weniger organisiert - bei ihr müsste es heißen: „Je größer das Chaos, desto produktiver die Arbeit.“

Sie gab ihrer Freundin ein Grußküsschen. In Frau Annas Augen fand sie ein loderndes Feuer wieder, welches nur darauf wartete, zu entflammen. Doch wie es die Höflichkeit verlangte, bot sie ihr zuerst eine Tasse Tee, Kaffee oder auch ein Glas Limonade an. Selbstverständlich hatte sie bereits ein paar Brötchen gerichtet

Zum Stehlen verführt: Geschichte

und einen Keksteller auf den Esstisch gestellt. Frau Anna konnte einfach nicht aus ihrer Haut heraus.

Erst als Julia eine dampfende Tasse Schwarztee vor sich stehen hatte und genüsslich an einem Biskuit knabberte, ging Frau Anna ihren bisherigen Tagesablauf durch. Sie benannte exakt, um welche Zeit sie welcher Tätigkeit nachging und listete akribisch genau all ihre Tagesabläufe seit letzter Woche Montag auf. Julia hörte still zu, notierte sich ab und zu Stichwörter, aber unterbrach sie kein einziges Mal.

Als sie eindeutig alles gesagt hatte, was sie loswerden wollte, hakte Julia nach: „Anna, ist dir in letzter Zeit jemand aufgefallen, den du eventuell zuvor nicht oder nur selten gesehen hast? Wie könnte der Einbrecher Zugang zu deinem Haus erhalten haben? Ist dir sonst noch etwas aufgefallen, was verschwunden ist? Wer wusste von deinen Juwelen?“

Frau Anna musste lächeln: typisch Julia. Sie konnte immer und überall das herausfiltern, was an Information fehlte. Sie hatte einen Sinn für das Wesentliche, ohne ihrem Gegenüber das Gefühl zu geben, gehetzt oder überfordert zu werden. Frau Anna überlegte kurz, dann antwortete sie bedacht:

Zum Stehlen verführt: Geschichte

„Ich könnte mich nicht an jemand Bestimmten erinnern. Diesbezüglich schenke ich meiner Umgebung wahrscheinlich zu wenig Aufmerksamkeit - du kennst mich ja, wenn ich meinen Routinen nachgehe, blende ich den Rest der Welt aus. Vielleicht haben die Nachbarn rundherum etwas beobachtet.“ Sie strich nachdenklich über den Rand ihrer Kaffeetasse.

„Wie der Einbrecher ins Haus gekommen ist, kann ich dir vermutlich sagen: Ich kippe jeden Montag auf der hinteren Seite des Hauses ein Fenster, um der Luft das Zirkulieren zu erlauben. Mir wäre nie in den Sinn gekommen, jemand könnte dieses für einen Einbruch nutzen. Aber als ich zurückkam, hing der Vorhang nicht mehr genauso dort, wie davor“, Frau Anna schüttelte ihren Kopf - sie ärgerte sich sichtlich über sich selbst, „allerdings kann ich dir mit absoluter Sicherheit sagen, dass sonst nichts im gesamten Haus fehlt.“

Julia nickte nur verständnisvoll. Sie würde ihrer Freundin nicht sagen, dass ihre Routine des Fensterkippens wirklich leichtsinnig war. Frau Anna wusste das inzwischen definitiv selbst. Sie notierte ein paar weitere Informationen auf ihrem Notizblock und kastelte das Wort „Nachbarn“ nochmals ein: „Dann bleibt nur noch die Frage, wer von deinen Juwelen wusste?“

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Frau Anna kniff ihre Lippen angespannt aufeinander und erklärte: „Niemand. Diese Juwelen vermachte mir mein verstorbener Ehegatte an seinem Sterbebett. Ich habe niemals mit jemandem darüber gesprochen, sie nicht außerhalb des Hauses mitgehabt und nachdem außer mir niemand hier putzt, kann auch keine Putzfrau darüber gestolpert sein.“

Julia nickte abermals. Anschließend ließ sie sich von Frau Anna das Sofa zeigen und wo genau sie den Samtbeutel normalerweise versteckte. Sie ließ ihre Freundin die gleichen Bewegungen ausführen, die sie normalerweise machte und beobachtete sie genau dabei. Wie eine Katze schlich sie um sie herum, bis sie schließlich an einem Punkt stehenblieb und wissend vor sich hinmurmelte: „Das erklärt natürlich alles!“

Frau Anna hörte Julia murmeln, doch konnte ihr nicht wirklich folgen. War eine ihrer Bewegungen Grund dafür oder hatte sie etwas übersehen, was Julia aufgefallen war? Mit fragendem Blick blickte sie die Detektivin an. Doch diese war in ihrem eigenen Gedanken vertieft und schenkte ihr gerade keine weitere Beachtung. Deshalb folgte Frau Anna einfach ihrem Blick und erkannte schließlich, was ihr entgangen war: das Fenster.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Julia konnte von hier drinnen direkt raus auf den Weg vor Frau Annas Gartenzaun sehen. Wenn jemand draußen vorbeispazierte und den Kopf im richtigen Moment zur Seite drehte, hätte diese Person freie Sicht auf Frau Anna, wie sie ihre Juwelen auf den Tisch entleerte und polierte. Es würde keinen Profi benötigen, um herauszubekommen wie zwanghaft Frau Anna ihren Alltag plante und immer wieder nach den gleichen Strukturen ihren Alltag bewältigte. Im Prinzip stellte sie ein ideales Opfer dar - ihre unbändige Strukturiertheit wurde ihr diesmal zum Verhängnis.

Die Detektivin wollte keine Zeit verlieren und verabschiedete sich einstweilen von Frau Anna: „Ich werde mich gleich durch die Nachbarschaft arbeiten und mich melden, sobald ich etwas erfahren habe!“ Mit einem schnellen Abschiedsküsschen und einem weiteren Biskuit in ihrer Hand, eilte sie zur Tür hinaus, direkt auf das Haus gegenüber zu. Ihr Bauchgefühl sagte ihr, dass die Wahrscheinlichkeit hoch war, dort eine heiße Spur zu erhalten. Schon klingelte sie an und wurde von einem scheinbar jungen Pärchen begrüßt. Julia stellte sich als Detektivin vor und verriet grob, dass gegenüber eingebrochen wurde. „Kommen Sie doch herein! Ich rufe gleich unsere Kinder aus dem Hintergarten

Zum Stehlen verführt: *Geschichte*

herein. Vielleicht hat jemand von ihnen etwas Brauchbares gesehen!", Julia wurde in das Haus geführt.

Die Tür fiel hinter Julia ins Schloss und Frau Anna konnte nicht weiter erkennen, wer wo mit wem genau sprach. Sie saß wie auf Nägeln, da sie wieder einmal darauf warten musste, verständigt zu werden. Für Frau Anna fühlte es auf unangenehme Art und Weise wie ein Déjà-vu an. „Tief Luft holen“, erstmalig seit Jahren tat Frau Anna etwas, was sie sonst nie tat: Sie folgte nicht ihrem gewohnten Tagesablauf, sondern holte sich ein großes, dickes Album aus dem Bücherregal im Schlafzimmer, setzte sich mit angezogenen Beinen auf den großen Sessel im Wohnzimmer und blätterte gedankenverloren die dicken Seiten durch, auf denen unzählige Fotos längst vergangener Zeiten zu sehen waren.

Julia hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, dass ein junger Mann seit einiger Zeit regelmäßig in der Gegend herumspazierte und vor allem der ältesten Tochter, Marie, aufgefallen war, weil sie ihn „schnittig“ fand, wenn auch seine Haare „ein Makeover“ vertragen könnten. Während ihre Eltern weniger erfreut waren, wie genau sie fremde Männer musterte, war Julia der 15-Jährigen sehr dankbar, denn nur aufgrund ihrer Beschreibung hatte die

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Detektivin eine wirklich heiße Spur. Wieder mal hatte ihr Bauchgefühl recht damit, wohin es sie leitete.

Als besonders praktisch erwies sich, dass die Nachbarin, die Mutter der Kinder, vom Beruf her Zeichenlehrerin war. So fertigte sie nach Beschreibung eine Skizze an, die mindestens genauso gut war wie ein professionelles Phantombild. Julia kam in der Hoffnung, eine erste Spur aufnehmen zu können und ging mit dem Bild des vermutlichen Täters. Nun musste sie eigentlich nur noch in der Umgebung das Bild herumzeigen, um in Erfahrung zu bringen, wo der Mann lebte.

Julia war sich sicher, er würde nicht weit entfernt wohnen, da er immer beim Spazieren gesehen wurde und niemals mit einem Auto. Sie wollte Frau Anna zwar von ihrem neuen Wissensstand erzählen, doch als sie durch das Wohnzimmerfenster sah wie die ältere Dame mit Tränen in den Augen in ein Album vertieft auf dem Wohnzimmersessel kauerte, beschloss Julia, sie nicht jetzt aus ihren Gedanken zu reißen.

Deshalb machte sie sich zu Fuß auf den Weg und ging von Tür zu Tür. Sie stellte sich jedes Mal aufs Neue als Detektivin vor, erwähnte diesmal allerdings nicht den Einbruch, sondern zeigte

Zum Stehlen verführt: Geschichte

lediglich das gezeichnete Bild her mit der Frage: „Haben Sie diesen Mann schonmal gesehen? Bitte sehen sie sich die Zeichnung genau an - es handelt sich um einen Cousin von mir, den ich schon seit langer Zeit versuche zu finden!“

Julia griff auf diese kleine Notlüge zurück, um zu verhindern, dass jemand etwas verschwieg, um den Mann zu schützen oder ihn nicht unabsichtlich zu belasten. Ihrer Erfahrung nach reagierten Menschen hilfsbereiter, wenn es darum ging, vermisste Familienangehörige wiederzufinden. Warum genau Cousin und nicht Bruder, Sohn oder Geliebter? - Letzteres würde ihr niemand glauben, da sie gefühlte 10 Jahre älter war. Somit fiel auch der Sohn aus der engeren Wahl, da hierfür der Unterschied zu gering wäre und im Falle, jemand kennt den Mann näher, wäre Bruder viel zu leicht zu durchschauen, nachdem sie weder wusste, ob er überhaupt Geschwister hatte noch inwiefern diese in sein Leben integriert waren. Ein Cousin ist entfernt genug, aber dennoch nachvollziehbar, ihn wiederfinden zu wollen.

Viele Nachbarn gaben zu, den Mann in letzter Zeit in der Gegend öfters gesehen zu haben, aber konnten keine näheren Informationen darüber machen, wo er herkam, wohnte oder sich oft aufhielt. Immer wieder hörte sie die gleichen Antworten.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Julia war schon kurz davor, es für den Tag gut sein zu lassen und Feierabend zu machen. Nur noch das letzte Haus am Eck wollte sie fertigmachen, damit sie am nächsten Tag einfach mit der nächsten Straße weitermachen konnte.

Julia läutete, stellte sich vor, zeigte das Bild her, stellte ihre Frage und rechnete wieder mit demselben „Ja, den habe ich in der Gegend gesehen“ und dem anschließenden „Nein, leider weiß ich nicht, wo er wohnt“. Doch zu ihrer Überraschung erkannte die junge Frau den Mann sofort: „Das ist doch Stefan!“

Fragend hielt Julia sie an, weiterzusprechen. „Stefan lebt gemeinsam mit seiner Mutter - eine reizende Frau, doch leider schwer pflegebedürftig - und seinem kleinen Bruder, Alex, zwei Nebenstraßen weiter. Alex geht gemeinsam mit meiner Tochter in die gleiche Klasse. Erst letztens hab' ich Valerie von ihnen abgeholt“, erklärte die Frau ausgesprochen redselig, „prinzipiell ist Stefan ja ein Heiliger dafür, wie er sich um seine Mutter und seinen kleinen Bruder kümmert. Aber er schaut oft richtig grimmig drein. Und schüchtern ist er auch noch. Da ist es natürlich verständlich, dass er noch immer allein ist, wobei er gar nicht so schlecht aussehen würde!“

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Nachdem Julia noch etwa gefühlte tausend Geschichten aus dem Leben der jungen Frau gehört hatte, nun wusste, wo Stefan genau lebte und mehrfach versucht hatte, sich zu verabschieden, konnte sie sich endlich aus ihrem Redeschwall befreien. Immerhin hatte sie nun eine Adresse, einen Namen und ein paar Informationen über den vermutlichen Dieb.

Schnurstracks ging sie den Weg entlang bis sie schließlich zwei Straßen weiter vor dem besagten Haus stand. Sie holte tief Luft und machte sich auf Widerstand, Ausreden und alles, was man sich nur vorstellen konnte, gefasst. Dann läutete sie an - eine hohle, alte Glocke verkündete den unerwarteten Besuch.

Wenige Minuten später ging die Tür einen kleinen Spalt auf. Zwei grimmig dreinschauende Augen beäugten sie skeptisch: „Ja? Wie kann ich Ihnen denn helfen?“ Julia erkannte sofort den Mann auf ihrer Zeichnung wieder. Sie bat höflich darum, hineinzudürfen, um besser miteinander reden zu können. Ein wenig widerwillig, aber dennoch zustimmend, führte er sie in eine kleine, wenig zusammengeraumte Küche: „Entschuldige. Ich habe nicht mit Besuch gerechnet.“ Er schob ein paar ausgebreitete Bücher zur Seite und bot ihr einen Stuhl an. Nach der Verfassung des Hauses zu urteilen, lebte Stefan mit seiner Mutter und seinem kleinen

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Bruder in relativ ärmlichen Verhältnissen. Obwohl er menschlich ein wenig unbeholfen wirkte, schien er an sich sowohl höflich wie auch hilfsbereit zu sein. So hatte sie sich den Dieb wirklich nicht vorgestellt.

Julia wollte nicht lange um den heißen Brei reden. Sie schaute Stefan direkt in die Augen und sagte frei heraus: „Zwei Straßen weiter wurde vorige Woche, vermutlich am Montag, eingebrochen. Einer alten, sehr netten Dame, die in ihrem Leben schon viel durchmachen musste, wurde etwas gestohlen, was ihr Mann ihr hinterlassen hat.“ Die Detektivin beobachtete Stefans Reaktion ganz genau. Sie bemerkte sofort, wie er schwer schluckte, seine Augen hilfeschend von Seite zu Seite wanderten und die Hände nervös unter dem Tisch herumspielten. Das verriet ihr mehr, als tausend Worte.

„Ich möchte auch gar nicht Ihre Zeit lange in Anspruch nehmen. Jedoch wurden Sie von etlichen Nachbarn identifiziert, dass sie besonders in letzter Zeit häufig um das besagte Haus herumspaziert sind. Nun wollte ich gerne wissen, ob sie zufälligerweise einen Blick ins Wohnzimmer erhascht haben bei der einen oder anderen Gelegenheit?“, Julia hob die Augenbrauen

Zum Stehlen verführt: Geschichte

an, „Und von ihrer Reaktion her, glaube ich die Antwort bereits zu kennen.“

Nun würde Stefan gleich alles abstreiten, ihr eine Ausrede auftischen wollen, um sich aus der Affäre zu ziehen. Sie informierte im Gedanken bereits die Polizei und ließ sie ihn verhaften und sein Haus durchsuchen, um die Beute zu finden. Als aber endlich eine Antwort von Stefan kam, war es definitiv nicht das, mit dem sie gerechnet hätte...

Stefan versenkte sein Gesicht in seinen großen, leicht behaarten Händen und gab ein betrübtetes Stöhnen von sich: „Gott, wie blöd kann ein Mensch eigentlich sein? Ja! Ja, ich war spazieren und habe diese Dame per Zufall dabei beobachtet, wie sie diese kostbaren Juwelen auf den Tisch legte, sie polierte und sie wieder versteckte. Ich ging öfters vorbei und sie ging immer den gleichen Tagesplänen nach, Tag für Tag abwechselnd, jedoch Woche für Woche immer gleichbleibend. Es war nicht direkt geplant zuerst. Ich bin kein Verbrecher, kein Dieb und kein Einbrecher. Doch Sie sehen ja, wie wir hier leben. Die Medizin für meine Mutter kostet zu viel. Weder die Ärzte noch die Behandlung können wir uns leisten. Mein kleiner Bruder hat nicht einmal immer frisch gewaschenes Gewand an!“ Inzwischen war Stefan in Tränen

Zum Stehlen verführt: Geschichte

ausgebrochen. Julia wusste nicht wirklich wie sie sich am besten verhalten sollte: ihn trösten, gut zu sprechen, Vorwürfe machen oder doch gleich die Polizei rufen?

„Ich schmiedete schließlich den Plan, mir die Juwelen zu schnappen und sie zu verkaufen, um unser Leben wieder auf die Reihe zu bekommen. Doch als ich nach dem Einbruch zur Pfandleihe fuhr, konnte ich es einfach nicht übers Herz bringen und die Juwelen verkaufen. Wie erbärmlich bin ich denn eigentlich?“, er schlug vor lauter Frust auf den Küchentisch, sodass Julia zusammenzuckte, „Sogar als Verbrecher versage ich! Meine Familie hat etwas Besseres als mich verdient.“

Nun konnte Julia gar nicht anders als Stefan in den Arm zu nehmen. Seine Verzweiflung durch die missliche Lage lastete schwer auf seinen Schultern und sie konnte gut nachvollziehen, wie er alles Erdenkliche für seine Familie machen würde - selbst, wenn er hierfür etwas stehlen müsste. Aber eben durch die Unfähigkeit das Diebesgut zu verkaufen, zeichnete Stefan sich als guter Mensch aus. Er war kein typischer Verbrecher, wollte niemanden wirklich schaden. Man könnte regelrecht sagen, er wurde zum Diebstahl verführt.

Zum Stehlen verführt: Geschichte

Gemeinsam gingen Julia und Stefan, der den gestohlenen Samtbeutel in der Jackentasche stecken hatte, zu dem Haus von Frau Anna. Der Weg dorthin erschien Stefan wie im Traum. Er war erleichtert, gestanden zu haben und nicht weiter die schwere Bürde dieser Übeltat, mit sich rumschleppen zu müssen. Diese eine Woche hatte ihm schon gereicht. Nichtsdestotrotz war ihm bewusst, dass dies auch hieß, er könnte die nächsten Mahnungen wieder nicht bezahlen. Über kurz oder lang würde ihnen somit nicht nur Strom, Warmwasser und Gas abgestellt werden, sondern sie würden auch ihren einzigen Besitz - ihr Haus - verlieren. Ohne Dach über den Kopf könnte er Alex nicht behalten, sondern müsste zusehen, wie er vom Jugendamt in eine Pflegefamilie gesteckt werden würde. Außerdem machte er sich nichts vor: seine Mutter hatte als Obdachlose keinerlei Chancen - nicht in dem Zustand, in dem sie sich mittlerweile schon befand. Er wusste, dass dies das einzig Richtige war, doch er fühlte sich dennoch als würde er seine Familie damit im Stich lassen.

„Stefan?“, Julia schüttelte leicht seinen Arm, damit er sie endlich wahrnahm, „Stefan?“ Er wurde endlich aus seiner Gedankenwelt gerissen und erkannte seine Umgebung augenblicklich. Sie waren bereits vor dem Haus angekommen, aus dem er die Juwelen

Zum Stehlen verführt: Geschichte

entwendet hatte. Frau Anna kam noch vor dem ersten Läuten aus der Haustür geeilt und schaute fragend auf Stefan. „Anna, ich habe Neuigkeiten und dachte, die teile ich dir doch lieber persönlich mit. Können wir drei hineingehen, um zu reden?“ Im Esszimmer beim Tisch angekommen, stellte Julia ihrer Freundin ihre Begleitung vor: „Stefan, diese Dame hier kennst du ja vom Sehen schon, nur den Namen wusstest du nicht. Das ist Frau Anna, eine langjährige Freundin von mir.“ Sie wandte sich nun zu Frau Anna: „Anna, es freut mich, dir Stefan vorstellen zu dürfen. Er ist letzte Woche Montag bei dir eingebrochen und hat deine Juwelen gestohlen.“

Frau Anna schluckte nach Luft. Sie war sich nicht ganz sicher, ob sie sich nicht verhört hatte. Das sollte der Dieb sein? Und Julia brachte ihn zu ihr, hierher? In ihr stieg eine Mischung aus Verwirrung, Wut und Ärger hoch. Sie wollte am liebsten schreien, um sich schlagen oder sofort die Polizei rufen. Doch Julia begann einfach, ihr genau zu erklären wie es zu dieser Tat kommen konnte und unter welchen Umständen Stefan gehandelt hatte.

Die Dame, die Julia als Frau Anna vorgestellt hatte, bäugte Stefan als würde sie ihn jeden Moment mit einem Fleischermesser angreifen wollen. Ihr Gesicht blieb ziemlich

Zum Stehlen verführt: Geschichte

reglos die gesamte Zeit über während Julia redete. Doch das Brodeln in ihr war einfach nicht zu übersehen. Als die Erklärung beendet war und Julia wieder schwieg, erwartete Stefan angeschrien, rausgeworfen oder der Polizei übergeben zu werden. Doch stattdessen lachte Frau Anna lauthals los. Sie lachte so schallend, dass ihr bereits nach einigen Sekunden Tränen hochstiegen und sie vor lauter Lachen weinte.

Stefan blickte nervös zu Julia, die nun selbst erstmalig ein wenig verwirrt dreinsah. „Anna?“, sie musterte ihre lachende Freundin besorgt, „Anna?“ Doch Frau Anna lachte noch eine Zeit weiter. Es wirkte, als ob sie dadurch jahrelange Anspannung abschüttelte. Erst nachdem sie sich ihre Tränen mit einem Ärmel abwischte und dadurch eine verschmierte Spur ihres Konturenstiftes hinterließ, seufzte sie laut auf: „Ich glaube, ich könnte ein großes Glas Gin vertragen. Wer trinkt mit mir?“ Stefan und Julia waren zu überrascht, um auf die Frage eingehen zu können.

Als Anna wieder mit einer Flasche und drei Gläsern zurück beim Tisch war, sagte sie in aller Seelen Ruhe: „Liebe Julia, ich möchte dir für die schnelle Aufklärung des Falles danken - wie immer ist auf dich Verlass!“ „Nun kommen wir zu dir Stefan“, Anna schenkte ein Glas nach dem anderen ein, „ich bin so frei und duze dich

Zum Stehlen verführt: Geschichte

einfach, nachdem du ja nun schon zum zweiten Mal in meinem Haus bist. Es freut mich aber, dass du diesmal die Haustüre verwendet hast.“ Sie prostete den beiden zu und nahm einen kräftigen Schluck - Stefan tat es ihr gleich. Dann setzte sie fort: „Ich war mir die gesamte Zeit über bei Julias Erzählung nicht sicher, ob du der dümmste Dieb aller Zeiten bist, oder einfach der liebevollste Sohn, den sich eine Mutter nur wünschen könnte.“

„Es ist ja im Prinzip auch einerlei, denn wenn nicht du meine Juwelen gestohlen hättest, hätte es wohl wer anderer ein anderes Mal gemacht und dann hätte ich sie nicht zurückbekommen. Deshalb möchte ich dich nicht bei der Polizei anzeigen. Ich habe allerdings eine Bedingung“, Frau Anna lächelte leicht, „du, deine Mutter und dein Bruder werden euer Haus verkaufen und zu mir ziehen, damit wir gemeinsam dafür sorgen können, dass deine Mutter die Pflege erhält, die sie benötigt und dein kleiner Bruder sich auf die Schule konzentrieren kann. Mein Haus ist groß, seit Jahren schon leer und mir würde ein wenig Gesellschaft auch nicht schaden.“

Während Stefan sprachlos noch ein volles Glas trank und sich nicht sicher war, ob er nicht doch gerade träumte, schlich Julia sich unbemerkt aus dem Haus ihrer Freundin. Die beiden hatten

Zum Stehlen verführt: *Geschichte*

einiges zu besprechen und planen. Sie hingegen freute sich auf einen ruhigen Abend mit einer Tasse Tee, ihren Lieblingskeksen und einem guten Krimi auf dem Schosse. Denn sie wusste eines, der nächste Fall würde nicht lange auf sich warten lassen.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David

und

die zeitlosen Diamanten

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: AutorInnen



Alexandra S., 9 Jahre
Muttersprache: Deutsch



Annando S., 10 Jahre
Muttersprache: Deutsch



Naman S., 10 Jahre
Muttersprache: Punjabi



Rajana T., 9 Jahre
Muttersprache: Tschetschenisch



Zehra B., 10 Jahre
Muttersprache: Türkisch

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Hauptcharaktere

Milan

Milan ist ein etwa 25-jähriger Kleinkrimineller, der bisher einige kleinere Vergehen begangen hat, aber noch nicht dabei erwischt wurde. Ursprünglich kommt er aus Wien, lebt aber mittlerweile in der Hauptstadt Frankreichs: Paris.

Er hat einen ockerfarbenen Hautton, wodurch er meistens so wirkt, als wäre er frisch aus dem Urlaub gekommen. Seine Eltern hatten beide relativ helle Haut. Es konnte sich niemand jemals erklären, woher Milan seine Hautfarbe bekommen hatte.

Seine Haare sind schwarz mit leicht goldenen Strähnen. Meistens sind sie leicht zerzaust, wodurch er bei Frauen zwar sehr gut ankommt, aber verschlafen und unordentlich wirkt. Eine Strähne fällt Milan durchgehend ins Gesicht. Dahinter sind seine stechend blauen Augen zu erkennen, die die Farbe eines tiefen Ozeans haben. Seine Omi hatte ebenfalls dieselbe Augenfarbe, weshalb sie immer meinte, Milan sei in Wirklichkeit gar nicht ihr Enkel, sondern ihr wahrer Sohn.

Außerdem hat Milan eine kleine, niedliche Stupsnase und zwei leicht rötliche Grübchen. Deshalb sieht er noch immer sehr jung

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Hauptcharaktere

aus. Obwohl Milan insgesamt ein sehr gut aussehender junger Mann ist, versteckt er die Hälfte seines Gesichtes oft hinter großen, dunklen Brillen oder auch schwarzen Masken, um nicht erkannt zu werden.

In seinem Kleiderkasten befinden sich fast nur schwarze Hosen und T-Shirts. Für seine kriminellen Unterfangen hat er eine extra Ausrüstung, die farblich natürlich auch zu seinem Gewand passt.

Er liebt es Sport zu betreiben. Vor allem Klettern bereitet ihm große Freude, gerne auch Freestyle von Haus zu Haus oder auch das Radfahren durch die Gassen Paris - nicht immer mit seinem eigenen Rad, sondern oft auch mit „geborgten“ Rädern, deren Besitzer sie nicht immer freiwillig her geborgt haben. Milan passt allerdings gut auf diese Gegenstände auf und macht sie nur ganz selten kaputt.

Eine seiner negativen Eigenschaften ist es, andere Personen immer wieder in die Irre zu führen. Er hat eine Begabung, sich aus verzwickten Situationen zu befreien und somit seinen Widersachern zu entkommen. Außerdem weiß er meistens, dass das, was er macht, falsch ist, macht diese Sachen aber trotzdem.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Hauptcharaktere

Milan liest schon immer gerne. So hat er auch von den magischen Diamanten erfahren, die bereits zu Zeiten von Pharaonen auf Schriften erwähnt werden. Ihnen werden magische Zauberkräfte nachgesagt, wodurch ihr Wert enorm angestiegen ist. Er plant schon seit Jahren, diese Diamanten eines Tages zu stehlen.

Mickey

Mickey ist der Hund von David. Er ist 5 Jahre alt und war seit seinem 3. Lebensmonat in einer Hundeschule. Das heißt, Mickey ist in mehreren Hundesport Disziplinen bestens ausgebildet. Mickey ist außerdem ein Rauhaardackel. Er hat glänzend braunes Fell sowie haselnussbraune Augen.

Mickey hat sehr gute Ohren, er kann Geräusche aus sehr weiter Entfernung hören. Dadurch fallen ihm oftmals Sachen auf, die seinem Herrchen ansonsten entgehen würden. Er liebt glitzernde Dinge ganz besonders. Sein absolut größter Schatz ist sein springender Glitzerball. Er liebt diesen von ganzem Herzen und sobald er geworfen wird, flitzt er im schnellsten Tempo

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Hauptcharaktere

hinterher, um ihn zu erwischen. Da Mickey allerdings recht kurze Beine hat, ist er nicht so schnell wie andere Hunde.

Mickey hat seit seiner Welpen Zeit eine schwere Fleischallergie, weshalb er sich rein vegetarisch ernähren muss. Sein Herrchen David nervt das schon ziemlich, aber aus Liebe zu seinem Hund bestellt er ihm in Restaurants nur die besten Gerichte und kocht Zuhause selbst für ihn.

Obwohl ja eigentlich David der Detektiv ist, hilft Mickey ihn bei seinen Fällen enorm. Die meisten Fälle wurden nur gelöst, weil dem Hund Details aufgefallen sind, die David oder auch andere Polizisten nicht bemerkt haben. Wenn Mickey aufgeregt ist und etwas gefunden hat, wedelt er ganz schnell mit seinem Schwanz und gibt ein Knurren oder auch gleich ein lautes Bellen von sich.

Zudem ist Mickey sehr wasserscheu, er hasst es zu baden. Schwimmen würde er niemals gehen. Sein monatlicher Washtag wird nur deshalb ertragen, weil David ihm danach jedes Mal ein fünfgängiges Menü in seinem Lieblingsrestaurant bezahlt. Und wenn es eine Sache gibt, die Mickey noch lieber macht als zu schlafen, dann ist das zu essen.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Hauptcharaktere

David

David ist ein bereits ins Alter gekommene Detektiv, der schon viele Fälle erfolgreich gelöst hat. Er hat sein Detektivabzeichen vor Jahrzehnten gemacht, deshalb kennt er mittlerweile schon mehr als die Hälfte aller Pariser Polizisten. Paris ist seine Heimatstadt - besucht hat er allerdings schon Länder auf der gesamten Welt.

Detektiv David bekommt immer ganz unterschiedliche Anfragen, von Überwachungen bis hin zu dem Lösen von richtigen Mordfällen. Oft ermittelt er auch, weil er an einer Sache interessiert ist - dafür bekommt er allerdings kein Geld. Bei jeglichem Einsatz hat er seinen Detektivkoffer dabei, in dem die unterschiedlichsten Gegenstände zu finden sind. Insbesondere seine Notfallpackung Chips sowie sein Notfallbier dürfen nie fehlen - wer weiß, wie lange so eine Überwachungsaktion dauern kann.

Seine Hautfarbe ist hell mit einem leicht aschfahlen Ton. Das Haar war vor Jahren einmal ein kräftiges Schwarz, mittlerweile sind sie grau meliert, wodurch David aber noch professioneller aussieht. Zum Lesen trägt er inzwischen eine Brille. Auf seiner

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Hauptcharaktere

Stirn sind ein paar Grübelfalten, die nie verschwinden, weil er so viel über alles grübelt.

Er trägt Stoffhosen, schönere Hemden, aber kaum Krawatten. Meistens hat er einen beigen Mantel drüber, der ihn vor Kälte schützt, aber nicht sonderlich warm ist. Wenn er nur schnell mit Mickey spazieren geht, dann kann es aber auch sein, dass er kürzere Jacken trägt, die gerade noch seine Berufswaffe sowie sein Detektivzeichen abdecken.

David trinkt gerne entspannt einen Kaffee, ein Glas Wein oder eine Tasse Tee. Er mag lange Spaziergänge mit seinem Rauhaardackel Mickey und kann stundenlang in ein gutes Buch vertieft sein, sodass er erst aufschreckt, wenn Mickey um Futter winselt.

Obwohl jeder glaubt, dass Detektiv David all seine Fälle alleine löst, hilft Mickey ihm oft. Ohne seinem Hund wäre der Detektiv nicht halb so erfolgreich. Was Mickey allerdings nicht weiß - und niemals wissen darf - David hatte im Laufe seines Lebens schon ein paar Hunde, die er allesamt vom ganzen Herzen geliebt hat. Dennoch hofft er, Mickey wirklich für den Rest seines Lebens zu haben.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten

An einem sonnigen Tag fuhr ein Mann, namens Milan, mit seinem Fahrrad durch die Altstadt von Paris, der verträumten Hauptstadt von Frankreich. Während er fröhlich durch die engen Gassen radelte, spazierte nicht unweit von ihm jemand mit seinem Hund um den Eiffelturm. Ein Fremder hätte vermuten können, dass diese zwei Männer nichts miteinander zu tun hatten, jedoch täuschte dieser Eindruck: Der Radfahrer folgte dem ahnungslosen Fußgänger schon eine geraume Zeit lang.

David schlenderte, im Gedanken an seinen letzten Fall versunken, vor sich hin und ließ sich von Mickey, seinem treuen Rauhaardackel, führen. Als Detektiv beschäftigte ihn seine tägliche Arbeit auch vor sowie nach Feierabend. Manchmal wachte er auch mitten in der Nacht auf, sprang aus dem Bett und ging sofort einer neuen Spur nach, an die er im Traum gedacht hatte - in solchen Nächten war besonders sein Hund Mickey am dran, da er jedes Mal aufs Neue hochschrak und beunruhigt sein Herrchen beobachtete. Obwohl David als Detektiv selbst die kleinsten Hinweise wahrnahm, bemerkte er nicht, dass derselbe

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

Radfahrer bereits seit dem Verlassen seines Hauses immer wieder an ihm vorbei und um ihn herumfuhr. Schließlich waren auf den Straßen Paris - besonders in der Altstadt - unzählige auf zwei oder mehr Rädern unterwegs.

Milan stieg inzwischen ein wenig hinter David von dem gestohlenen Fahrrad ab und lehnte es gegen die nächstbeste, freie Hauswand. Er wollte näher an den Detektiv rankommen, dafür musste er zu Fuß gehen. Vorsichtig, ohne Davids Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, holte er die kurze Distanz auf. Nur noch wenige Schritte fehlten ihm, dann könnte er unbemerkt in die Tasche des Detektivs greifen und es so aussehen lassen, als hätte er ihn bloß unabsichtlich angerempelt. Milan machte sich bereit. Er konnte die Spannung und das Kribbeln der Gefahr am ganzen Körper spüren.

Doch gerade als seine Hand sich anfang zu bewegen, schnellte Mickeys Kopf herum und erblickte Milan. Der Hund begann augenblicklich lauthals zu bellen, um seinem Herrchen den Fremden anzukündigen. „Na was hat er denn?“, fragend folgte David dem aufgeregten Blick seines Hundes. Seine und Milans Augen hatten sich noch nicht lange getroffen, als seine

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

Aufmerksamkeit durch etwas, was er im Augenwinkel sah, weggerissen wurde: Am Hosengürtel des Mannes, zum Teil von der Jacke bedeckt, hing ein blutiges Messer.

Milan folgte den Augen des Detektivs und erkannte, dass David nicht nur ihn, sondern auch seine Waffe entdeckt hatte. Ohne lange nachzudenken, machte er einen langen Satz zur Seite und rannte schnurstracks in die nächstbeste Seitengasse, um einer Verhaftung zu entkommen. Zeitgleich hallte Davids selbstsichere Stimme bereits durch die Luft: „Polizei! Polizei!“

Ein Wachmann vernahm die Rufe und eilte im Laufschrift auf David zu. Dieser deutete ihm bereits in welche Richtung Milan geflohen war. Schnell nahmen sie die Verfolgung auf. „Polizei. Bleiben Sie sofort stehen!“, brüllte der Polizist mit hochrotem Kopf. Nachdem Milan jedoch nach wie vor keine Anstalten machte, stehenzubleiben, griff der Mann zu seiner Dienstwaffe und richtete sie direkt auf den Flüchtigen: „Das ist meine letzte Warnung! Bleiben Sie stehen oder ich schieße!“

Milan atmete schwer vom Rennen. Schon fiel der erste Schuss. Ein ohrenbetäubender Knall fuhr ihm durch Mark und Knochen.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

Jede Müdigkeit, die er davor verspürte, war augenblicklich weg.

Er wollte wirklich nicht erschossen werden!

Wie ein Hase schlug Milan Haken durch die französischen Gassen, um seine Verfolger abzuhängen. Gerade, als er einen leichten Vorsprung hatte, machte er einen schweren Fehler: Er bog in eine kleine, verlassene Seitengasse ein und musste mit Entsetzen feststellen, dass diese mit einer alten Steinmauer endete - eine Sackgasse. Milans Augen suchten links sowie rechts nach einem Ausweg, doch da war nichts, keine Tür, kein Versteck und umdrehen war auch keine Option.

Schon tauchten der Detektiv und der Wachmann mit gezogener Waffe am Anfang der Sackgasse auf. Angst breitete sich in Milan aus. Seine schweißüberzogenen Hände tasteten sich an der Wand entlang, die ihm den Weg so fatal versperrte. Wie sollte er da nur wieder herauskommen?

Seine Finger fühlten diverse Einkerbungen und Aussparungen im Stein, sodass er blitzschnell entschied, einen waghalsigen Fluchtversuch über die Wand zu versuchen. *Gedacht - getan*. Auf halbem Weg hörte er nochmals den bedrohlichen Knall eines Schusses. Kurz darauf sauste eine Patronenkugel knapp neben

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

seinem Ohr vorbei und blieb mit einem dumpfen Geräusch mitten im alten Gestein stecken.

Mit pochendem Herzen zog Milan sich ans obere Ende der Mauer und schwang sich, ohne einen Blick zurückzuwerfen, auf der anderen Seite hinab, um so schnell wie irgendwie möglich zu entkommen. Noch viele, viele Gassen weiter konnte er aus Angst doch noch verhaftet zu werden, nicht stehenbleiben. Er lief so lange, bis das Stechen in seiner Brust unerträglich wurde und er keuchend nach Luft schnappte. Erst dann ließ er sich auf eine abgelegene Parkbank neben einem alten Schloss sinken und begriff mit einem Lächeln auf den Lippen, dass er tatsächlich entkommen war - allerdings war Milan während der Flucht nicht aufgefallen wie sich das blutige Messer von seinem Gürtel löste und mit einem Klirren zu Boden fiel, wo es schließlich liegen blieb.

Detektiv David schaute Milan nicht lange nach sondern deutete dem Wachmann, ihm zu folgen, rannte die kleine Sackgasse zum Anfang zurück und schlängelte sich durch zwei, drei weitere Seitengassen, um schnellst möglich den Flüchtigen abzufangen. Ihre Mühe war jedoch vergebens: Von Milan fehlte weit und breit jede Spur. David wollte bereits aufgeben, dankte dem

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

engagierten Wachmann für seinen Einsatz und machte sich für den Heimweg bereit, doch da meldete Mickey durch lautes, aufgeregtes Bellen einen Fund. Der Rauhaardackel stand mit gesenktem Kopf keine zwei Meter entfernt von den Männern. Seine glänzende Nasenspitze schnüffelte eifrig am Pflasterboden, während sein Schwänzchen unermüdlich vor sich hin wedelte.

„Was hast du denn gefunden alter Freund?“, David bückte sich neugierig zu seinem Gefährten hinab und schob dabei seinen Kopf zur Seite, um besser sehen zu können: „Das mag doch nicht wahr sein!“ Er holte eine Plastiktüte aus seiner Tasche, nahm ein Papiertuch, um keine Fingerabdrücke zu zerstören und packte vorsichtig das blutige Messer ein, das Milan anscheinend auf der Flucht verloren hatte. David tätschelte Mickeys Rücken und machte sich gemeinsam mit dem Wachmann auf zum Revier, um den Fund untersuchen zu lassen: „Den schnappen wir uns noch!“

Am Revier angekommen wanderte das blutige Messer sofort zu den forensischen Technikern ins Labor. Die neuesten High-Tech-Geräte konnten selbst die kleinsten Spuren analysieren und dabei helfen, die Verbrecher zu überführen. Während David und

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

Mickey sich einen Becherkaffee vom Automaten sowie eine frische Schüssel Wasser gönnten, wurde fleißig an der Untersuchung gearbeitet.

Zuerst nahm ein grimmig aussehender Forensiker ein Wattepad, tropfte ein paar Tropfen einer Lösung darauf und wischte die Spitze mit festem Druck über die blutigen Stellen des Messers, um Blutproben zu bekommen. Erst, als sich das Weiß zu einem hellen Rosa verfärbt hatte, packte er die Probe in ein Reagenzglas, verstöpselte es und gab es in eine Maschine, die die DNA daraus entnehmen sollte.

David nippte an seinem inzwischen dritten Kaffeebecher. Es war mittlerweile später Abend und er wusste, dass es eine lange Nacht werden würde. Er ging unentwegt den Gang auf und ab. Wie lange dauerte denn das noch? Er hatte ein mulmiges Gefühl im Bauch als ob noch etwas Schlimmes passieren würde.

Der Forensiker tauchte einen großen Pinsel in schwarzes Pulver. Damit wedelte er schließlich quer über die Waffe, besonders gründlich am unteren Ende. Schon wurde ein zuvor unsichtbarer Abdruck sichtbar, den der Flüchtige wohl auf dem Messer hinterlassen hatte. Der Forensiker klebte einen durchsichtigen

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

Streifen Klebeband darüber. Sein Daumen strich mehrfach über die Stelle, um den Abdruck vollständig aufzunehmen. Anschließend zog er es ab, klebte es auf ein durchsichtiges Glasplättchen und schob auch diese Probe in eine Maschine, um den Fingerabdruck mit einer Datenbank abzugleichen.

Einstweilen hatte Milan sich in seiner Wohnung von der wilden Flucht vor dem Detektiv sowie dem Wachmann erholt. Wie konnte es nur so schief laufen? Er wollte doch die Schlüssel des Detektivs stehlen, um unbemerkt ins Polizeirevier zu gelangen. Dort hätte er die Reserveschlüssel für die Pariser Museen eingesteckt und nachts, wenn die Straßen weit und breit leer waren, wäre er ganz problemlos ins Museum gekommen. Wer den Anschein bekommen hatte, dass Milan derartig kulturinteressiert war, der irrte sich gewaltig, denn sein Ziel war das Diamantenmuseum.

Doch es kam anders und alles war die Schuld von diesem nervigen Detektivhund - Mickey wie der Detektiv ihn nannte. Milan hatte schon längst bemerkt wie unaufmerksam David als Detektiv tatsächlich war, doch durch die Hilfe seines Rauhaardackels gelang ihm beinahe das Aufklären von jedem einzelnen Fall.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

„Diesmal aber nicht“, schwor Milan sich, „mich wirst du nicht bekommen!“

Er ging zu seinem Kasten und holte eine große, blaue Sporttasche heraus. Darin packte er alles, was er benötigen würde, um erfolgreich in das Diamantenmuseum einzubrechen - auch ohne Schlüssel würde er die Diamanten stehlen. Sorgfältig prüfte er nochmals nach: zwei Sprengsätze, ein Fernzünder, eine Zwickzange, eine Axt, ein Bohrer und einen samteneu Beutel für das Diebesgut. Zuletzt zog er sich noch seinen von seiner Oma gestrickten blau-grün-grauen Lieblingspullover als Glücksbringer an. Seine Omi wollte schließlich immer nur das Beste für ihn - wenn auch sie Stehlen gar nicht leiden hatte können.

Am selben Abend machte Milan sich nach Einbruch der Dunkelheit mit seiner Tasche in der Hand zum Diamantmuseum auf. Er nahm den Bus bis zum Zentrum Paris, dann ging er zu Fuß weiter. Die Straßen wurden immer leerer, umso näher er dem Museum kam. Zu dieser Tageszeit waren in Paris die Menschen entweder in ihren Betten, in Clubs oder in einer Bar zu finden. So konnte Milan unbemerkt um das Gebäude herum zum Hintereingang spazieren.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

Dort angekommen platzierte er die Sprengsätze. Erst als er in sicherer Entfernung Schutz gesucht hatte, zündete er sie.

Der Detektiv beugte sich gerade zu Mickey hinab, und kraulte ihn hinter den Ohren. Plötzlich erbebte alles um ihn herum, gefolgt von einem dröhnenden Grollen. David erstarrte. Einen Moment lang kehrte unheimliche Stille am Revier ein, dann brach das pure Chaos aus. Polizisten eilten mit finsternen Blicken quer durch die Räume. „Detektiv David? Machen Sie schnell! Im Diamantenmuseum gab es eine Explosion - es wurde eingebrochen!“

David ließ sich das nicht zweimal sagen. Er schnappte sich Mickey und lief schnurstracks zu seiner Wohnung, die keine Straße entfernt lag, um seinen Detektivkoffer zu holen. Zügig kontrollierte er, ob auch wirklich alles drinnen war: eine Taschenlampe, sein Handy, ein Seil, ein Bohrer, eine Axt, ein aufklappbarer Speer, ein schwarzes Fingerabdruckset, Handschellen, ein Piepser, seine Packung scharfe Notfallchips und selbstverständlich eine Flasche Bier - für lange Überwachungs Nächte. Die Öffnung war extra mit einer kleinen Alarmanlage gesichert, sodass niemand außer ihm den Koffer

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

öffnen konnte. Es musste schnell gehen, denn er hatte das Gefühl, dass er genau wusste, wer der Einbrecher war - nur den Namen kannte er noch nicht! Aber es würde nicht mehr lange dauern. Da war David sich sicher.

Als David und Mickey vor dem Diamantenmuseum ankamen, fielen bereits die ersten Schüsse. Geduckt suchten sie hinter einem Polizeiwagen Schutz. Mit kleinen Schritten, von Deckung zu Deckung laufend, arbeitete sich der Detektiv zum Eingang des Museums vor, um im Inneren den Einbrecher zu schnappen. Ein weiterer Schuss sauste knapp an seinem Hosenbein vorbei. Mickey winselte erschrocken auf und bellte fragend zu seinem Herrchen. „Na keine Sorgen, alter Freund! Knapp daneben ist auch vorbei!“, beruhigte ihn David.

Milan war bereits durch den aufgesprengten Hintereingang in das Diamantenmuseum eingedrungen. Links und rechts waren überall die schönsten, wertvollsten Edelsteine zu sehen, jedoch interessierte sich der Einbrecher für keinen von all diesen. Seine ersehnte Beute befand sich wo anders: weggesperrt im kleinen Tresor im Keller des Museums. Nachdem Milan allerdings bereits damit rechnete, dass die Sprengsätze und die damit

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

einhergehende Explosion nicht unbemerkt bleiben würden, stellte er zuerst eine selbstentworfene automatische Schusswaffe in den großen Ausstellungsraum. Nun musste er nur noch einen Fernzünder betätigen, um es so aussehen zu lassen als ob er von innen auf die Polizei außen schoss. Dann machte er sich auf den Weg quer durchs Museum zu den Stiegen, die in den Keller führten.

Schließlich hatten sich David und Mickey bis zu den großen, dunklen Mahagonitoren des Museums gekämpft, ohne eine Patronenkugel abzubekommen. Sie drückten sich ganz flach mit dem Rücken gegen die kalte Marmorwand des Diamantenmuseums. David schluckte schwer. Die letzten Meter konnte sie nur ohne jegliche Deckung hinter sich bringen. Er wartete noch einen Augenblick lang ab, doch dann drängte Mickey mit einem ungeduldigen Knurren zum Weitergehen. Schnell, geduckt und mit angehaltener Luft sprinteten sie den Schüssen entgegen.

Milan stand vor dem kleinen Tresor. Er nahm seinen Bohrer aus der Tasche. Er war schon so knapp an seiner Beute dran - nun trennte ihn nur noch diese Tresortür. Doch das sollte kein Problem darstellen, denn er hatte sich im Vorfeld genau erkundigt

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

und einen der besten Diamantenbohrer besorgt. Als er sich an die Arbeit machte, stützte er sich immer wieder mit dem linken Arm auf, um mehr Druck ausüben zu können. Milan merkte dabei nicht, wie sich ein Stück seines Pullovers zwischen zwei Bodendielen verfing. Auch das Zerreißen des Pullovers, als er sich wieder in die Höhe schwang, hörte er nicht aufgrund des ohrenbetäubenden Lärms des Bohrers. Er war im Gedanken schon längst bei seiner Beute, die er nach dem Entfernen der Tresortür nun direkt vor sich liegen sah.

Sobald David die automatische Schussmaschine deaktiviert hatte, machte er sich mit gezogener Waffe auf die Suche nach dem Einbrecher. Mickey wich die gesamte Zeit nicht von seiner Seite. Der große Ausstellungsraum ging sowohl nach links wie auch rechts weiter. David stockte und überlegte einen Moment, in welche Richtung er zuerst gehen sollte. Sein Rauhaardackel schnüffelte inzwischen ein wenig am Boden. Schon begann sein Schwanz aufgeregt zu wedeln. Er knurrte hörbar und gab seinem Herrchen die richtige Richtung vor: links zum Kellerabgang.

Der Detektiv bog gerade um die Ecke, als er das altbekannte Gesicht des Flüchtigen vor einem kleinen Tresor stehen sah -

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

hatte er es doch gewusst: der unbekannte Flüchtling war ebenfalls der Einbrecher im Diamantenmuseum. „Heben Sie Ihre Hände über den Kopf und legen Sie sich langsam am Boden!“, wies David ihn an. Ohne den Anweisungen zu folgen, zog der Dieb etwas aus seiner Sporttasche und warf es in Richtung des Detektivs. Sofort ging die kleine Rauchbombe los und hüllte den gesamten Raum in einen weißen, undurchsichtigen Nebel. Dem Verbrecher gelang abermals die Flucht, während David hustend mit tränenden Augen gemeinsam mit seinem Rauhaardackel Mickey vor dem leeren Tresor zurückblieb.

Es vergingen keine 10 Minuten bis die Polizisten und das Team der Spurensicherung vor Ort waren. David stellte sich zunächst kurz bei denen, die ihn noch nicht kannten, als Detektiv vor - Frischlinge, direkt von der Polizeiakademie. Dann schilderte er bis ins kleinste Detail, was sich abgespielt hatte, wo er den Einbrecher schon mal gesehen hatte und vor allem, wie dieser entkommen konnte. „Der hat sicherlich noch mehr Dreck am Stecken!“, zischte David mit hochrotem Kopf. Inzwischen wollte er den Verbrecher nicht nur schnappen, um ihn für seine Übeltaten zu bestrafen, sondern auch deshalb, weil er ihn

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

mehrfach ganz schön blöd aussehen hat lassen. Im Gedanken versunken bemerkte er gar nicht, dass Mickey inzwischen angefangen hatte, den Keller nach Spuren abzusuchen.

Die feuchte Nase von links nach rechts und rechts nach links quer über den Boden schnüffelnd, blieb er direkt vor dem Tresor stehen und wedelte wiederum aufgeregt mit seinem Schwanz. Erst sein lautstarkes Gebell machte die Polizeibeamten sowie den Detektiv auf ihn aufmerksam. „Na, alter Junge, was hast du denn diesmal entdeckt?“, David ging mit großen Schritten zu seinem Hund. Als er sich zu ihm runter kniete bemerkte er, dass dort im Spalt zwischen den Fußbodendielen ein abgerissenes Stück Pullover steckte. Er schmunzelte: „Warte es nur ab namenloser Verbrecher - wenn wir dich erstmals erwischen, haben wir genügend Beweise, um dich dein Leben lang wegzusperren!“

In der Zwischenzeit war Milan längst durch verlassene Seitengassen und abgelegene Querstraßen zurück ins Zentrum Paris gelangt, wo er einen Nachtshuttlebus nahm, um zwischen den anderen zu später Stunde fahrenden Fahrgästen unterzutauchen. Weder er noch seine Sporttasche erregten ein Aufsehen. Der Bus fuhr zur nächsten Station, eine blecherne

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

Stimme ertönte: „Gare St. Lazare“. Milan öffnete seine Sporttasche einen Spalt, fuhr mit seiner Hand hinein und tastete nach dem Samtbeutel. Vorsichtig steckte er zwei Finger in die enge Öffnung und mühte sich ab, die Diamanten mit den Fingerspitzen zu berühren - bloß eine kleine Berührung, um sicher zu sein, dass sie wirklich in seinem Besitz waren. Er konnte sich das Lächeln auf seinen Lippen einfach nicht verkneifen.

Etwa 8 Stationen später erklang die vertraute Auskunft: „Trocadéro“. Milan schwang sich aus seinem Sitzplatz, warf die Sporttasche über die Schulter und stieg ohne ein Wort des Abschieds aus, um keinen der verbliebenen Fahrgäste auf sich aufmerksam zu machen. Langsam schlenderte er zurück zu seiner Wohnung. Dort angekommen schob er die Sporttasche unter sein Bett. Er selbst ließ sich darauf fallen und schlief augenblicklich felsenfest ein.

Detektiv David überließ der Spurensicherung sowie den technischen Forensikern die restliche Arbeit. Er machte sich auf den Heimweg, damit er nach ein paar Stunden Schlaf die Suche nach dem namenlosen Verbrecher fortsetzen konnte. „Wer weiß, vielleicht kennen wir in der Früh bereits seinen Namen Mickey!

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

Schließlich stehen die Chancen gut, dass seine Fingerabdrücke schon mal wo aufgetaucht sind.“

Während die Nacht ein Ende nahm und die frühen Morgenstunden anbrachen, die ersten Vögel die bald aufgehende Sonne mit einer Mischung aus Gesang und Wehklagen begrüßten und Zeitungs- sowie Magazinausträger auf ihren Fahrrädern über die gepflasterten Straßen Paris schlitterten, arbeiteten die Polizisten noch immer unerbittlich an der Untersuchung der Spuren. Das zurückgebliebene Kleidungsfragment wurde auf Mark und Knochen analysiert, sodass die genaue Zusammensetzung der einzelnen Bestandteile bestimmt werden konnte. Der Techniker konnte schließlich sogar die genaue Wollart benennen. Auch wenn sie dadurch den Verbrecher nicht unbedingt auffinden sollten, würde es im Falle einer Verhaftung doch zur Verurteilung beitragen.

Kurz vor 8 Uhr in der Früh kam dann schließlich das erlösende Piepsen der Suchdatenbank: Die Fingerabdrücke hatten einen Treffer erzielt. Der zuständige Polizist öffnete die Abfrage und starrte auf den Bildschirm. Das Gesicht war definitiv das des flüchtigen Verbrechers, der ihn und den Detektiv so keck

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

abgehängt hatte. Sofort griff er zu seinem Mobiltelefon. Er wählte die Nummer von Detektiv David und wartete, während es am anderen Ende mehrfach läutete. Grummelig meldete sich eine verschlafene Stimme: „Hm... ja?“ „Schwingen Sie ihren Allerwertesten sofort auf das Polizeirevier, Detektiv! Wir haben einen Namen!“

David brauchte die Aufforderung nicht zweimal hören. Sofort war er hellwach. Er schoss ins Badezimmer, klatschte sich eiskaltes Wasser ins Gesicht, um ein wenig frischer auszusehen und warf sich saubere Klamotten über. „Mickey, schwing die Löffel - heute schnappen wir ihn uns!“, sein Rauhaardackel hob verschlafen den Kopf und winselte flehend. „Vergiss es. Schlafen können wir, wenn wir tot sind!“, schon stand der Detektiv in der Tür und wartete auf seinen vierbeinigen Freund, der missmutig angetrottet kam.

Am Polizeirevier angekommen warteten auch schon einige Polizisten auf Detektiv David. „Schießen Sie los!“, mit einer großen Tasse dampfendem Kaffee in der Hand lauschte er gespannt. Der Polizist schilderte zunächst die Funde der Spurensicherung und die Ergebnisse der Untersuchung. Dann erst rückte er mit der

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

Sprache heraus: „Unser bisher namenloser Verbrecher hat den Namen Milan Kolitsch.“ „Adresse? Wohnort? Letzter Aufenthaltsort?“, entgegnete David ungeduldig. Der junge Kollege konnte sich ein breites Grinsen nicht mehr verkneifen: „Adresse ist im System und wie es aussieht, kam er gleich nach dem Einbruch nach Hause, um sich auszuschlafen. Laut Zeugenaussagen befindet er sich auch nach wie vor in seiner Wohnung. Jetzt haben wir ihn!“

Gemeinsam fuhren der Detektiv und die Polizisten zu dem Wohnhaus, in dem Milan leben sollte. Sie fanden sich vor einem relativ modernen Wolkenkratzer wieder, der auf dem Dach eine über ganz Paris blickende Terrasse hatte. So leise wie irgendwie möglich gingen sie die Stiegen hinauf. Weitere Teams umzingelten bereits das Wohnhaus, um eine weitere Flucht unmöglich zu machen. Sie näherten sich Milans Wohnungstür. Wenige Meter fehlten noch. Mickey knurrte leise. David hielt seinen Atem an. Auf einmal wurde die Tür aufgerissen und ein Mann kam aus der Wohnung gestürmt - Milan Kolitsch. „Diesmal entkommst du mir nicht!“, brüllte David hinter ihm her und nahm augenblicklich die Verfolgung auf.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

Milan war zur Dachterrasse unterwegs. Ihm war bewusst, dass das Haus bereits umstellt war, weshalb er sein Glück quer über die Dächer Paris versuchen wollte. Das samtene Beutelchen mit den gestohlenen Diamanten hielt er dabei die gesamte Zeit fest in seiner Hand. Doch bereits auf halben Weg zum Geländer war Detektiv David auf der Terrasse und hatte seine Pistole gezückt: „Milan Kolitsch, Sie sind verhaftet!“

Milan schreckte sich, als er seinen Namen aus dem Mund des Detektivs hörte. Er verlor den Boden unter den Füßen und fiel nach vorne. Die Diamanten flogen dabei direkt aus dem samtene Beutel auf den harten Boden der Terrasse. Das, was danach geschah, konnten weder der Detektiv noch der Verbrecher vorhersehen: Die Diamanten begannen durch die Erschütterung immer stärker zu funkeln und zu leuchten. Es sah ganz so aus, als ob sie explodieren würden. Dennoch konnten weder David noch Milan ihre Augen davon abwenden. Allein Mickey, der treue Rauhaardackel, näherte sich den Steinen und stieß sie mit einem mächtigen Nasenstupsen in das Terrassenschwimmbecken. Beim Eintritt ins Wasser ertönte ein glühend heißes Zischen, und kleine Dampfschwaden stiegen auf. Der gesamte Himmel hatte sich

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

inzwischen mit grauen Wolken zugezogen. Ein eisiger Wind wehte immer stärker um sie herum.

„Milan, es ist an der Zeit sich einzugestehen, dass das Spiel nun aus ist! Sie werden für das, was Sie getan haben, hinter Gitter kommen - auch für das, was wir bisher nur vermuten können!“, David machte einen Schritt auf Milan zu. Dieser realisierte mit Entsetzen seine ausweglose Situation. Seine Augen suchten vergeblich nach einem Ausweg. Er ging rückwärts in kleinen Schritten immer näher auf den Abgrund zu. „Bevor ich ins Gefängnis gehe, springe ich lieber!“, zu schnell für David wandte sich Milan um und sprang mit einem letzten Schrei über den Rand der Terrasse in den sicheren Tod.

Der Himmel war inzwischen komplett schwarz in Wolken gehüllt. Grelle Blitze durchbrachen die Dunkelheit von Zeit zu Zeit. Donnerrollen kündigte ein verheerendes Unwetter an. David starrte entsetzt auf die Stelle, wo vor ein paar Sekunden noch sein Widersacher gestanden hatte. Selbstverständlich war dies nicht das erste Mal, dass sich ein Verbrecher seiner gerechten Strafe entziehen wollte, doch leichter würden solche Momente nie werden. Er schluckte schwer.

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

Mickey hingegen beobachtete noch immer die mysteriösen Steine. Im Wasser hatten sie sich zu einem purpurnen Rot verfärbt und sind anstelle abzusinken auf halber Höhe in der Mitte des Beckens getrieben. In dem Moment als sich Milan über den Terrassenrand in den Abgrund stürzte, begannen sie wie ein schlagendes Herz zu pulsieren. Sie gaben ein immer lauter werdendes Getöse von sich. Mickey winselte leise - er ahnte, dass etwas nicht stimmte. Mit einem gewaltigen Blitzschlag begann sich die gesamte Welt um Mickey und David zu drehen. Sie wurden auf einer immer dunkler werdenden Spirale in eine unendlich scheinende Dunkelheit ohne Raum und Zeit hinabgesogen.

Als die Sonne wieder über Paris aufging und die ersten Singvögel ihr Guten-Morgen-Lied von sich gaben, wachte Milan in seinem Bett mitten in seiner Wohnung am Rande der Stadt auf. Verwirrt begutachtete er seinen gesamten Körper: keine Verletzung, keine Wunde. Wieso war er noch am Leben? Wie kam er zurück in sein Bett? Er torkelte wie betrunken durch seine Wohnung, aus der Tür raus bis auf die Straße. Fußgänger drehen sich belustigt nach ihm um, weil er lediglich seinen rosa Lieblingsschlafanzug von

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

seiner Oma anhatte. Milan griff zum nächstbesten Zeitungsstand und zog eine Tageszeitung des „Le Parisien“ heraus.

Seine Augen starrten auf das Datum. Es war Montag, 2 Tage vor dem unerfreulichen Zwischenfall, bei dem er jemanden tödlich mit dem Messer verletzt hatte, 4 Tage vor seiner Flucht vor dem Detektiv und den Polizisten, 5 Tage vor dem Einbruch in das Diamantenmuseum und folglich eine Woche vor der Verfolgungsjagd auf die Dachterrasse seines Wohnhauses und seinen Sprung in den Abgrund. Wie war das nur möglich?

Milan fielen die magischen Diamanten wieder ein. Nun wusste er auch, was ihre magische Zauberkraft war: Sie konnten die Zeit zurückdrehen!

Nachdem er zurück in seine Wohnung gegangen war und sich angezogen hatte, beschloss Milan etwas frühstücken zu gehen. Gerade als er die Tür zum Kaffee aufmachen wollte, riss sie eine Hand von innen auf und ihm gegenüber stand Detektiv David mit seinem treuen Gefährten, dem Rauhaardackel Mickey. Milan erstarrte. Konnte sich der Detektiv an ihn erinnern?

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: *Geschichte*

David betrachtete den jungen Mann vor ihm gründlich. Er war sich sicher, ihn schonmal gesehen zu haben, doch er hätte beim besten Willen nicht sagen können wo oder wann. Jetzt kam er schließlich doch schon in die Jahre und sein Gedächtnis war nicht mehr so gut, wie es einst mal war.

Er lächelte unbeholfen und ließ dem jungen Mann den Vortritt ins Kaffee. Dieser, aber drehte sich im Vorbeigehen nochmals um, und stammelte zögernd: „Detektiv David? Ich habe gehört, dass sie ein sehr guter Detektiv sein sollen.“ David hob seine Augenbrauen: „So, so, sagt man das über mich? Mit wem habe ich denn das Vergnügen? Wie kann ich Ihnen denn behilflich sein?“ „Milan, Milan Kolitsch. Ich denke darüber nach, meinen Beruf zu wechseln und Detektiv zu werden, um Gutes zu tun.“, Milan streckte David seine Hand entgegen.

Der Detektiv dachte erst gar nicht lange darüber nach, sondern packte die angebotene Hand des jungen Mannes und schüttelte sie. „Ein fester, ehrlicher Handschlag, so gefällt Mickey und mir das! Ich könnte noch einen Kaffee vertragen. Lassen Sie uns hineingehen und über ihre Zukunft sprechen Herr Kolitsch!“

Einmal Dieb, immer Dieb?

Detektiv David und die zeitlosen Diamanten: Geschichte

Die beiden Herren verschwanden im Inneren des Kaffees. Auf den Straßen Paris fuhren die Auto- sowie Radfahrer in den goldenen Sonnenstrahlen, die die erste Sommerwärme mit sich brachte. Zwischen den Fußgängern rannten spielende Kinder durch die engen Gassen der französischen Hauptstadt. Einige Straßen weiter öffnete gerade das Diamantenmuseum seine Marmor Tore.

Niemand hätte erahnen können, was sich weniger als 24 Stunden zuvor in dieser Stadt abgespielt hatte. Alle Anzeichen der Verbrechen der letzten Tage waren wie weggewaschen und im inneren des Museums, in einem kleinen Raum im Keller, lagen in einem kleinen Tresor wieder sicher verwahrt die 4 Diamanten - so unscheinbar, aber doch magischer als alles andere, was es je gegeben hat...

Das Lächeln der Mona Lisa

Das Lächeln der Mona Lisa: AutorInnen



Abdirizak M., 11 Jahre
Muttersprache: Somalisch



Elvan Ö., 10 Jahre
Muttersprache: Türkisch



Hamza D., 10 Jahre
Muttersprache: Serbisch



Sima S., 10 Jahre
Muttersprache: Arabisch



Sofian (Maher) A., 9 Jahre
Muttersprache: Arabisch

Jones

Jones ist 32 Jahre alt und kommt aus Berlin. Er spricht Deutsch, Englisch sowie Französisch. Seine Augen sind dunkelbraun und wirken als wären sie schwarz. Jones hat kurze, schwarze Haare und trägt gerne schwarze Kleidung. Meistens hat er auch eine schwarze Haube auf. Er ist ein sehr dünner, in die Höhe gewachsener Mann und hat ebenfalls einen großen Kopf.

Jones ist sehr klug und kann Zusammenhänge ausgesprochen schnell erkennen. Sein Spezialgebiet ist das Spurenlesen. Weiters ist er auch stark und hilfsbereit.

Sein großes Laster ist der Zigarettenkonsum. Jones ist ein richtiger Kettenraucher - eine sehr unangenehme Angewohnheit. Sollte es ihm einmal nicht möglich sein zu rauchen, so wird er sehr mies gelaunt. Manchmal kommt es auch vor, dass er dann etwas Unüberlegtes und Gefährliches macht.

Manchmal ist Jones sehr faul, dann steht er nicht einmal mehr auf, um wichtige Dinge zu erledigen. Deshalb ist es auch sehr wichtig, dass ihn seine Assistentin immer unterstützt und ihn mit ausreichend Kaffee versorgt.

Dodo

Dodo ist ein Mischling aus Schäfer und Beagle - also ein Scheagle oder Bäfer wie Jones ihn immer liebevoll ärgert. Er ist fünf Jahre alt und kommt aus Oberösterreich.

Dort wurde er auf einem Bauernhof geboren und an seinen heutigen Besitzer, Jones, verschenkt. Dodo ist weiß mit schwarzen Flecken auf seinem Fell. Er hat schwarze Augen und trägt immer ein grünes Halsband.

Dodos Hobbies sind Spurenlesen und Essen. Besonders begabt ist Dodo im Schnellsein und Hochspringen. Aber auch sein messerscharfer Verstand zeichnet ihn aus. Diese Eigenschaften verdankt er seinen Schäferhund-Wurzeln, die er mütterlicherseits vererbt bekommen hat.

Väterlicherseits, also dank der Beagle-Wurzeln in ihm, hat er vorrangig seine Schwäche für Süßigkeiten abbekommen. Dodo verträgt selbstverständlich, so wie alle anderen Hunde auch, keine Süßigkeiten. Deshalb kann er auch nur in unbeobachteten Momenten ein Stück Schokolade oder ein paar Gummibären vernaschen. - Jones darf das allerdings niemals erfahren, da er sonst alle Süßigkeiten sofort vernichten würde.

Maya

Maya ist 28 Jahre alt und kommt, so wie Jones, aus Berlin. Sie spricht Deutsch, Französisch und Englisch. Derzeit lernt sie gerade Arabisch. Auch ihre Eltern wohnen in Berlin, wurden jedoch in anderen Ländern geboren. Ihre Mutter kommt ursprünglich aus dem Damaskus, ihr Vater hingegen aus Paris - wo ihre Eltern mittlerweile auch wohnen.

Maya hat schulterlange, glatte, blonde Haare und hellblaue Augen. Ihre Haut ist weder besonders hell noch dunkel. Sie trägt oft rosarote Pullover mit passenden Röcken. Diese schmeicheln ihrer zierlichen Figur.

Ihre Hobbies sind Laufen, Tanzen und mit ihrem Hund spazieren gehen. Außerdem kann sie gut klettern. Sie ist verlässlich, klug aber auch überaus schnell.

Maya arbeitet als Assistentin des Detektiv Jones. Dieser Beruf gefällt ihr sehr gut, weil es ihr dadurch möglich ist, Menschen zu helfen und die Welt zu einem besseren Ort zu machen - wenn auch nur ein klein wenig.

Das Lächeln der Mona Lisa: Hauptcharaktere

Leider steht ihr öfters ihre Blutphobie im Weg. Bei größeren Blutmengen, so wie einer Blutlacke, verliert sie augenblicklich das Bewusstsein. Maya mag die Arbeit im Team, denn sie weiß, dass sie nicht kräftig genug wäre, um einen Verbrecher alleine zu überwältigen.

Ihr größtes Laster ist ihr andauerndes Chaos - doch Maya hasst es, immerzu Ordnung zu halten. Sie verbringt ihre Zeit lieber mit Ermittlungen, Spurensuchen oder einfach einem guten Buch an der frischen Luft.

Marcel

Marcel ist 30 Jahre alt und kommt aus Frankreich. Seine Hautfarbe ist weiß, seine Haare jedoch kurz und schwarz. Marcel hat hellbraune Augen.

Bei Marcells Arbeit sind die Augen auch schon das Einzige, was zu erkennen ist, da er dafür immer schwarze Sturmmasken mit Augenschlitzen über seinen Kopf zieht. Er ist nämlich ein professioneller Auftragsdieb und stiehlt Gegenstände gegen Bezahlung.

Das Lächeln der Mona Lisa: Hauptcharaktere

Marcel liebt protzigen Schmuck. So trägt er an beiden Ohren große Goldstecker und um seinen Hals baumelt eine dicke Goldkette. Gold ist generell seine Lieblingsfarbe.

Sein größtes Hobby ist das Stehlen. Marcel macht es einfach richtig Spaß, Sachen einzustecken, die nicht ihm gehören. Besonders gerne mag er es, wenn er wo einbrechen muss, um einen Diebstahl zu begehen.

Er ist sehr sportlich, aber spielt weder Fußball, Basketball noch Tennis. Er ist auch nicht sehr freundlich, liebt aber seine Katze namens Sissi vom ganzen Herzen. Katzen sind sowieso seine Lieblingstiere, denn er leidet an einer schweren Hundehaarallergie.

Das Lächeln der Mona Lisa

Marcel ist ein berühmter Auftragsdieb, das heißt, er stiehlt Gegenstände, um damit Geld zu verdienen. Die gestohlenen Sachen an sich interessieren ihn nur in den seltensten Fällen. Er wunderte sich auch schon öfters über die verrücktesten Aufträge, doch solange es seinen Zweck erfüllte, führte er sie aus.

Es konnte ihm ja schließlich egal sein, wofür Leute den zwanzigsten Baseballschläger, einen vierten Fernseher oder ein Diamantarmband benötigen, welches sie sowieso niemals tragen könnten, da es viel zu auffällig war, um unbemerkt zu bleiben.

Marcel's neuester Auftrag hatte es jedoch wirklich in sich. Einen solch kostbaren Gegenstand musste er noch nie zuvor stehlen: Ein reicher, arabischer Kunstsammler beauftragte ihn, das berühmteste Gemälde der Welt, die Mona Lisa, zu stehlen

Jetzt mag sich der eine oder andere beim Lesen wundern, wieso dieser Diebstahl so besonders war. Doch jeder, der den Louvre, das bekannte Pariser Museum, bereits besucht hat weiß, dass es kaum ein Museum gibt, welches besser gesichert wird. So hieß es also nicht nur, sich einen guten Plan für den Diebstahl selbst zu

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

überlegen, sondern auch der Einbruch musste bis ins kleinste Detail durchüberlegt sein, um böse Überraschungen zu vermeiden.

Marcel musste besonders vorsichtig vorgehen. Gut, dass er bereits sehr viel Erfahrung besaß. Trotzdem benötigte der Auftragsdieb eine monatelange Planungsphase, um keinesfalls mit dem Diebstahl in Verbindung gebracht oder sogar an Ort und Stelle verhaftet zu werden.

Er begann seine Vorbereitung mit dem Auskundschaften des Museums. Dafür schloss er sich einigen Reisegruppen an, die je unterschiedliche Führungen im Louvre gebucht hatten. Auf diese Weise konnte er ganz unbemerkt selbst den verstecktesten Winkel des Gebäudes fotografieren, ohne dass jemand Verdacht schöpfte.

Lediglich während einer Führung passierte es ihm, dass er von einem Bediensteten des Museums wiedererkannt wurde. „Sir, waren Sie nicht bereits gestern zu Besuch in unserem Hause?“, wunderte sich der, ganz in Dunkelbraun gekleidete, Jüngling. Marcel musste blitzschnell reagieren, um nicht nachhaltig in Erinnerung zu bleiben: „Yes, yes - indeed. Mir haben so gut

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

gefallen die many paintings von various painters, ich wollen unbedingt see it again." Mit einem entschuldigenden Schulterzucken fügte er hinzu: „Ich spreche Englisch, sorry for machen Fehler!“ Er bewirkte exakt die Reaktion, die er beabsichtigte: Der Jüngling musste über seine Begeisterung über den Louvre lächeln und zeigte vollstes Verständnis für seinen starken Akzent. „Well, it wasn't that bad at all. Haben Sie noch einen schönen Tag hier und kommen Sie bald wieder - vielleicht ja schon morgen?“, mit einem Augenzwinkern verabschiedete er sich.

Marcel kam am Folgetag nicht mehr wieder. Es war viel zu gefährlich, dass sein Gesicht noch jemandem auffallen könnte. Außerdem hatte er inzwischen alle Informationen, die er benötigte, um den Einbruch zu planen.

Zum Planen schloss Marcel sich in seinem kleinen Kellerabteil ein. Dort hatte er einen alten Arbeitstisch, Blaupausen des Museums, Stifte und eine kleine Lampe, die ihm gerade ausreichend Licht spendete, damit er arbeiten konnte. Das Wichtigste war allerdings: Hier unten störte ihn absolut niemand.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Er verließ den Keller nur, um auf die Toilette zu gehen oder sich rasch einen Snack zu besorgen. Selbst auf das Schlafen verzichtete er für fast 48 Stunden - so intensiv hatte er noch nie an einem Auftragsdiebstahl gewerkt. Es gab immerhin so viele Risikofaktoren zu beachten.

Nach diesen ersten zwei Tagen der Planungsphase, nahm er zu einigen Bekannten am Schwarzmarkt Kontakt auf, um auch die nötige Ausrüstung zu besorgen. Für so einen großen Einbruch würde er nicht nur seine normalen Werkzeuge benötigen, sondern Gerätschaften, die sowohl mit den neuesten Alarmanlagen kompatibel waren wie auch durch Marmorwände schneiden konnten.

Es vergingen weitere drei bis vier Tage bis die ersten Errungenschaften direkt vor seine Tür geliefert wurden. Selbstverständlich erfolgte die Zustellung nicht durch die übliche Post, oder einen Paketdienst, sondern vielmehr über zwielichtige Kurierboten, die sonst nur in den dunklen Gassen zu finden waren.

Schließlich vergingen insgesamt 10 Wochen seitdem Marcel den Auftrag angenommen hatte. Er war sich sicher, dass er

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

ausreichend recherchiert, sich vorbereitet, geplant und vorgesorgt hatte, um den größten und gefährlichsten Diebstahl seiner Verbrecherlaufbahn zu meistern.

Er besuchte also an einem besonders stark frequentierten Tag den Louvre: am Freitag. Bei seinen Recherchen hatte er entdeckt, dass an diesem Tag nicht nur Schulklassen gratis Eintritt genossen, sondern auch Studenten, Zivildienstler, Pensionisten sowie Familien mit Kindern einen extra Rabatt gewährt bekamen - kurz gesagt: der perfekte Zeitpunkt, um in der Menge unterzugehen.

Außerdem hatte der Louvre am Freitag länger geöffnet als an all den anderen Tagen. So schloss er erst kurz vor 22 Uhr seine Tore. Dank seiner zahlreichen Besuche im Louvre und den ausführlichen Erzählungen, Anekdoten sowie Schilderungen der unterschiedlichen Museumsguides, wusste Marcel bereits genau, wo er sich an diesem Abend verstecken musste, um weder von einem Wächter noch einer Kamera entdeckt zu werden.

Auf die Idee brachte ihn die Geschichte eines Guides: Eine Schulklasse besuchte den Louvre eines Nachmittags und sah sich stundenlang sämtliche Gemälde an. Als sie am Abend wieder nach

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Hause fuhren bemerkte die Lehrerin nicht, dass sie ein Kind zu wenig dabei hatte. Sie suchten das Mädchen die gesamte Nacht lang, ohne jeglichen Erfolg. Man vermutete sogar schon, dass es sich um eine Entführung handelte. Doch als die Pforten des Louvres am nächsten Morgen wieder öffneten spazierte das Mädchen gelangweilt durch die Gänge des Museums. Sie gab an, während der Esspause auf einer Steinbank eingeschlafen zu sein und im Schlaf hinterhalb, zwischen Steinbank und Wand, runtergerollt sein musste, ohne aufzuwachen. Nachdem die Wand eine steinerne Platte ein wenig versetzt oberhalb der Bank hatte, um Taschen darauf abzustellen, entdeckte sie weder ein Wachmann noch eine der unzähligen Kameras. Ein dummer Zufall für das Mädchen, doch Marcel erfreute es umso mehr.

Sein Plan war es nämlich, sich im Museum einschließen zu lassen und somit keine Alarmanlage umgehen zu müssen - das würde nur fürchterlich umständlich werden und könnte viel zu leicht schiefgehen.

Da die Mona Lisa das begehrteste Ausstellungsstück des Museums darstellte, tummelten sich immerzu richtige Menschentrauben vor ihr. Die ideale Voraussetzung, um unbemerkt in der Menge unterzugehen und hinter einer

verkleideten Steinbank zu verschwinden. Er würde eine längere Zeit sich ganz dicht an den Stein pressen müssen und die Verkleidung noch zusätzlich über seinen Körper geben, damit auch wirklich niemand einen Verdacht schöpfte. Schließlich war ein kleiner Mädchenkörper doch zierlicher als seiner. Doch Marcel war zuversichtlich, dass er diese Aufgabe bewältigen würde.

Es war Freitagabend und die Warteschlangen unendlich lang. Vor Marcel standen eine Vielzahl an Familien mit und ohne Kinder, junge verliebte Pärchen, aber auch alte streitende Paare. Sogar Schulklassen kamen noch um diese Uhrzeit zu späten Exkursionen. Und all diese Leute hatten vorrangig ein großes Ziel: Sie drängten sich alle in den Raum der Mona Lisa, wo inzwischen kaum mehr ausreichend Platz war, um sich umzudrehen.

Marcel witterte seine Chance, als Paar Jugendlicher anfangen, sich lauthals zu streiten. Das pubertierende Mädchen schrie ihren Freund unbändig an: „Ich hab's doch genau gesehen! Du hast ihr auf den Po geschaut!“ Gerade, als sich die meisten umdrehten, um erstmals zu sehen, was vor sich ging, schlüpfte er hinter die Steinbank, zog mit einer geschickten Handbewegung die Bankverkleidung über sich und nahm eine soweit bequeme Position

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

ein, sodass er es bis um 22 Uhr aushalten würde. Jetzt hieß es nur noch die Schließung des Museums abzuwarten.

Es lagen noch einige lange Stunden vor ihm, weshalb sich extra seine Kopfhörer mitgenommen hatte, um wenigstens nicht die nervraubenden Gespräche der ganzen Besucher mitanhören zu müssen.

Das junge Pärchen war inzwischen von einem Museumswächter angewiesen worden, den Louvre zu verlassen, um einen Aufruhr zu verhindern - oder zumindest nicht noch mehr Lärm zu machen und andere Besucher damit zu verärgern.

Marcel stöpselte sich die Ohrhörer in die Ohren, drückte auf „Play“ und lauschte seiner Lieblingsplaylist. Wer vermutet hätte, er würde Punk, Rock, Heavy Metall oder schnelle Tanzmusik hören, der irrte sich gewaltig. Während die Besucher hektisch durchs Museum drängten, die Wächter versuchten, das schlimmste Chaos zu regeln und das Stimmenwirrwarr mit zunehmender Stunde immer schwächer wurde, genoss Marcel die sanften Harfenklänge norwegischer Seefahrermusik.

Erst als es stockdunkel war, und Marcel sich sicher sein konnte, dass auch der letzte Museumsrundgang beendet war, wagte er

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

sich aus seinem Versteck. Nun musste alles sehr schnell gehen, da die nächste nächtliche Runde bereits in weniger als einer Stunde angesetzt war.

Marcel hatte es zuvor nicht geschafft, Herr über die Alarmanlage zu werden. Deshalb ging er eher grob vor, ohne Rücksicht auf Verluste. Er kletterte über die Absperrung Richtung Mona Lisa und zerschlug mit dem mitgebrachten Glashammer die Scheibe, hinter der die Mona Lisa hing. Das Klirren der herunterfallenden Scherben hallte mit einem schier unendlich scheinenden Echo durch die leeren Hallen des Museums.

Zum Glück wusste er, dass die zuständigen Wachmänner abends immer bei laut aufgedrehter Musik Karten spielten und Whiskey tranken. Außerdem durchforsteten sie die Sicherheitskameras auf hübsche Damen in kurzen Röcken, die sich bückten oder möglichst ungünstig hinsetzten, sodass zeitgleich keine neuen Aufnahmen gemacht wurden.

Dennoch löste der Schlag gegen das Glas sofort einen schrillen Alarmton aus, der sicherlich nicht lange unbemerkt bleiben würde. Deshalb stieß Marcel nochmals mit seinem Arm gegen das verbleibende Glas, um auch dieses aus dem Weg zu räumen. Ein

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

stechend scharfer Schmerz schoss auf einmal durch seine Hand: „Ach du S.....!“ Marcel zischte fluchend auf. Jetzt hatte er sich auch noch seine Hand aufgeschnitten - doch es war definitiv der falsche Zeitpunkt, um Tränen zu vergießen und sich die Wunde anzusehen.

Er beachtete erst gar nicht das Blut, was auf dem Glas zurückblieb, sondern riss das Gemälde aus der Verankerung im zerschlagenen Glaskasten und stülpte es in eine große, schwarze Tasche, die er extra dafür mitgebracht hatte. Praktischerweise konnte er diese sowohl über die Schulter geworfen wie auch als Rucksack tragen, wodurch ihm jegliche Armfreiheit zugutekam.

Inzwischen hörte man aus dem vordersten Teil des Museums aufgeregte Stimmen und ein lautes Türknallen.

Augenblicklich stürmte Marcel zu einem bereits im Vorfeld ausgewählten Fenster. Trotz blutender Handverletzung zerschlug er auch dieses, holte sich noch ein paar weitere Schnitte, doch kletterte dennoch geschickt wie ein Kater durch die Scherben im Fensterrahmen hindurch. Eine Regenrinne schlängelte sich neben dem Fenster bis zum Erdgeschoss hinab und bot ihm somit die ideale Fluchtmöglichkeit.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Das Klettern fiel ihm definitiv schwerer als er es erwartet hatte, da er eine Verletzung natürlich nicht miteinkalkulierte bei seiner Planung. Er benötigte insgesamt eindeutig länger als angenommen, da er bereits die herbeieilenden Wachen kommen hörte.

„Schneller, das muss schneller gehen!“, warnte er sich selbst und ließ sich den letzten Meter zu Boden fallen, um so rasch wie möglich weitersprinten zu können.

Nun musste er es noch unentdeckt zur nahe gelegenen Seine schaffen, doch die ersten Wachmänner waren nun schon im Raum der Mona Lisa - oder besser gesagt dort, wo sie bisher immer hing - angekommen und schrien in ihre Walkie-Talkies um Verstärkung.

Das Gemälde unter dem Arm geklemmt, schlich er dicht am Gebüsch entlang. Erst als dieses endete, nahm er seine Maske ab, warf sich eine dreckige Decke über, sodass die Tasche nicht mehr zu sehen war, hielt seine Hände wie eine Schüssel vor sich und wechselte auf den normalen Gehweg: „Eine Spende, eine kleine Spende für einen armen Bettler. Habt Erbarmen!“ Marcel krächzte immer wieder den gleichen Spruch, während er leicht humpelnd auf das Ufer der Seine zusteuerte.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Die wenigen Passanten, die ihm begegneten, wandten sofort den Blick ab, um nicht in die Verlegenheit zu geraten, dem Bettler auf sich aufmerksam zu machen und etwas spenden zu müssen. Menschen waren ja so berechenbar!!

Es dauerte gar nicht lange, dann war Marcel schon angekommen. Mit einem großen Satz sprang er auf den hölzernen Steg, der zum Boot des Kunstsammlers führte. Er blickte sich dabei kein einziges Mal um, da er keine Zeit zu verlieren hatte und auch keinerlei Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollte.

Er hörte bereits die Sirenen der sich schnell nähernden Polizeiautos. Marcel sah das prächtige Boot bereits im schimmernden Mond vor sich, nur noch ein paar wenige Meter lagen vor ihm. Plötzlich hörte er einen Knall - dann noch einen. Wurde er entdeckt? Schoss man jetzt auf ihn? Marcel spürte, wie seine Beine wie Wackelpudding nachzugeben drohten. Sein Herz raste. War der Auftrag doch zu groß für ihn gewesen?

Gerade in dem Augenblick als Marcel zum Sprung an Bord ansetzte, ertönte noch ein Knall. Doch diesmal erkannte er, dass es lediglich die Zündung des Fluchtgefährts war. Seine Beine landeten auf den leicht feuchten Dielen und er verlor den Halt.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Wie in Zeitlupe realisierte er, dass durch das Zusätzliche Gewicht des Gemäldes sein Schwerpunkt zu weit hinten lag und es ihn nach hinten in Richtung der dunklen Wasseroberfläche zog. Da half kein Schreien oder Armewedelnd mehr. Er machte sich auf den kalten Aufprall des Wassers gefasst.

Da packte ihn plötzlich eine kräftige Hand am Arm - genau an der Stelle, wo er seine heftige Schnittwunde hatte. Ein stechend heißer Stich durchfuhr ihn, doch zumindest blieb das ungeplante Bad in der Seine aus.

Der Kunstsammler, Moruan, hielt Marcel noch immer fest als er mit dem anderen Arm seinen grimmigen Bediensteten das Zeichen gab, loszufahren. Das Boot fuhr mit einigen Knoten auf der Seine entlang in Richtung Sonnenaufgang. Geschafft! Entkommen! Marcel konnte es noch gar nicht richtig glauben.

Jones und Maya waren nicht nur Arbeitskollegen, sie verbrachten auch so gerne ihre Freizeit miteinander, so auch diesen Samstag. Bereits seit einer Woche planten sie, das bekannte Kunstmuseum Louvre zu besuchen. Maya zog sich für diesen Ausflug extra etwas Schickes an, obwohl sie sich ja eigentlich lieber bequem

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

kleidete. Sie traf sich mit Jones bei der Metro. Gemeinsam fuhren sie die paar Stationen zum Museum.

Sie waren schon nach kurzer Zeit so in ein Gespräch über ihren letzten Fall vertieft, dass sie gar nicht mitbekamen, dass sämtliche Fahrgäste um sie herum über dasselbe Thema sprachen: den gestrigen Einbruch.

Als sie die Metrostation verließen, verstummten sie abrupt, denn es war offensichtlich, dass irgendetwas Ernstes passiert sein musste.

Der Louvre war großräumig abgesperrt und umzingelt von Polizeiautos sowie einer unüberschaubaren Menschenmenge. Niemand durfte das Museum betreten, obwohl die Pforten doch schon längst geöffnet sein sollten. Rundherum herrschte helle Aufregung gemischt mit blankem Entsetzen.

Jones und Maya warfen sich einen raschen Blick zu - auch ohne Worte wussten sie, was der jeweils andere dachte: Das schrie förmlich nach einem neuen Fall für sie!

Mittels des staatlich anerkannten Detektivausweises von Jones sowie Mayas offizieller Detektiv-Assistentin-Marke wurden sie

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

durch die erste Absperrung zum verantwortlichen Kommissar gelassen. Bevor sie allerdings komplett durchgehen konnten, mussten sie sich einer Sicherheitskontrolle unterziehen - dafür erwartete der leitende Ermittler sie gleich danach.

Ein Mann im mittleren Alter mit einem 3-Tages-Bart musterte das Detektivteam von oben bis unten: „Kommissar Peté, der leitende Ermittler vor Ort. Detektiv Jones, wenn ich mich nicht täusche?“ Jones und Maya starrten beide mit irritiertem Blick den Kommissar an. Jones ergriff das Wort: „So ist es in der Tat. Darf man fragen, woher Sie das wussten? Meines Wissens sind wir uns noch nicht begegnet.“

Kommissar Peté entgegnete mit einem ehrlichen, herzhaften Lacher. „Nein, nein. Ihre Erinnerung trügt Sie nicht - allerdings habe ich schon viel Gutes über Sie gehört und wie es der Zufall will, werden Sie eine Sprachnachricht auf Ihrem Handy vorfinden, die ich keine 10 Minuten zuvor hinterlassen habe“, der Kommissar wurde von einer zu anderen Sekunde todernst, „ich würde Ihre Unterstützung zur schnellen Lösung des Falles erbitten. Es handelt sich hier um das schlimmste Verbrechen, das Paris seit Jahrzehnten, ja vielleicht sogar Jahrhunderten getroffen hat.“

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Er erklärte ihnen mit eiserner Miene, dass das berühmteste Gemälde des Museums, die Mona Lisa, gestohlen wurde. Jones und Maya waren sichtlich schockiert. Maya stimmte der Bitte des Kommissars zu, noch bevor sie nach Jones Meinung fragen konnte: „Selbstverständlich können Sie auf unsere volle Unterstützung zählen! Dieses Verbrechen betrifft uns alle und ich denke, es ist in unsere aller Sinne, wenn das Gemälde schnellstmöglich wieder in den Louvre zurückkehrt!“ Dennoch wusste sie, aber auch Jones, dass sie die Unterstützung seines Detektivhundes Dodo benötigen würden.

Die tierische Hilfe ermöglichte Ihnen, selbst die verstecktesten, unscheinbarsten Spuren aufzufinden. Dodo erschnüffelte fast alles - nur wenn er wieder mal unter Blähungen litt, war seine Nase vorübergehend relativ unbrauchbar. Aber dies war zum Glück aktuell nicht der Fall. Jones bat daher den leitenden Ermittler darum, dass einer seiner Männer Jones Hund aus seiner Wohnung holen könnte. Dieser hätte wohl selbst ein Kamel herbeiholen lassen, wenn es dem Fall dienlich wäre. Schließlich handelte es sich hierbei nicht um einen einfachen Staatsschatz - die Mona Lisa war für Frankreich, nein die ganze Welt, viel mehr.

Während ein junger Polizist zur Wohnung geschickt wurde, um Dodo schnellstmöglich zu holen, untersuchten Maya und Jones bereits den Tatort. Sie bewegten sich nahezu unbemerkt zwischen den vor ihnen eingetroffenen Forensikern, die jeden noch so kleinen Splitter sowie Glasscherbe mit kleinen Schildchen nummerierten, fotografierten und anschließend in Zellophantüten einpackten.

Ihre geschulten Augen entdeckten beim ersten Umsehen sofort etwas, das den Spurensuchern bisher entgangen war: Blutspuren. Maya wurde augenblicklich kreidebleich. Ihr wurde ganz schummrig und sie begann schon, einen Tunnelblick wahrzunehmen. Gleich würde sie umkippen. Doch Jones kannte seine Assistentin inzwischen gut genug, um zu wissen, was Blut für einen Effekt auf sie hatte. Er packte sie blitzschnell beidseitig von hinten und stützte sie. „Tief ein- und ausatmen Maya! Konzentriere dich auf die Frage, wie er hineingekommen ist und überlasse mir das Blut!“

Maya brauchte noch ein paar Minuten, bis sie wieder voll einsatzbereit war. Diese tückische Blutphobie war wirklich hinderlich in ihrem Beruf, doch zum Glück verstand Jones sie so gut.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Schon war ein lautes Bellen zu hören und Dodo sauste wie ein kleiner Wirbelwind zu ihnen. Es dauerte keine zwei Minuten, da begann er bereits wie wild am Boden zu schnüffeln. Schnurstracks nahm er die Fährte auf und watschelte zur Steinbank. Dort blieb er vorerst stehen und bellte abermals.

Jones und Maya folgten Dodo. Sie sahen sich an, dann musterten sie die Bank näher. Sofort fiel Jones auf, dass dahinter eine ausgesprochen praktische Aussparung war, die sich ideal als Versteck eignete. Zudem bot die Bankverkleidung zusätzlichen Schutz und wie es der Zufall so wollte, war im Staub auch ein sehr auffälliger Abdruck - als hätte hier jemand gelegen.

„Dann wissen wir wohl jetzt, wie er ins Museum gekommen ist zu so einer späten Stunde: Er war schon vorher drinnen, hat sich versteckt und gewartet bis die Luft rein war“, schlussfolgerte Jones.

Kaum hatte sein Herrchen fertig gesprochen, war Dodo bereits beim eingeschlagenen Fenster angekommen und meldete, dass er eine Fährte aufgenommen hatte. Maya schaute lieber erst gar nicht nochmals in die Richtung der blutigen Glasscherben: „Das Blut haben wir schon gesehen Dodo - da bist du zu spät dran.“

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Doch Dodo ließ nicht locker und machte sich auf den Weg nach draußen, um die für Menschaugen unsichtbare Fährte des Einbrechers weiter zu verfolgen.

Jones und Maya folgten ihm die dichten Büsche und den Weg zur Seine entlang. Der Hund wurde immer zielstrebig, als ob er genau wüsste, wo er den Dieb finden würde. Erst kurz vor dem hölzernen Steg machte er kurz halt und wartete, dass der Detektiv und seine Assistentin aufholten.

Langsamer als zuvor, die Nase immer am Boden gepresst, um auch die kleinste Spur riechen zu können, spazierte er den Steg entlang. Schließlich blieb er vor einer schneeweißen, 12 Meter langen Motoryacht stehen, die den stolzen Namen Najima trug.

Obwohl Jones genau wusste, dass er auf einen Durchsuchungsbefehl warten sollte, handelte er wider sein besseres Wissen und betrat ohne Einladung oder Erlaubnis das Boot. Mit dieser Handlung machte er sich bereits strafbar und brach eindeutig das Gesetz. Maya zögerte hingegen, denn ihr waren Gesetze heilig. Ihr innerer Zwiespalt war ihr förmlich ins Gesicht geschrieben. „Warte hier!“, zischte Jones ihr zu,

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

„Eventuell musst du ihn abfangen oder Verstärkung rufen.“ Sie atmete erleichtert auf.

Der Detektiv sowie sein tierischer Helfer durchforsteten zwar die gesamte Yacht, doch ihnen war schnell klar, dass sie hier nichts finden würden. Es roch so stark nach Desinfektionsmittel als ob mehrere Flaschen verschüttet worden waren, ohne sie wieder aufzuwischen.

Währenddessen gelang die Blutprobe aus dem Louvre im Labor der Spurensuche ein. Dort machten sich die forensischen Analysten sofort ans Werk: Die Kappe des Wattestäbchen wurde abgeschnitten, eine Flüssigkeit darauf geträufelt und anschließend alles in ein Reagenzglas gegeben. Dieses steckte der Forensiker in eine große Maschine, die sogleich mit surrendem Getöse ihre Arbeit begann. Es würde nicht lange dauern, dann wüssten sie, ob der Täter bereits in ihrer Datenbank vermerkt war.

In der Zwischenzeit waren Maya und Jones bereits in sein Büro gefahren. Dodo ließen sie im kleinen Vorgarten der Vermieterin seine Runden drehen - egal wie gut er als Detektiv war, im Herzen blieb er nun mal ein Hund und Hunde lieben die Natur.

Maya saß schon am Computer. Sie recherchierte sämtliche Informationen, die sie zum Modell des Bootes fand, aber suchte auch gezielt nach dem Bootsnamen sowie nach Einträgen des Standplatzes an der Seine. Zuerst sah es aus als wäre ihre Suche aussichtslos, doch dann erhielt sie plötzlich einen Treffer in der behördlichen Datenbank. Sie schüttelte lachend ihren Kopf, als sie den Eintrag las.

„Du errätst nie, wem der Anlegeplatz der Yacht gehört!“, platzte sie zu Jones rein, „Versuch es erst gar nicht! Max Mustermann!“ Auch Jones musste schmunzeln als er das unkreative Pseudonym hörte: „Also den Preis für den kreativsten Verbrechernamen bekommt er definitiv nicht! Da können wir uns einen Hintergrundcheck gleich sparen.“ Doch Jones wirkte alles andere als niedergeschlagen. Er nahm ein paar Ausdrucke zur Hand und informierte Maya, welche Entdeckungen er gemacht hatte: „Der Name des Bootes, Najima, kommt aus dem arabischen Raum. Dort bedeutet er Stern. Besonders in den wohlhabenden Kreisen dürfte es verbreitet sein, seine Boote nach Himmelskörpern zu benennen.“

Maya hörte aufmerksam zu. Ihr fiel sofort ihre arabische beste Freundin Sema ein, die Kunst und transkulturelle

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Sozialwissenschaften studierte - inzwischen selbstverständlich schon kurz vor der Abgabe ihrer Dissertation. Wenn ihr jemand helfen konnte, dann war sie es.

Das Telefonat dauerte keine 5 Minuten. Jones versuchte geduldig zu warten, doch seine Neugier nahm überhand und er ging hinter Maya her, um so gut wie irgendwie möglich etwas vom Gespräch mitzuhören. Es war ziemlich vergebens. Er konnte nur mit Sicherheit sagen, dass Maya von Minute zu Minute begeisterter klang und am Ende mit einem Strahlen auflegte.

„Jetzt haben wir ihn!“, verkündete sie entzückt, „Derzeit ist ein arabischer Kunstsammler, Moruan, mit seiner Yacht zu Besuch in Paris. Ziemlich verdächtig, dass Dodo die Fährte bis zu seinem Boot verfolgt und er dann auch noch ein berühmter Kunstsammler ist... Schließlich wurde ja ein Gemälde entwendet.“

Gemeinsam machten sie sich auf, um dem Kunstliebhaber einen Besuch abzustatten. Sie hofften inständig, dass er noch nicht mit der Mona Lisa im Schlepptau außer Landes geflogen war, um vor dem europäischen Gesetz zu entkommen.

Im Labor war inzwischen das Ergebnis der Blutprobe zurückgemeldet worden: kein Treffer in der Datenbank. So

frustrierend diese Meldung auch schien, hatten sie dennoch die DNA des Täters und konnten damit zu einem späteren Zeitpunkt einen Verdächtigen überführen - und am Revier war sich jeder sicher, dass dies bald geschehen würde mit der Hilfe von Detektiv Jones und Maya.

Maya hatte sich schnell umgezogen. Sie kam in einem hautengen, schwarzen Minikleid aus dem Schlafzimmer ihrer Wohnung. Jones verschlug es die Sprache, sodass Dodo stattdessen mit einem lauten Bellen das Wort für ihn ergriff. Beide mussten über Dodos Reaktion lachen. „Na Dodo, du wirst deinem Herrchen doch nicht untreu?“, scherzte Jones. Es fiel ihm nach wie vor schwer, die Augen von Maya zu lassen. Seine Assistentin war nicht nur außerordentlich clever - nein. Sie war außerdem eine richtige Schönheit, aber Jones war einfach nicht gut darin Frauen zu zeigen, dass er sie hübsch fand, mochte oder sogar sehr gerne hatte.

„Also, du spielst meinen Fahrer und bringst mich zu Moruans Anwesen am Rande Paris. Ich werde mit meinem Charme und vor allem mithilfe meines Minikleids versuchen, in sein Haus zu gelangen. Mein Handy bleibt die gesamte Zeit über im Telefonat Modus, sodass du mithören kannst. Wenn ich das Codewort

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

»Superkalifragilistikexpialigetisch« sage, dann brauche ich Verstärkung“, Maya fügte ein wenig nervös hinzu, „und falls du längere Zeit gar nichts mehr hören solltest, dann wäre es ebenfalls nett, wenn du nach mir siehst.“

Jones wartete zwar nur ungern mit Dodo im Auto, doch er wusste, dass Maya die besten Chancen hatte. Dennoch würde er es sich nie verzeihen, wenn ihr etwas zustoßen würde.

Sie gab sich als Kunststudentin aus, um einen Vorwand zu haben, plötzlich vor seiner Tür aufzutauchen. Moruan bat sie nur zu gerne in seine Villa hinein und genoss es, ihr mit einem Getränk in der Hand seine prachtvolle Sammlung besonderer Gemälde vorzuführen. Er erwähnte immer wieder, dass nur ein Bruchteil seiner Schätze hier hingen. Der Rest war in anderen Anwesen auf der gesamten Welt zu finden. Die absoluten Meisterwerke befanden sich allerdings in seiner Heimatstadt, wo er die meiste Zeit über residierte.

Maya hoffte inständig, dass die Mona Lisa noch nicht auf dem Weg dorthin war. Ihre Gedanken schweiften relativ schnell ab, da ihr der langsame, beschwerliche Gang des Kunstsammlers auffiel. Er konnte unmöglich selbst das Gemälde gestohlen haben.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Hatte er es jemanden abgekauft? Aber warum war er genau dann in der Stadt als die Mona Lisa entwendet wurde - reiner Zufall? Doch daran konnte Maya nicht glauben. Für sie gab es nur eine einzige Schlussfolgerung: Moruan hatte jemanden beauftragt, das wertvolle Gemälde für ihn zu stehlen!

Der Kunstsammler witterte das zunehmende Desinteresse seines hübschen Besuchs und griff auf den einzigen Trumpf zurück, an den er noch denken konnte: seine neueste Errungenschaft.

Wiedermal bewahrheitete sich das Vorurteil, dass Männer für eine hübsche Frau wider besseres Wissen handelten. So führte er sie in den Keller. Sie folgte ihm zwar nur sehr skeptisch und hatte ein ungutes Bauchgefühl, doch ihre Neugier gewann den inneren Zwiespalt.

Im Keller angekommen, suchte Maya sofort mit ihren Augen den Raum ab. Einerseits scannte sie ihre Umgebung auf mögliche Gefahren ab, andererseits wollte sie gleich sichergehen, ob das Gemälde zu sehen war, um es Jones wissen zu lassen. Dieser hörte noch immer aus dem Auto aus jedem einzelnen Wort der beiden gebannt zu.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Der Keller war zwar nicht staubig, aber auch nicht wirklich sehenswert. Außer Konservendosen, Vorräten und ein paar ausrangierten Möbelstücken war nichts zu sehen. Maya war schon in Versuchung, eine Ausrede zu erfinden, um sich aus der Gesellschaft des Kunstsammlers zu stehlen. Doch dieser ging schnurstracks auf ein altes Leintuch zu, das über einige Möbel geworfen worden war. Er hob es mit einer gekonnten Handbewegung an und stülpte es nach hinten.

Zum Vorschein kam das wohl berühmteste, wertvollste Gemälde Frankreichs: die Mona Lisa. Maya blieb die Sprache weg. Sie hatte noch nie zuvor solche Perfektion gesehen. Nun verstand sie tatsächlich, wieso tagtäglich so viele Menschen stundenlang anstanden, um einen Blick darauf zu erhaschen.

Der Kunstsammler war sichtlich erfreut über Mayas Reaktion und deutete dies als Zeichen seines Sieges. Er dachte, die angebliche Kunststudentin wäre ihm komplett verfallen. Deshalb riss er sie mit einer forschenden Handbewegung an sich und zwang ihr einen schlabbrig feuchten Kuss auf.

Maya schreckte sich derart, dass sie ihre Handtasche fallen ließ. Sie stieß ihn von sich weg und schrie laut:

„Superkalifragilistikexpialigetisch!

Superkalifragilistikexpialigetisch!“

Es dauerte keine drei Minuten bis Jones die Haustür eingetreten sowie eine Wache überwältigt hatte und schließlich die Kellertreppen herbeigeeilt kam: „Maya? Maya, geht es dir gut? Sag doch was!“

Als er bei ihr ankam, lag Maya bereits bewusstlos am Boden. Unter ihrem Kopf bildete sich bereits eine immer größer werdende rote Pfütze. Jones gefror das Blut in den Adern. Sein Herz setzte einen Moment lang aus. So wie Maya da lag, war er sich nicht sicher, ob sie überhaupt noch atmete. Es würde aber auf jeden Fall nicht lange dauern, bis ihr Blutverlust zu groß für jegliche Rettung - soweit nicht sowieso schon zu spät - war.

Der Kunstsammler und dessen Wache nutzten Jones erstarren Zustand und überwältigten ihn ohne großen Widerstand. Es war dem Detektiv egal, was sie mit ihm machen würden, doch er würde alles darum geben, Maya zu retten: „Sie braucht ärztliche Hilfe! Ihr könnt mich behalten, umbringen - doch bitte ruft die Rettung für sie!“

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Die Männer diskutierten etwas auf Arabisch. Jones verstand kein Wort. Hätte er doch einen Arabischkurs gemacht, so wie Maya es ihm vorgeschlagen hatte. Der Wachmann schaute finster drein. Er wirkte nicht erfreut über das, was er hörte. Dann griff er zu seinem Telefon und bellte etwas Unverständliches hinein.

Jones behielt die gesamte Zeit über Maya im Blick. Er sah ganz langsame Atembewegungen ihrer Brust, jedoch viel zu schwach, um noch lange durchzuhalten. Er war gerade dabei zu überlegen, wie er den allein zurückgebliebenen Kunstsammler überlisten konnte, als er plötzlich einen dumpfen Schlag auf seinen Hinterkopf spürte. Ein stechend heißer Schmerz durchfuhr ihn. Dann sank er wie ein Stein zu Boden, wo er wie eine hingeschmissene Puppe liegenblieb. Er versuchte noch mit letzter Kraft seine Hand zu Maya auszustrecken, um sie mit den Fingerspitzen zu berühren, doch noch bevor er sie erreichen konnte, verschwand jegliches Licht vor seinen Augen und er wurde in drückende Dunkelheit gehüllt...

Zwei Wochen später saß Maya in ihrem Krankenbett. Ihr Kopf war mit einem dicken Verband eingebunden. Sie sah ein wenig so aus als würde sie Indianerin spielen - nur die aufgeschlagene Lippe und die blauen Flecken ließen erahnen, wie haarscharf sie

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

entkommen war. Neben ihrem Bett, traurig zusammengerollt, lag Dodo. Er hatte lediglich ein einziges Mal aufgesehen, seitdem sie wieder wach war - als er von draußen den Namen Jones aufschnappte. Umso deprimierter senkte er kurz darauf mit einem kläglichen Winseln wieder seinen Kopf. Nein, Jones war definitiv nicht hier.

Maya schaute betrübt aus dem Fenster. Draußen schien die Sonne, es war ein schöner Tag, doch sie fühlte sich eher nach 10 Tagen Regenwetter. Sie vermisste Jones sehr.

In der Zeitung wurde die Rückkehr der Mona Lisa in den Louvre verkündet. Dieses erfreuliche Ereignis sollte mit einer großen Feier begleitet werden. Der zuständige Kommissar sowie der französische Präsident sprachen dem Detektivteam Maya und Jonas ihren innigsten Dank aus - sogar Dodo wurde namentlich erwähnt.

Es vergingen weitere 5 Tage. Maya hatte zwar noch Kopfschmerzen, doch ihre Wunden heilten sehr gut. Dodo machte ihr hingegen mehr Sorgen, da er inzwischen selbst das Essen verweigerte.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Die Tür zu ihrem Krankenzimmer ging auf. Pfleger rollten ein weiteres Bett herein. „Guten Morgen, Madame“, grüßte sie ein Arzt, „wo darf ich denn ihren neuen Mitbewohner abstellen?“

Dodo reagierte noch vor Maya. Niemand konnte schnell genug reagieren, um ihn davon abzuhalten, mitten auf das neue Krankenbett zu springen und mit dem glücklichsten Bellen, Heulen und Winseln an der Seite seines Herrchens Platz zu nehmen. Dieser konnte zwar noch kaum seine Hand heben, doch ließ es sich gerne gefallen.

Er sah mühsam zu Maya rüber und brachte ein halbes Grinsen hervor: „Als was hast du dich denn verkleidet? - Die Indianerprinzessin Tiger-Lilly oder wer?“

Es dauerte noch mehrere Wochen bis Jones Zustand sich erheblich besserte. Er hatte durch den Schlag derartig schlimme Verletzungen erlitten. Die Ärzte hielten es regelrecht für ein Wunder, dass er durchhielt bis die polizeiliche Verstärkung das Haus stürmte, die Männer festnahm und sich um eine Notversorgung kümmern konnte.

Jones hingegen behauptete, er konnte doch nicht einfach an Ort und Stelle sterben, ohne Maya in Sicherheit zu wissen.

Das Lächeln der Mona Lisa: Geschichte

Wer nun vermutet, die beiden waren seither nicht nur ein Ermittlerpaar, sondern auch ein richtiges Paar, der liegt komplett richtig. Und es dauerte nicht lange nachdem sie entlassen wurden, da nahmen sie gemeinsam die Suche nach dem Gemäldedieb wieder auf.

Selbst etliche Jahre und noch mehr Fälle später, schworen sich der Detektiv und seine Assistentin, die inzwischen auch seine Frau war, eines fernen Tages den unbekanntes Dieb doch noch zu überführen.

Mörderische Schwestern: Unsere Profiautorinnen

Christine Figueiredo



Christine Neumeyer

Sabina Naber



Sylvia Grünberger

**MÖRDERISCHE
SCHWESTERN**

e.V.



